

Liahona



**Liebe ist ein Heilmittel,
wenn Kinder auf
Pornografie stoßen,
Seite 36**

Klare Sicht durch die Linse
des Evangeliums, Seite 12

Fünf Beispiele dafür, wie
Jesus die Kinder geschützt
hat, Seite 18

Seit hundert Jahren sind
die Segnungen des Tempels
nun schon im Pazifikraum
zugänglich, Seite 28

HIER GIBT
ES DIE
KIRCHE

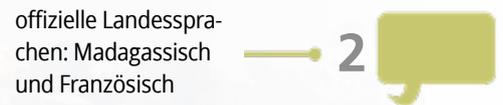
Antananarivo Madagask



ar



Einige Daten über Madagaskar und den heutigen Stand der Kirche dort:



1986 Taufe des ersten Mitglieds aus Madagaskar in Bordeaux in Frankreich

1990 fünf Bekehrte lassen sich taufen und confirmieren

1998 Gründung der ersten Mission

2000 Gründung des ersten Pfahls



FOTO VON GETTY IMAGES

Jesus liebt unsere Kinder

Ich verbringe viel Zeit damit, über Kinder nachzudenken. Mir sind die Kinder im Kreis meiner Familie und meiner Freunde sehr wichtig. Außerdem habe ich beruflich mit den Zeitschriften der Kirche zu tun, wozu auch gehört, dass ich Seiten für Kinder in aller Welt erstelle und bearbeite. Doch vor einigen Jahren ist mir bewusst geworden, dass ich mich noch nie damit befasst hatte, was in den heiligen Schriften über Kinder geschrieben steht. Also entschloss ich mich, das Neue Testament und das Buch Mormon durchzulesen und speziell darauf zu achten, was darin über diese besondere Gruppe steht.

Diese Betrachtungsweise hat mein Leben verändert! Unter den vielen Wahrheiten, die ich entdeckte, war die kostbarste, dass ich noch deutlicher erkannt habe, wie sehr Jesus die Kinder am Herzen liegen. Für ihn waren die Kinder eine besondere Gruppe, der er, neben anderen, immer wieder diente. Wie können wir seinem Beispiel folgen?

In meinem Artikel auf Seite 18 steht einiges Lehrreiches, was ich während meines Schriftstudiums zusammengetragen habe, außerdem Ideen und Anregungen von Experten auf dem Gebiet der Prävention von Missbrauch und Misshandlung.

Kinder sind etwas sehr Kostbares. Ich hoffe, dass wir sie gemeinsam schützen und stärken und dass wir sie so behandeln, wie Jesus es täte.

Herzliche Grüße
Marissa Widdison



Segnungen, die der Blickwinkel des Evangeliums mit sich bringt

Elder Gary E. Stevensen

12



Sein oder gewesen sein, das ist hier die Frage

Elder Joni L. Koch

24



Der Laie-Hawaii-Tempel: Hundert Jahre der Sammlung

Clinton D. und Angela R. Christensen

28



Pornografie: schützen, reagieren und heilen

Joy D. Jones

36



5 Kinder vor Pornografie schützen

6 Gelebter Glaube

Wilson Di Paula – San José, Uruguay 

Als Wilson Di Paula nach einem Motorradunfall gelähmt war und kurze Zeit später auch seine Frau starb, wusste er nicht, was er tun sollte. Doch das Evangelium schenkte ihm die nötigen Antworten.

8 Leitlinien für die Betreuung

Übersehen Sie diesen wesentlichen Bestandteil der Betreuung?

Wir sollen nicht nur mit den Weinenden weinen, sondern uns auch mit den Fröhlichen freuen. In diesem Artikel werden vier Anregungen dafür gegeben.

12 Segnungen, die der Blickwinkel des Evangeliums mit sich bringt

Elder Gary E. Stevenson

Wenn wir ein geistiges Gleichgewicht bewahren, können wir vieles besser aus dem Blickwinkel des Evangeliums betrachten.

18 Kinder schützen

Marissa Widdison

Jesus Christus hat die Kinder geliebt und sie beschützt. Wie können wir seinem Beispiel folgen?

24 Sein oder gewesen sein, das ist hier die Frage

Elder Joni L. Koch

Es ist leicht, über andere zu richten, doch müssen wir Acht geben, damit wir gerecht richten und andere so sehen, wie Gott sie sieht.

28 Der Laie-Hawaii-Tempel: Hundert Jahre der Sammlung

Clinton D. und Angela R. Christensen

Seit hundert Jahren kommen nun schon Heilige aus dem ganzen Pazifikraum zum Tempel in Hawaii, um dort die Segnungen des Tempels zu empfangen.

32 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage

Zwei Besuchslehrerinnen werden bei der Arbeit geführt; die Botschaft der Missionarinnen verändert im Leben einer Frau alles; ein Bischof beschließt, eine Bonuszahlung anders als geplant zu verwenden; ein Brief kittet eine problembelastete Beziehung.

36 Pornografie: schützen, reagieren und heilen

Joy D. Jones

Kinder werden von Pornografie beeinflusst und sind ihr ausgesetzt, doch Ihre Liebe kann dazu beitragen, dass sie den schädlichen Einfluss abwehren oder davon loskommen.

Kurzartikel



Umschlagbild

Foto von Getty Images,
Szene zur Veranschaulichung nachgestellt

Rubriken

Junge Erwachsene

42

In diesem Monat geht es darum, **was zu tun ist**, wenn **jemand, mit dem man eine Beziehung hat, ein Problem mit Pornografie hat**. Auch findet ihr **Geschichten, die Hoffnung machen**: Verschiedene junge Leute erzählen, wie sie in einer Beziehung mit dem Thema Pornografie umgegangen sind.



Jugendliche

50

Was es bedeutet, **ein wahrer Freund** zu sein, ein Jugendlicher **erzählt anderen vom Evangelium** und eine Erinnerung daran, wer der Schlussstein der Kirche ist



Kinder

Kleiner Liahona

Findet heraus, **wie ihr andere so lieben könnt**, wie Jesus es tut. Ein Gebet hilft Prodi, als er Angst hat. Florence wird Krankenschwester. Du kannst dich **auf den Tempel vorbereiten**.



KURZARTIKEL, DIE NUR ONLINE ERSCHEINEN



Ich hatte darum gerungen, von der Pornografie loszukommen. Warum tat mein Freund das nicht auch?

Name der Redaktion bekannt

Eine junge Frau aus Guatemala erzählt, dass sie auf den Herrn vertraute, als es darum ging, eine schwierige Entscheidung zu treffen.



Wie ich trotz der Pornografie-sucht meines Verlobten den Blick nach vorn richtete

Name der Redaktion bekannt

Eine junge Frau in Tahiti schildert, inwiefern Pornografie die Beziehung zu einem jungen Mann beeinträchtigte.



Wie ich gelernt habe, richtig zu reagieren, wenn jemand ein Problem mit Pornografie eingesteht

Name der Redaktion bekannt

Wenn man erfährt, dass jemand Pornografie anschaut, ruft das alle möglichen Gefühle in einem hervor. Eine junge Frau vertraute jedoch auf den Erretter und wusste dadurch, wie sie liebevoll reagieren konnte.

ERWEITERTES ANGEBOT

In der App *Archiv Kirchenliteratur* und auf liahona.ChurchofJesusChrist.org können Sie:

- die aktuelle Ausgabe finden
- Kurzartikel finden, die nur online erschienen sind
- frühere Ausgaben ansehen
- selbst Geschichten einreichen und uns Rückmeldung geben
- den Liahona abonnieren oder ein Abonnement verschenken
- Ihr Schriftstudium durch digitale Funktionen bereichern
- Artikel und Videos, die Sie gut finden, weiterleiten
- Artikel herunterladen oder ausdrucken

SO ERREICHEN SIE UNS

Schicken Sie Ihre Fragen und Rückmeldungen an liahona@ChurchofJesusChrist.org.

Reichen Sie Ihre glaubensstärkenden Geschichten unter liahona.ChurchofJesusChrist.org ein oder schreiben Sie an:

Liahona, Fl. 23

50 E. North Temple Street
Salt Lake City, UT 84150-0023, USA

OKTOBER 2019, 145. JAHRGANG, NR. 10
LIAHONA 18610 150

Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, Henry B. Eyring

Kollegium der Zwölf Apostel:

M. Russell Ballard, Jeffrey R. Holland, Dieter F. Uchtdorf, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen, Ronald A. Rasband, Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund, Gerrit W. Gong, Ulisses Soares

Editor: Randy D. Funk

Berater des Editors: Becky Craven, Cristina B. Franco, Sharon Eubank, Walter F. González, Larry S. Kacher, Adrián Ochoa, Michael T. Ringwood, Vern P. Stanfill

Managing Director: Richard I. Heaton

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: Adam C. Olson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Publikationsassistentin: Camila Castrillón

Redaktionsteam: David Dickson, David A. Edwards, Matthew D. Flitton, Garrett

H. Garff, Jon Ryan Jensen, Aaron Johnson, Charlotte Larcabal, Michael R. Morris, Eric B. Murdock, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney, Mindy Selu, Lori Fuller Sosa, Chakell Wardleigh, Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Designteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandie Bentley, C. Kimball Bott, Thomas Child, Joshua Dennis, David Green, Colleen Hinckley, Eric P. Johnsen, Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Emily Chieko Remington, Mark W. Robison, K. Nicole Walkenhorst

Beauftragte für Urheberrecht:

Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Ira Glen Adair, Julie Burdett, Thomas G. Cronin, Bryan W. Gygi, Ginny J. Nilson, Marrison M. Smith

Prepress: Joshua Dennis, Ammon Harris

Leiter Druck: Steven T. Lewis

Leiter Vertrieb: Nelson Gonzalez

Übersetzung: Christian Wolfert

Lokalteil: siehe Impressum *Regionale Umschau Deutschland - Österreich - Schweiz*

Vertrieb: Corporation of the Presiding Bishop of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland

Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei) oder +49 69 5480-2833/2834

E-Mail: orderseu@ChurchofJesusChrist.org; online: store.ChurchofJesusChrist.org

Jahresabonnement:

EUR 9,20; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG, Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.ChurchofJesusChrist.org oder per Post an: *Liahona*, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ChurchofJesusChristchurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2019 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.

Angaben zum Copyright: Falls nicht anders angegeben, kann das Material aus dem *Liahona* für private, nichtkommerzielle Zwecke (darunter auch im Rahmen einer Berufung in der Kirche) kopiert werden. Dieses Recht kann jederzeit widerrufen werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen zum Copyright

richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 E. North Temple St., FL 13, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ChurchofJesusChrist.org.

For Readers in the United States and Canada: October 2019 Vol. 145 No. 10. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year; Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Post Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 507.1.5.2). NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.



KINDER VOR PORNOGRAFIE SCHÜTZEN

Schwester Joy D. Jones, Präsidentin der Primarvereinigung, sagt, dass Liebe die beste Waffe gegen Pornografie ist: „Ein bekannter Spruch lautet[:] ‚Pornografie tötet Liebe‘, aber vergessen wir nicht, dass Liebe auch Pornografie tötet.“ Hier sind drei Möglichkeiten aufgeführt, wie man seine Liebe zum Ausdruck bringen und seine Kinder so vor den Einflüssen der Pornografie schützen kann.

SCHUTZ:

„Ich hab dich lieb“

Schaffen Sie eine Beziehung, in der sich Ihr Kind sicher und geliebt fühlt.

REAKTION:

„Ich hab dich immer noch lieb“

Sprechen Sie mit Ihren Kindern über Pornografie und sagen Sie ihnen, dass sie mit Fragen immer zu Ihnen kommen können.

HEILUNG:

„Ich werde dich immer liebhaben“

Versichern Sie Ihren Kindern, dass sich an Ihrer Liebe zu ihnen nichts ändert, selbst wenn sie mit Pornografie zu kämpfen haben.

Schwester Jones geht in ihrem Artikel auf Seite 36 noch näher auf jede dieser Anregungen ein.



„Wir schützen unsere Kinder, bis sie sich selbst schützen können.“

Jason S. Carroll, Professor für Psychologie und Soziologie der Familie an der Brigham-Young-Universität

WAS SIE TUN KÖNNEN

- Sprechen Sie mit Ihren Kindern ganz offen über Sexualität und darüber, wie Sie sie vor Pornografie schützen wollen.
- Machen Sie Ihren Kindern begreiflich, *warum* das wichtig ist.
- Bei jedem Smartphone, Tablet und Computer sollten entsprechende Schutzmaßnahmen getroffen werden, selbst für Teenager und Erwachsene.
- Lassen Sie jemanden, der gerade ein Mediengerät nutzt, niemals allein im Zimmer. 
- Verurteilen Sie Ihr Kind nicht, wenn es Ihnen gegenüber zugibt, dass es ein Problem mit Pornografie hat.





Wilson Di Paula

San José, Uruguay



Nach einem Motorradunfall war Wilson Di Paula gelähmt. Ein Jahr später starb seine Frau. Er war nun Witwer mit zwei kleinen Töchtern und wusste nicht, was er tun sollte. Er wusste nicht, ob das Leben einen Sinn hat. Wilson Di Paula hätte verbittern können. Stattdessen machte er sich auf die Suche nach der Wahrheit.

CODY BELL, FOTOGRAF

Ich hatte viele Fragen. Warum passieren schlimme Dinge? Ich versuchte, in meinem Leben das Richtige zu tun, und dann wurde mir meine Frau genommen und ich saß im Rollstuhl. Obendrein musste meine Tochter am Kopf operiert werden – ein Tumor musste entfernt werden. Allmählich glaubte ich, das Leben habe keinen tieferen Sinn.

Da wurde mir klar, dass ich die Wahrheit finden musste. Ich befasste mich mit verschiedenen Religionen und fand die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Ich spürte, dass sie wahr ist.

Ich weiß nun, dass das Erdenleben einen tieferen Sinn hat. Wir sind hier, weil dies zum ewigen Plan unseres Vaters im Himmel gehört. Wir haben einen Erretter, der den Tod überwunden hat und auferstanden ist. Dies zu wissen, gibt mir Kraft. Ich bemühe mich beharrlich, weiter voranzugehen. Ich habe ein Ziel und ich weiß, dass ich eine ewige Familie haben kann, wenn ich mich bemühe, dessen würdig zu leben.

MEHR DAZU

Mehr über Wilson Di Paulas gelebten Glauben sowie weitere Fotos finden Sie im *Archiv Kirchenliteratur* oder in der Online-Version dieses Artikels unter [ChurchofJesusChrist.org/go/10196](https://www.ChurchofJesusChrist.org/go/10196).

WIE MAN EIN BEISPIEL FÜR GELEBTEN GLAUBEN EINREICHT

Unter [liahona.ChurchofJesusChrist.org](https://www.liahona.ChurchofJesusChrist.org) können Sie eine Kurzbeschreibung und ein Foto in hoher Auflösung von jemandem, dessen Glaube Sie inspiriert, einschicken.

Leitlinien für die Betreuung Übersehen Sie diesen *wesentlichen Bestandteil* der Betreuung?

Betreuung bedeutet, sich mit den Fröhlichen zu freuen und genauso auch mit den Weinenden zu weinen (siehe Römer 12:15).

Wenn wir über die Betreuung nachdenken, bringen wir damit schnell in Verbindung, den Bedürftigen zu helfen. Wir sprechen darüber, für eine Witwe die Gartenarbeit zu übernehmen, einem Kranken Essen zu bringen oder auch jemandem, der Probleme hat, von unserer Habe abzugeben. Wir denken zwar an den Rat des Paulus, mit den Weinenden zu weinen, aber richten wir unser Augenmerk auch genügend auf den *ersten* Teil des Verses – „freut euch mit den Fröhlichen“? (Siehe Römer 12:15.) Uns mit denen, die wir betreuen, zu freuen – ob dies nun bedeuten mag, ihre Erfolge zu feiern oder ihnen zu helfen, in schwierigen Zeiten Freude zu finden –, ist ein wichtiger Bestandteil davon, anderen so zu dienen, wie es der Erretter tun würde.

Hier finden Sie drei Anregungen, wie wir uns auf das Gute, das Gott uns im Leben zukommen lässt, konzentrieren können (sowie eine Anregung, was dabei zu vermeiden ist).

1. Nehmen Sie den anderen wahr

Bonnie H. Cordon, Präsidentin der Jungen Damen, erklärt, dass wir diejenigen, die wir





ERZÄHLEN SIE VON IHREN ERFahrungen

Wie haben Sie jemandem durch das Betreuen geholfen? Auf welche Weise wurde Ihnen schon geholfen? Erzählen Sie uns davon! Rufen Sie liahona.churchofjesuschrist.org auf und klicken Sie dann auf „Material einreichen“.

betreuen, *wahrnehmen* müssen – und dabei nicht nur ihre Lasten und Schwierigkeiten sehen, sondern auch ihre Stärken, Talente und Erfolge. Sie sagt, dass sie in uns „einen Mitstreiter und Vertrauten haben [müssen], jemand, der ihre Lebensumstände kennt und sie in dem, was sie sich erhoffen und ersehnen, unterstützt“.¹

Als der Erretter das Gleichnis von den Schafen und den Böcken erzählte, sagte er, dass diejenigen zu seiner Rechten fragen werden: „Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben oder durstig und dir zu trinken gegeben?“

Und wann haben wir dich fremd gesehen und aufgenommen?“ (Matthäus 25:37,38.)

„Brüder und Schwestern, *gesehen* ist hier das Schlüsselwort“, erklärt Schwester Cordon. „Die Gerechten sahen die Notleidenden, weil sie hinschauten und die Not wahrnahmen. Auch wir können ein wachsames Auge haben, um zu helfen und zu trösten, uns an dem Guten zu erfreuen und sogar das Potenzial anderer zu erkennen.“²

2. Suchen Sie freudige Anlässe

Feiern Sie kleine und große Erfolge. Vielleicht hat jemand eine Trennung oder sogar eine Krebserkrankung durchgestanden, einen verlorengegangenen Schuh oder sogar eine neue Anstellung gefunden oder eine Woche ohne Zucker oder den ersten Monat nach dem Verlust eines geliebten Menschen überstanden.



DAS BEISPIEL DES ERRETTERS

Jesus hat sich oft über das Glück anderer gefreut. Er war bei der Hochzeit in Kana und feierte dort nicht nur das freudige Ereignis, sondern verwandelte auch Wasser in Wein (siehe Johannes 2:1-11). Auch wir können uns bemühen, bei besonderen Ereignissen im Leben derer, die wir betreuen, anwesend zu sein.

Wir lesen auch davon, dass der Erretter sich über die Rechtschaffenheit anderer gefreut hat. Als er bei den Nephiten war, sagte er zu ihnen: „Gesegnet seid ihr wegen eures Glaubens. Und nun siehe, meine Freude ist voll.“ (3 Nephi 17:20.)

Rufen Sie an, um zu gratulieren, bringen Sie eine Karte vorbei oder gehen Sie mit dem Betreffenden essen. Wenn wir einander an unseren Segnungen teilhaben lassen, voll Dankbarkeit leben und die Segnungen und Erfolge anderer feiern, „[freuen wir uns] an der Freude unserer Brüder“ (Alma 30:34).

3. Erkennen Sie die Hand des Herrn

Sich mit anderen zu freuen, bedeutet manchmal, ihnen erkennen zu helfen, dass sie Grund zur Freude haben – ganz gleich, welche Schwierigkeiten oder Freuden in ihr Leben treten. Die einfache Wahrheit, dass der Vater im Himmel uns kennt und uns aufrichten möchte, kann eine unglaubliche Quelle der Freude sein.

Sie können anderen helfen, die Hand des Herrn in ihrem Leben zu erkennen, indem Sie ihnen davon erzählen, wie Sie sie in Ihrem eigenen Leben erkannt haben. Zeigen Sie ruhig Ihre Verletzlichkeit und erzählen Sie davon, wie der Vater im Himmel Ihnen geholfen hat, Herausforderungen durchzustehen. Dieses Zeugnis kann anderen helfen, zu erkennen und anzuerkennen, wie Gott auch ihnen geholfen hat (siehe Mosia 24:14).

4. Setzen Sie Ihrer Fähigkeit, sich zu freuen, keine Grenzen

Leider setzen wir manchmal unserer Fähigkeit, uns mit anderen zu freuen, Grenzen, insbesondere wenn wir uns nicht sicher sind, was wir anbieten haben oder wo wir im Leben stehen. Statt uns am Glück eines



Mitmenschen zu erfreuen, tappen wir in die Falle des Vergleichens. Elder Quentin L. Cook vom Kollegium der Zwölf Apostel hat dazu gesagt: „Wenn wir Segnungen miteinander vergleichen, ist es fast sicher, dass wir die Freude vertreiben. Wir können nicht gleichzeitig dankbar und neidisch sein.“³

„Wie können wir diese Neigung überwinden, die doch in fast jedem steckt?“, hat Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel gefragt. „[Wir können] uns über all unsere Segnungen klar werden und die Leistungen der anderen loben. Das Beste ist, wir können dabei unseren Mitmenschen dienen – das ist die beste Übung fürs Herz, die je verordnet worden ist.“⁴ Statt uns zu vergleichen, können wir denen, die wir betreuen, ein Kompliment machen. Sagen Sie ihnen freimütig, was Sie an ihnen oder ihren Familienmitgliedern schätzen.

Paulus erinnert uns: Wir alle sind Glieder des Leibes Christi und „wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle Glieder mit“ (1 Korinther 12:26). Mit der Hilfe des Vaters im Himmel können wir wahrnehmen, was andere erleben, ihre großen und kleinen Erfolge feiern, ihnen helfen, die Hand des Herrn zu erkennen, und Eifersucht überwinden, damit wir uns aufrichtig mit ihnen über ihre Segnungen, ihre Talente und ihr Glück freuen können. ■

ANMERKUNGEN

1. Bonnie H. Cordon, „Ein Hirte werden“, *Liahona*, November 2018, Seite 75
2. Bonnie H. Cordon, „Ein Hirte werden“, Seite 75
3. Quentin L. Cook, „Freut euch!“, *Der Stern*, Januar 1997, Seite 28
4. Jeffrey R. Holland, „Der andere verlorene Sohn“, *Liahona*, Juli 2002, Seite 71

FANGEN SIE GLEICH AN

Denken Sie über diejenigen, die Sie betreuen, nach. Welche Talente und Stärken haben sie? Welche Chancen oder Erfolge hatten sie bereits? Wie können Sie sich mit ihnen freuen, ihnen ein Kompliment machen oder sie ermutigen?





Segnungen, die der **Blickwinkel** des Evangeliums mit sich bringt

Aus dem Blickwinkel des Evangeliums erkennt man deutlicher, wie man die richtigen Prioritäten im Leben setzen, Probleme lösen und Versuchungen begegnen kann.

Welch großer Segen ist es doch, dass wir in dieser Evangeliumszeit Mitglieder der Kirche Jesu Christi sind, in der wir dank der Wiederherstellung der Schlüssel des Reiches und der Erfüllung von Prophezeiung selbst miterleben können, wie „das Evangelium bis an die Enden der Erde [hinrollt]; gleichwie der Stein, der sich ohne das Zutun von Händen vom Berg löst, dahinrollen wird, bis er die ganze Erde erfüllt hat“ (Lehre und Bündnisse 65:2).

Diese Prophezeiung, die Daniel aus dem Alten Testament ausgesprochen hat und die dann in unserer Evangeliumszeit wiederholt wurde, scheint sich gerade zu erfüllen, wurden doch bis heute in der Kirche bereits über 3.300 Pfähle gegründet. In den vergangenen 50 Jahren ist die Mitgliederzahl der Kirche von 2,1 auf über 16 Millionen angewachsen.¹

Im gleichen Maße wie ich von diesem schnellen Wachstum und dieser Veränderung beeindruckt bin, bin ich es auch von der Tatsache, dass die Grundsätze und Bräuche des Evangeliums gleich bleiben, beispielsweise das Muster der Führung durch Gott, das für die Kirche Jesu Christi offenbart wurde. Dank dieses Musters können Pfähle gegründet werden, die „Schutz [bewirken] und eine Zuflucht [sein sollen] vor dem Sturm und vor dem Grimm, wenn diese unvermischt über die ganze Erde ausgegossen werden“ (Lehre und Bündnisse 115:6).

Eines der größten Wunder Ihres Erdenlebens wird Ihre Fähigkeit sein, das Gleichgewicht zwischen Ihrer Geistigkeit und anderen wichtigen Anforderungen im Leben zu finden.

Brüder und Schwestern, der Herr gewährt uns großzügige Segnungen. Dass Segnungen eine Folge unseres Gehorsams gegenüber Geboten sind und dass sich im Halten von Geboten unsere Liebe zum Herrn zeigt, sind wertvolle Grundsätze, die man verstehen und verinnerlichen muss. Evangeliumsgrundsätze wie diese eröffnen uns einen wichtigen Blickwinkel.

Dies führt uns zu zwei Punkten, die ich hervorheben möchte. Es sei erwähnt, dass Präsident Dallin H. Oaks, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, bereits 2015 zu jungen Alleinstehenden über diese zwei Punkte gesprochen hat.

Wahren Sie den Blickwinkel des Evangeliums

Präsident Oaks hat gesagt: „Den richtigen Blickwinkel haben bedeutet, dass man alle Tatsachen in einer sinnvollen Beziehung zueinander sieht, das ganze Bild.“² Hier einiges, was Sie verstehen, wenn Sie das Leben aus dem Blickwinkel des Evangeliums betrachten:

- Sie sind Kinder eines liebevollen Vaters im Himmel (siehe Lehre und Bündnisse 76:24).
- Sie sind aus einem bestimmten Grund hier auf der Erde und können Entscheidungen treffen (siehe 2 Nephi 2:27; 10:23).
- „Denn es muss notwendigerweise so sein, dass es in allen Dingen einen Gegensatz gibt.“ (2 Nephi 2:11.)
- Jesus Christus ist unser Erretter und Fürsprecher beim Vater (siehe Lehre und Bündnisse 110:4; 1 Johannes 2:1).

Überlegen Sie, was geschieht, wenn der Blickwinkel des Evangeliums in jedem Aspekt Ihres Lebens die Linse wird, durch die Sie schauen. Aus dem Blickwinkel des Evangeliums erkennt man deutlicher, wie man die richtigen Prioritäten im Leben setzen, Probleme lösen und Versuchungen begegnen kann. Dies kann sich wahrhaftig darauf auswirken, wie Sie Ihr gesamtes Leben und die diversen Entscheidungen, die Sie auf Ihrem Lebensweg treffen, angehen.

Dank dieser Perspektive wissen wir, dass der Herr möchte, dass wir jede Woche vom Abendmahl nehmen und dass wir uns täglich in die heiligen Schriften vertiefen und zu ihm beten. Außerdem wissen wir, dass der Satan uns versucht, nicht dem Erretter nachzufolgen oder auf die leisen Eingebungen des Heiligen Geistes zu hören. Daher können wir uns darüber im Klaren sein, dass der Widersacher alles daran setzt, uns durch Sucht, beispielsweise nach Drogen oder Pornografie, unsere Entscheidungsfreiheit zu nehmen sowie unsere Fähigkeit, seinen Angriffen Widerstand zu leisten.

Im krassen Gegensatz dazu können wir aus dem Blickwinkel des Evangeliums klar erkennen, wie wichtig es ist, eine Familie zu gründen – sich dafür zu entscheiden, zu heiraten und in Rechtschaffenheit Kinder großzuziehen. Aus diesem Blickwinkel können wir auch sehen, dass der Widersacher gern die Einrichtung Familie gänzlich vernichten und in Bezug auf die Geschlechterrollen Verwirrung stiften möchte, damit die Gesellschaft auf die Gründung und Stärkung von Familien weniger Wert legt.

Bewahren Sie ein geistiges Gleichgewicht

Präsident Oaks hat erklärt: „Wenn die jungen Erwachsenen [diesen] Blickwinkel – den Blick auf das Gesamtbild – haben, ist es unverzichtbar, dass sie in ihrem Leben ein geistiges Gleichgewicht bewahren. Dazu muss man sich einiger Verlockungen der Welt enthalten und auch tun, was notwendig ist, um dem Erretter näherzukommen.“³

Einerseits gibt es in Ihrem Leben vielerlei große und kleine wichtige Angelegenheiten und Prioritäten, denen Sie

Aufmerksamkeit schenken müssen, auf die Sie sich konzentrieren und bei denen Sie die Richtung vorgeben müssen. Aufgrund der unterschiedlichen Lebensumstände weichen Ihre jeweiligen Listen zwar wahrscheinlich sehr voneinander ab, doch sind darauf mit Sicherheit Ausbildung, Arbeitsplatz, Ehe und das seelische und körperliche Wohlbefinden aufgeführt. Natürlich ist es Ihre Aufgabe, das Gleichgewicht zwischen diesen wichtigen Anforderungen im Leben und Ihrer Geistigkeit zu halten.

Präsident Oaks hat auch zur Umsicht gemahnt: „Teilen Sie Ihre Zeit so ein, dass Sie in der Zeit, wenn Ihre gewöhnlichen Hauptbetätigungen anderweitig ausgerichtet sind, geistig nicht verhungern. Aus diesem Grundsatz erklärt sich, warum es für die jungen Erwachsenen besonders wichtig ist, den Rat zu beherzigen, die Versammlungen der Kirche zu besuchen, in der Kirche mitzuhelfen, täglich in den heiligen Schriften zu lesen, täglich mit der Familie zum Gebet niederzuknien sowie Berufungen in der Kirche zu erfüllen.“⁴

Inmitten Ihrer vielfältigen individuellen Bedürfnisse dabei, das Gleichgewicht zwischen den Betätigungen im Leben und Ihrer Geistigkeit zu halten, wird Ihnen klarwerden, dass man das Gleichgewicht sehr wohl halten kann. Der Herr verlangt nichts von Ihnen, was Sie nicht leisten können. Bei zahlreichen Gelegenheiten habe ich miterlebt, wie Präsident Thomas S. Monson (1927–2018) erklärt hat: „Wen der Herr beruft, dem gibt er auch die nötigen Fähigkeiten.“⁵ Ich glaube, das gilt besonders für die Mitglieder der Kirche.

So schwierig es auch erscheinen mag, dieses Gleichgewicht zu halten, verheiße ich Ihnen doch, dass Ihre Fähigkeit, das Gleichgewicht zwischen Ihrer Geistigkeit und anderen wichtigen Anforderungen im Leben zu finden, eines der größten Wunder Ihres Erdenlebens sein wird. Dies kann sogar bedeuten, dass Sie nicht nur den Status quo Ihrer Geistigkeit und der weiteren wichtigen Anforderungen in Ihrem Leben wahren, sondern auch in diesen beiden wichtigen Bereichen wachsen und sich darin weiterentwickeln.

Möglich ist dies vor allem, weil der Herr der Dreh- und

Angelpunkt ist. Er ist der absolute Mittelpunkt des Gleichgewichts. Und da er Gott ist und Sie eines seiner Kinder sind, interessiert er sich für Sie persönlich. Doch dieses Ergebnis basiert darauf, dass Sie sich angemessen darauf konzentrieren und darum bemühen, das Gleichgewicht zu finden.

Meiner Beobachtung und Erfahrung nach neigen wir dazu, uns unser Leben lang auf eines von beiden mehr zu konzentrieren. Damit wir im Leben das Gleichgewicht halten, müssen wir uns stetig darum bemühen und kümmern. Entscheiden Sie sich aktiv dafür, beständig zu bleiben.

Interessanterweise kann das Ungleichgewicht zulasten jedes der beiden Bereiche gehen. Es kann vorkommen, dass Sie feststellen, dass Sie sich darum kümmern müssen, sich auf Ihre Aufgaben in Ausbildung oder Beruf zu konzentrieren und „sich in der Kirche nur in der dafür zur Verfügung stehenden Zeit zu engagieren“⁶. Denken Sie jedoch daran, dass der Herr Ihr Dreh- und Angelpunkt bleiben muss, damit Sie das für Sie geeignete geistige Gleichgewicht finden können.

Der Herr wird Ihnen helfen

Wenn wir den Blickwinkel des Evangeliums beibehalten, ist es leicht, die grundlegende Wahrheit zu verstehen, dass der Herr uns helfen wird. Es ist ein elementarer Grundsatz des Evangeliums, dass wir Kinder liebevoller himmlischer Eltern sind. Es entspricht schlicht und einfach ihrem Wesen, uns auf jede erdenkliche Weise zu helfen, in unsere himmlische Heimat zurückzukehren.

Ich möchte Ihnen an einem Beispiel veranschaulichen, wie der Herr Ihnen helfen kann. Einer meiner Jugendführer, Thad Carlson, hat mir vor vielen Jahren davon erzählt. Thad, der vor kurzem verstorben ist, hat mich in meiner Jugend ungeheuer geprägt. Er wuchs während der Weltwirtschaftskrise auf und war das neunte von 14 Kindern. Die Lebensgrundlage seiner Familie bildeten eine Farm und die Viehzucht. Es war in finanzieller Hinsicht eine schwierige Zeit und ihr wichtigstes Wirtschaftsgut war ihre Viehherde.

In Thads Jugend gehörte es zu seinen Aufgaben, sich um

Denken Sie daran, den Blickwinkel des Evangeliums zu wahren. Betrachten Sie Ihr Umfeld aus dem Blickwinkel des Evangeliums Jesu Christi.

das Vieh zu kümmern und es bei Bedarf zu hüten, um sicherzustellen, dass es das beste Futter fand – eine große Aufgabe für einen Jungen in seinem Alter. Er war dazu dank der Hilfe eines klugen Ponys in der Lage, das nur wenig Führung brauchte, um genau zu wissen, was zu tun war. Das Pony hieß Old Smoky. Doch Old Smoky hatte eine Schwäche: Er wollte sich nie einfangen lassen. Jedes Mal, wenn sich ihm jemand näherte, lief er davon, weil er wusste, dass er dann arbeiten musste.

Eines Tages wurde Old Smoky eingefangen, aufgezümt und gesattelt, und der junge Thad ritt zu der Weide aus, wo das Vieh graste. Der Boden war trocken, die Weide ebenfalls, doch Thad bemerkte, dass das Gras außerhalb der Weide entlang der Seiten einiger Bahngleise länger und grüner war. Daher beschloss er, die Kühe außerhalb der eingezäunten Weide zu hüten und sie etwas von dem guten Futter entlang der Bahngleise genießen zu lassen.

Mit der Hilfe von Old Smoky trieb Thad das Vieh von der Weide und es begann, entlang der Bahngleise auf und ab zu gehen und das bessere, grünere Gras zu fressen. Die zufriedenen Kühe schienen selbst auf sich aufpassen zu können. Daher stieg Thad von seinem Pony, setzte sich auf die Zügel des Zaumzeugs, genoss die Umgebung und spielte und vertrieb sich die Zeit. Weil Old Smoky ebenfalls im grünen Gras grasen wollte, entfernte er sich immer weiter und seine Zügel rutschten unter Thad heraus.

Dieser idyllische und friedliche Moment endete abrupt, als Thad plötzlich ein lautes Geräusch aus der Ferne hörte. Es war die Pfeife einer Lokomotive, die auf ebenden Bahngleisen heranraste, auf denen direkt vor ihm seine Viehherde träge grasend zerstreut war! Er erkannte, dass die Folgen für die Herde und auch für seine Familie verheerend sein konnten, falls er nicht schnell handelte, um das Vieh zurück auf die Weide und weg vom herannahenden Zug zu schaffen. Er glaubte, dass er sich niemals würde vergeben können, die ihm anvertraute Aufgabe nicht erfüllt zu haben.

Rasch sprang Thad auf und rannte auf Old Smoky zu, um nach den Zügeln zu greifen. Old Smoky sah Thad kommen und tänzelte schnell von ihm weg, da er nicht eingefangen werden wollte. Thad war außer Atem und verzweifelt. Bilder

von toten Kühen und einem Schicksalsschlag für die Familie schossen ihm durch den Kopf und er wusste, dass er schnell handeln musste.

Später hielt er fest, was sich dann zutrug: „Meine PV-Lehrerin hatte uns gelehrt, zu beten, und vieles bekräftigt, was mir meine Mutter beigebracht hatte. Da ich keine andere Möglichkeit hatte, fiel ich auf die Knie und betete um Hilfe, die Kühe von den Gleisen zu bekommen.“

Thad hörte zwar keine Stimme, doch kam ihm ein deutlicher Gedanke: „Schau, die Kühe können an Old Smoky vorbeigehen und er regt sich nicht. Du kniest ja bereits. Nun begib dich auch auf deine Hände. Tu so, als seist du eine Kuh, und krabbele zu Old Smoky herüber.“

Thad schrieb: „Das tat ich. Das Pony regte sich nicht. Ich griff seine Zügel, führte es zum Zaun, sprang auf seinen Rücken auf und wir rasten wie der Wind, um die Kühe wieder auf die Weide zu bekommen. Old Smoky war bei jeder Drehung und Wendung in besserer Hochform denn je.“

Erst als Thad später in der Highschool war, wurde ihm vollständig bewusst, dass er in einer bedenklichen Notlage eine eindeutige Antwort auf sein Gebet erhalten hatte. Er stellte fest: „Engel halfen Old Smoky, wie ich es nicht gekonnt hätte, und meine Familie blieb von einem Schicksalsschlag verschont.“ Später sagte er: „Das war die erste von vielen Eingebungen, die an mich ergingen. Und alles, was ihr den Vater in meinem Namen bittet, sofern es recht ist und ihr glaubt, dass ihr empfangen werdet, siehe, das wird euch gegeben werden.“ (3 Nephi 18:20.)⁷

Wir alle haben unser Vieh, das wir von den Gleisen bekommen müssen, bevor der Zug kommt. Unsere Gefahren sind von unterschiedlicher Art und Umfang. Einige sind sogar so ernst wie Thads gefährliche Lage. Leben und Seele von uns und unseren Lieben sind dann von den Folgen bedroht.

Andere Situationen, denen wir begegnen, haben vielleicht nicht derart ernste Folgen, lasten aber dennoch schwer auf Herz und Sinn. Eines ist gewiss: Jeder von uns erlebt in seinem Leben Ungemach und Bedrängnisse, denn sie gehören ja zum Erdenleben. Denken Sie jedoch daran, dass der Herr uns helfen wird!

Mir gefallen diese Worte, die im Buch Mormon zu finden sind: „Nun sehen wir also, ... dass Gott eines jeden Volkes gedenkt, in welchem Land auch immer sie sein mögen; ja, er zählt sein Volk, und sein herzliches Erbarmen ist über der ganzen Erde.“ (Alma 26:37.)

Das schließt jeden von uns ein. Welch großer Trost ist es doch, zu wissen, dass der Herr uns helfen wird.

Glaube, Hoffnung und der Blickwinkel des Evangeliums

Zusammenfassend gesagt fordere ich Sie auf, daran zu denken, den Blickwinkel des Evangeliums zu wahren. Betrachten Sie Ihr Umfeld aus dem Blickwinkel des Evangeliums Jesu Christi.

Bewahren Sie ein geistiges Gleichgewicht. Wir alle begegnen bei unseren verschiedenen Aufgaben im Leben Herausforderungen und erhalten Chancen, und wir werden ihnen am besten gerecht, wenn wir das Gleichgewicht zwischen ihnen und unserem Glauben an Jesus Christus und an sein Sühnopfer bewahren.

Haben Sie außerdem den Glauben und die Hoffnung, dass der Herr Ihnen helfen wird. Diese Erkenntnis hilft Ihnen, den Herausforderungen, die ein unausweichlicher Bestandteil Ihrer Mission im Erdenleben sind, selbstbewusst zu begegnen. ■

Nach der Ansprache „A Gospel Perspective“, die am 19. September 2017 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität Hawaii gehalten wurde

ANMERKUNGEN

1. Siehe „Statistischer Bericht 2018“, *Liahona*, Mai 2019, Seite 112
2. Dallin H. Oaks, Fireside für junge Alleinstehende, 8. Februar 2015, Salt Lake City, unveröffentlicht
3. Dallin H. Oaks, Fireside für junge Alleinstehende, 8. Februar 2015
4. Dallin H. Oaks, Fireside für junge Alleinstehende, 8. Februar 2015
5. Thomas S. Monson, „Zum Dienen berufen“, *Der Stern*, Juli 1996, Seite 42
6. Dallin H. Oaks, Fireside für junge Alleinstehende, 8. Februar 2015
7. Thad Carlson, Privatkorrespondenz







Kinder schützen

Wie können wir die Kinder in unserem Leben besser schützen und stärken?

Marissa Widdison

Zeitschriften der Kirche

Von allen Menschengruppen, die Jesus unterwies, wissen wir, dass ihm die Kinder besonders am Herzen lagen. Er schenkte ihnen Aufmerksamkeit, selbst wenn der Zeitpunkt weniger günstig war. Er bat die Kinder zu sich und segnete ein jedes. Er verurteilte diejenigen, die Kinder verletzen. Und er lehrte, dass wir mehr wie die Kinder werden müssen, um in das Himmelreich eintreten zu können.¹

„Seht eure Kleinen“, sagte er nach seiner Auferstehung den Menschen auf dem amerikanischen Kontinent. Die Himmel öffneten sich und liebevolle, Schutz bietende Engel kamen herab, bildeten einen Kreis um die Kinder und umringten sie mit Feuer. (Siehe 3 Nephi 17:23,24.)

Bei all den Gefahren, die es heutzutage in der Welt gibt, wünschen wir uns vielleicht, dass unsere Kinder ständig von himmlischem Feuer umringt sein könnten. Man geht davon aus, dass weltweit jeder Vierte als Kind missandelt oder missbraucht wurde. Die Zahl der Betroffenen steigt noch, wenn man sich besonders gefährdete Gruppen ansieht, wie zum Beispiel Menschen mit Behinderungen.² Die gute Nachricht ist, dass wir vieles tun können, um unsere Kinder proaktiv zu schützen.

„Denken Sie an ein Kind, das Sie liebhaben“, hat Schwester Joy D. Jones, Präsidentin der Primarvereinigung, gesagt. „Wenn Sie diesem Kind nun sagen, dass Sie es liebhaben, was bedeutet das? ... Wir bieten Schutz und helfen dadurch unseren Lieben, ihre beste Seite zum Vorschein zu bringen und sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen.“³

Wenn wir uns das Beispiel des Erretters genauer ansehen, kommen uns vielleicht gute Gedanken dazu in den Sinn, wie wir die Kinder in unserem Leben besser schützen können.



*Als Jesus war den Nephiten war,
segnete er jedes einzelne Kind.
Auch wir sollen jedes einzelne
Kind kennenlernen.*

Jesus hat sich Zeit für sie genommen

Jesus hat sich Zeit für die Jungen und Schutzlosen genommen und ihnen Aufmerksamkeit geschenkt (siehe Matthäus 19:14). Auch wir können uns Zeit nehmen und unseren Kindern zuhören und versuchen, ihre Herausforderungen nachzuvollziehen.

„Je mehr Liebe das Kind spürt, desto leichter kann es sich öffnen“, so Schwester Jones. „Wir müssen das Gespräch suchen und dürfen nicht darauf warten, bis das Kind zu uns kommt.“⁴

Eine Mutter fand es hilfreich, ihre Kinder jeden Abend zu fragen: „Habt ihr heute irgendwelche Wörter gehört, die ihr nicht verstanden habt?“

Vielleicht suchen unsere Kinder ganz instinktiv als Erstes im Internet nach Antworten, weil man dort sofort Hilfe bekommt und nicht verurteilt wird, doch wir müssen sie davon überzeugen, dass *wir* eine vertrauenswürdiger Informationsquelle sind. Und dazu gehört auch, dass wir nicht überreagieren, wenn unsere Kinder uns etwas Unangenehmes erzählen. Wenn wir beispielsweise mit einem Gefühlsausbruch reagieren, wenn unser Kind gesteht, dass es sich pornografisches Material angeschaut hat, wird es uns vielleicht nicht noch einmal um Hilfe bitten. Reagieren wir jedoch liebevoll, können wir damit eine klare Botschaft senden – nämlich dass wir möchten, dass unser Kind mit uns über *alles* spricht.

Schwester Jones hat beobachtet: „Wenn kleine Probleme liebevoll besprochen werden, wird dadurch die Grundlage für eine positive Reaktion gelegt, sodass dann bei großen Problemen der Kommunikation weiterhin nichts im Wege steht.“⁵

Zu den wichtigsten Gesprächen, die Eltern zum Schutz ihrer Kinder mit ihnen führen können, gehören Gespräche über den Körper. Dabei sollten wir Eltern die Körperteile mit dem richtigen Begriff bezeichnen, über Hygiene sprechen und darüber, wie sich der Körper in den nächsten Jahren verändern wird. Wir müssen über Sexualität und darüber sprechen, inwiefern körperliche und emotionale Intimität ein wunderbarer Bestandteil des Planes ist, den der Vater im Himmel für uns hat. Wir können auch über Themen wie Misshandlung, Missbrauch oder Pornografie sprechen. Solche Gespräche müssen altersgerecht geführt und von den Fragen unserer Kinder gelenkt werden. Im Idealfall führen wir ein solches Gespräch im Laufe der Zeit immer wieder und gehen dabei nach und nach auf Weiteres ein, je nach Alter und geistiger Reife unserer Kinder. (Am Ende dieses Artikels finden Sie nützliche Quellen.)

Jesus ist ihnen ein Vorbild gewesen

Jesus ist für jeden von uns das vollkommene Vorbild gewesen (siehe Johannes 8:12). Als Erwachsene haben auch wir die Gelegenheit und die Pflicht, ein Vorbild zu sein. Mit am besten tragen wir zur Sicherheit unserer Kinder bei, indem wir ihnen vorleben, wie man Entscheidungen trifft, die Sicherheit gewährleisten. Kinder achten darauf, wie ihre Eltern andere behandeln und wie sie sich von anderen behandeln lassen. Bitte lassen Sie sich helfen, wenn Sie in einer Beziehung sind oder mit einer Sucht kämpfen, die Sie oder Ihre Familie gefährdet. Wenden Sie sich an das zuständige Amt, eine Beratungsstelle oder einen

Therapeuten. Sie können sich auch an Ihren Bischof oder Ihre FHV-Leiterin wenden, die Ihnen dann helfen können, Kontakt mit der jeweiligen kommunalen Einrichtung oder der entsprechenden Einrichtung der Kirche aufzunehmen. Sie verdienen Sicherheit und Respekt.

Wir müssen unseren Kindern auch zeigen, was wir tun, um geistig stark zu sein. Sehen unsere Kinder uns beten? Wissen sie, dass wir in den heiligen Schriften lesen? Haben Sie uns Zeugnis geben gehört? Ziehen wir uns als Familie morgens die „ganze Rüstung Gottes“ an, ehe wir in die Welt hinausgehen? (Siehe Epheser 6:11-18; Lehre und Bündnisse 27:15-18.)

Jesus hat sich für sie eingesetzt

Der Erretter hat diejenigen, die Kinder verletzen, öffentlich getadelt (siehe Matthäus 18:6). Auch wir können uns für die Kinder in unserem Leben einsetzen.

„Kinder brauchen Menschen, die für sie eintreten“, hat Präsident Dallin H. Oaks, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, gesagt. „Sie brauchen Entscheidungsträger, die das Wohlergehen eines Kindes über die selbstsüchtigen Interessen eines Erwachsenen stellen.“⁶

Obwohl wir nicht übermäßig ängstlich sein und andere nicht grundlos verdächtigen sollen, müssen wir uns doch der möglichen Gefahren bewusst sein und weise, Schutz bietende Entscheidungen treffen. Die Führungsbeamten der Primarvereinigung müssen sich an die Richtlinien der Kirche zur Prävention von Missbrauch und Misshandlung⁷ halten. Es ist ein Schutz, wenn sich zwei Lehrkräfte in jedem Klassenraum befinden und wenn jemand von der Leitung in den Klassen nach dem Rechten schaut.

Die Eltern und Führungsbeamten müssen sich miteinander beraten und überlegen, ob noch zusätzliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden könnten, um die Bedrohung durch bestimmte Gefahren zu minimieren. Beispielsweise gibt es in vielen Gebäuden der Kirche Fenster in den Klassenraumtüren. Falls es diese in Ihrem Gebäude nicht gibt, können Sie die Tür während des Unterrichts einfach nur anlehnen. Fragen Sie außerdem den für Sie zuständigen Beauftragten für Gemeindehäuser und Liegenschaften, ob es nicht möglich wäre, Türfenster einzusetzen. Unabhängig von ihrer Berufung können alle Erwachsenen in der Kirche Aufmerksamkeit walten lassen und bei Bedarf helfen, zum Beispiel indem man einen Gast, der den Flur entlanggeht, begrüßt oder ein umherlaufendes Kind auffordert, in seinen Klassenraum zurückzukehren.

Leider werden Kinder manchmal von anderen Kindern verletzt. Wenn wir in der Kirche oder anderswo mitbekommen, dass jemand auf irgendeine Weise schikaniert wird oder es zu unangemessenem Körperkontakt kommt, müssen wir

sofort einschreiten. Wenn wir ein Führungsamt bekleiden, müssen wir bereit sein, mit den beteiligten Familien zu sprechen – selbst wenn ein solches Gespräch unangenehm ist –, um die Sicherheit aller Kinder zu gewährleisten. Setzen Sie sich mit Mitgefühl und aller Deutlichkeit für eine Atmosphäre ein, in der Freundlichkeit herrscht.

Wenn wir vermuten, dass ein Kind misshandelt oder missbraucht wird, müssen wir dies umgehend den entsprechenden Behörden melden. In vielen Ländern gibt es Telefon-Hotlines, über die Krisenintervention, Informationen und Beratungsdienste angeboten werden. Wir müssen bei Verdacht auf Misshandlung oder Missbrauch auch den Bischof informieren, vor allem, wenn jemand involviert ist, der über die Kirche möglicherweise Kontakt zu Kindern hat. Der Bischof kann nicht nur Vorkehrungen treffen, um zu verhindern, dass der Täter künftig Kontakt zu Kindern hat, sondern er kann den Opfern auch Trost und Unterstützung zukommen lassen und ihnen den Zugriff auf zusätzliche Hilfsangebote des Familiendienstes ermöglichen.

Jesus hat jedes Kind gesegnet, eines nach dem anderen

Jesus hat jedes einzelne Kind gekannt und jedes gesegnet, eines nach dem anderen (siehe 3 Nephi 17:21). Auch wir sollten jedes einzelne Kind kennenlernen und versuchen, ihm ganz persönlich zu helfen.

Wie können wir die Kirche für Kinder mit gesundheitlichen Problemen sicherer machen? Haben wir einen Plan, wie wir PV-Kindern, die eine Behinderung haben, helfen



können? Ist der PV-Unterricht so gestaltet, dass auf verschiedene familiäre Umstände Rücksicht genommen wird? Was können wir noch tun, um andere mehr zu integrieren?

Rassistische Äußerungen, herablassende Bemerkungen über andere Kulturen und das Verurteilen von Mitgliedern anderer Glaubensgemeinschaften – all das hat keinen Platz in den Botschaften, die wir vermitteln. Es gab einmal einen Jungen in einer PV-Klasse, der die Sprache nicht ganz so gut beherrschte wie die anderen Kinder. Damit er spüren konnte, dass er willkommen war, druckten die Lehrer die Handzettel stets in beiden Sprachen aus. Durch kleine besonnene Gesten zeigen wir jedem Kind, dass wir es kennen und dass es uns wichtig ist, und wir sind den Kindern dadurch auch ein Vorbild, dem sie nacheifern können.

Vielleicht finden wir heraus, dass einige Kinder ganz dringend Hilfe benötigen. Es ist beispielsweise ganz normal, dass Kinder Stimmungsschwankungen haben, wenn sie heranwachsen. Ist ein Kind jedoch über mehrere Wochen hinweg wütend, verschlossen oder traurig, könnte ein ernsthafteres Problem dahinterstecken, das professioneller Hilfe bedarf. Obwohl rechtlich geschaffene Gewohnheiten wie das Beten und das Schriftstudium wichtig sind, ist oft mehr Hilfe bei denjenigen erforderlich, die mit einer sich abzeichnenden psychischen Erkrankung oder mit einem verborgenen Trauma zu kämpfen haben. Die Situation zu ignorieren, macht es nicht besser. In vielen Gebieten der Kirche kann der Bischof den Betroffenen – Einzelnen wie Familien – finanzielle Unterstützung zukommen lassen, damit sie sich vom

Familiendienst oder von einem anderen Anbieter beraten lassen können.

Jesus hat sie gestärkt

Jesus hat die Kinder nicht nur beschützt, er hat sie auch gestärkt. Er hat auf die Kinder als Beispiel verwiesen (siehe Matthäus 18:3). Als Jesus auf dem amerikanischen Kontinent war, konnten die kleinen Kinder den Erwachsenen „Wunderbares“ (3 Nephi 26:16) mitteilen.

Wir können die Kinder, die wir kennen, stärken, indem wir ihnen beibringen zu erkennen, wie der Geist zu ihnen spricht, und dann seinen Eingebungen zu folgen, wenn eine Entscheidung aussteht. Dadurch schaffen sie einen inneren Filter, der ihr Handeln bestimmt. Schwester Jones hat erklärt: „Den Kindern zu helfen, ein gutes Urteilsvermögen zu entwickeln, [um sichere Entscheidungen treffen zu können,] ist von entscheidender Bedeutung.“⁸ Hier einige Anregungen, die andere Familien gestärkt haben:

- Eine Mutter hat ihren Kindern beigebracht, im Umgang mit anderen Menschen immer auf innere Alarmzeichen zu achten und vorsichtig zu sein, wenn sie den Eindruck hatten, jemand könnte etwas im Schilde führen. Das machte sich bezahlt, als Leute ihren Sohn dazu bringen wollten, mit ihnen zur Toilette zu kommen. Er achtete auf die innere Warnung und weigerte sich.
- Einige Familien stellen bereits im Voraus einen „Fluchtplan“ auf, der dann in einer gefährlichen Situation umgesetzt werden kann. Der Fluchtplan einer Familie hieß zum Beispiel „Ausschalten und erzählen“ und bestand darin, sofort den Computerbildschirm auszuschalten und entweder der Mutter oder dem Vater Bescheid zu sagen, wenn ein schlechtes Bild erschienen war. Die Kinder dieser Familie mussten sich niemals Gedanken darüber machen, wie sie mit schlechten Medien umgehen sollten – sie wussten bereits, was sie zu tun hatten.
- Eine andere Familie dachte sich ein Codewort aus, das die Kinder den Eltern per SMS schicken oder über das Telefon nennen konnten, wenn sie sofort irgendwo abgeholt werden mussten.





- Sie können mit Ihren Kindern üben, „Nein!“ zu sagen, wenn jemand sie dazu bringen will, etwas zu tun, was ein mulmiges Gefühl in ihnen weckt. Jedes Kind muss wissen, dass es um Hilfe bitten kann und nicht locker lassen darf, bis es in Sicherheit ist.

Unsere Rolle als Erwachsene

Erinnern wir uns noch einmal an die Szene in 3 Nephi 17, als Jesus „ihre kleinen Kinder [nahm], eines nach dem anderen, und [sie] segnete ... und [für sie zum Vater] betete. ... Und diese waren ringsum von Feuer umschlossen; und die Engel dienten ihnen.“ (Vers 21,24.) Diese Geschichte soll uns wahrscheinlich nicht nur veranschaulichen, wie wichtig Kinder sind, sondern sie vergegenwärtigt uns auch, was *unsere* Rolle als Erwachsene sein muss. Wir sind die Wächter der nächsten Generation. *Wir* müssen Engel sein, die die Kinder umschließen und ihnen dienen. Schauen wir auch weiterhin auf Jesus als unser vollkommenes Vorbild und tun wir dann unser Bestes, um unsere Kleinen mit Liebe und Schutz zu umschließen. ■

ANMERKUNGEN

1. Schlagen Sie die Schriftstellenangabe unter jeder Abschnittsüberschrift in diesem Artikel nach, um die jeweilige Geschichte in den heiligen Schriften zu finden.
2. Siehe „Child Maltreatment (Child Abuse)“, Weltgesundheitsorganisation, who.int/violence_injury_prevention/violence/child/en
3. Joy D. Jones, „Pornografie: schützen, reagieren und heilen“, *Liahona*, Oktober 2019, Seite 38
4. Joy D. Jones, „Pornografie“, Seite 39f.
5. Joy D. Jones, „Pornografie“, Seite 39
6. Dallin H. Oaks, „Schützt die Kinder“, *Liahona*, November 2012, Seite 43
7. Siehe „Preventing and Responding to Abuse“, newsroom.ChurchofJesusChrist.org
8. Joy D. Jones, „Pornografie“, Seite 40

HILFSMATERIAL FÜR FÜHRUNGSBEAMTE

Die Kirche hat für Führungsbeamte eine Webseite erstellt, die es ihnen erleichtern soll, Mitglieder zu beraten, die mit Herausforderungen wie Missbrauch oder Misshandlung konfrontiert sind. Rufen Sie CounselingResources.ChurchofJesusChrist.org auf.

NÜTZLICHE HILFEN IM INTERNET

- Abuse.ChurchofJesusChrist.org
- OvercomingPornography.ChurchofJesusChrist.org
- „Missbrauch, Misshandlung“, Evangeliumsthemen, topics.ChurchofJesusChrist.org

TIPPS, WIE MAN KINDER SCHÜTZEN KANN

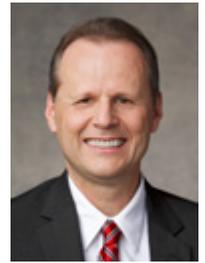
Zuhause

- Stellen Sie als Familie einen Plan auf, wie Sie sich von schlechten Medien fernhalten und gefährliche Situationen abwehren wollen.
- Führen Sie altersgerechte Gespräche über den Körper, Sexualität und Intimität.

In der Kirche

- Befolgen Sie die Richtlinien der Kirche für den Unterricht in der Kirche, wozu gehört, dass in jedem Klassenraum zwei Erwachsene sein sollen.
- Fördern Sie eine Kultur, in der Freundlichkeit herrscht, und lassen Sie es nicht zu, dass jemand schikaniert wird.





Elder Joni L. Koch
von den
Siebzigern

Sein oder gewesen sein, das ist hier die Frage

Es wird von uns erwartet, zu richten. Wir müssen es. Aber wir dürfen *niemanden* vorverurteilen oder als etwas abstempeln.

Vor einigen Jahren besuchten meine Frau und ich Schloss Kronborg in Helsingør in Dänemark. Dieses Schloss ist durch William Shakespeares Theaterstück *Hamlet* bekannt geworden. Während wir durch die Säle des Schlosses gingen, dachten wir an viele Szenen und Dialoge aus dem Stück. Insbesondere kam uns Hamlets berühmter Ausspruch „Sein oder nicht sein, das ist hier die Frage“ in den Sinn.

Aber dann dachte ich an eine viel wichtigere Frage, die wir uns stellen können: „Sein oder *gewesen sein*, das ist hier die Frage“.

Berücksichtigen wir, dass Verbesserung möglich ist

Leider stempeln wir andere oft ab, wenn wir über sie sprechen. Beispielsweise sagen wir vielleicht:

- „*Elder Brown ist ein fauler Missionar.*“ Stattdessen sollten wir sagen: „Elder Brown ist in letzter Zeit nicht fleißig gewesen, aber ich glaube, er kann sich verbessern.“
- „*Marie ist kein religiöser Mensch.*“ Im Gegensatz dazu könnten wir sagen: „Marie ist bisher zwar nicht an Religion interessiert gewesen, aber vielleicht verspürt sie den Geist, wenn ich ihr Zeugnis gebe.“

Wenn wir sagen, dass jemand etwas *ist*, kann das dazu führen, dass wir ihn vorverurteilen oder als etwas abstempeln und ihn damit richten, ohne für die Möglichkeit der Veränderung und Verbesserung Raum zu lassen. Wenn wir hingegen *ist gewesen* verwenden, weisen wir darauf hin, dass wir glauben, dass Wachstum und Fortschritt möglich sind.

Ist es falsch, zu richten?

In den meisten Übersetzungen der Bibel findet sich folgende Version davon, was der Erretter verkündet hat: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ (Matthäus 7:1.) Doch in der Joseph-Smith-Übersetzung wird dies erläutert: „Richtet nicht *unrecht*, ... *sondern richtet rechtschaffenes Gericht*.“ (Joseph-Smith-Übersetzung, Matthäus 7:2.)

Es ist in der Tat angebracht – und wird sogar erwartet –, dass wir richten, wenn wir in einer Situation alles einschätzen, abwägen und beurteilen und dann eine Entscheidung treffen. Und dass wir gerecht richten, ist besonders im Umgang mit anderen Menschen wichtig.

Beispielsweise müssen wir sorgfältig abwägen, wen wir heiraten werden, Urteilsvermögen anwenden, um die Absichten von jemandem zu erkennen, und die eigenen Fähigkeiten einschätzen, ob man eine berufliche Aufgabe erfüllen kann.

Wir müssen das, was jemand tut, und seine Eigenschaften stets anhand der Maßstäbe des Herrn beurteilen, die in den heiligen Schriften und den Worten der Propheten zu finden sind. Vor allem müssen wir sicherstellen, dass wir mit einem Urteil nicht versuchen, jemanden hart zu beurteilen, vorschnell zu verurteilen oder ungerechterweise abzustempeln.

Die Fähigkeit zur Veränderung

Wir richten ungerecht, wenn wir jemanden falsch darstellen, insbesondere wenn wir damit unterstellen, dass der Betreffende sich nicht ändern kann. In unserem Umgang mit anderen müssen wir stets daran denken,

dass dank des Sühnopfers des Herrn jeder von uns sich ändern kann. Denken Sie einmal über diese Beispiele des Erretters nach:

- Er sagte zu der Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war: „Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!“ (Johannes 8:11.)
- Er sagte zu dem, der neben ihm gekreuzigt wurde: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“ (Lukas 23:43.)
- Als auferstandenes Wesen sah er weiterhin das Potenzial des Petrus und unterwies ihn weiter, obwohl Petrus ihn dreimal verleugnet hatte (siehe Matthäus 26:34 und Johannes 21:15-17).
- Er gebot Saulus, der die Heiligen verfolgt hatte, umzukehren. Saulus, der dann Paulus wurde, war gehorsam und wurde rechtschaffen (siehe Apostelgeschichte 9:3-6).

Der Herr Jesus Christus ist Verfechter einer zweiten Chance – und auch einer dritten und vierten Chance. Er hat uns geboten, „bis zu siebenmal“ zu vergeben (Matthäus 18:22). Er ist der Einzige, der auf der Erde ein vollkommenes Leben geführt hat; doch dank seines Lebens, seiner Lehren, seines Sühnopfers und seiner Auferstehung und durch die heiligen Handlungen seines Evangeliums können eines Tages auch wir vollkommen werden. Wenn wir auf eine Weise über unsere Brüder und Schwestern sprechen, mit der wir vermitteln, dass wir nicht glauben, dass sie sich ändern können, vermitteln wir auch, dass wir nicht an die Macht des Erretters und seines Sühnopfers glauben.

Das Äußere und das Innere

Es ist eine Tatsache des Lebens, dass wir oft nach dem ersten Eindruck urteilen (und beurteilt werden). Wir laufen jedoch Gefahr, ungerecht zu richten, wenn wir nur anhand des ersten Eindrucks urteilen und nicht den wahren Charakter des Betreffenden beurteilen.

„Gott sieht nämlich nicht auf das, worauf der Mensch sieht. Der Mensch sieht, was vor den Augen ist, der Herr aber sieht das Herz.“ (1 Samuel 16:7.) Jesus bezeichnete die Heuchler seiner Zeit als „getünchte Gräber, die von außen schön aussehen, innen aber voll ... Unreinheit [sind]“ (Matthäus 23:27).

Der Erretter meinte damit nicht, dass eine positive und ordentliche äußere Erscheinung nichts Gutes ist, sondern dass das Innere eines Menschen, also der Charakter (der sittliche und geistige Zustand) bedeutend wichtiger ist. Denken Sie an unsere erhabenen Tempel: Das Gelände ist wunderschön, doch die heiligen Handlungen, die im Tempel vollzogen werden, sind viel wichtiger.

Auch die Missionare müssen Maßstäbe für Kleidung und äußere Erscheinung einhalten. Wenn sie gepflegt sind, sich anständig kleiden und eine gute Ausdrucksweise verwenden, geben sie denen ein gutes Beispiel, die das Evangelium durch das kennenlernen, was sie an den Missionaren sehen und von ihnen hören.

Legen wir Urteilsvermögen an den Tag

Bei unseren Bemühungen, rechtschaffen zu urteilen, ist es wichtig, dass wir Urteilsvermögen an den Tag legen. Im Schriftenführer wird

Urteilsvermögen auch als Gabe der Unterscheidung bezeichnet und folgendermaßen definiert: „Etwas durch die Macht des Geistes verstehen oder erkennen. ... Dazu gehört, das wahre Wesen von Menschen und die Quelle und Bedeutung geistiger Kundgebungen zu erkennen.“ (Schriftenführer, „Unterscheidung, Gabe der“.)

Manchmal versuchen Menschen, die im Innern böse sind, uns durch ihr weltliches Erscheinungsbild zu dem Gedanken zu verleiten, sie wären nachahmenswert. Sie sind „in ihren eigenen Augen weise ... und [halten] sich selbst für klug“ (Jesaja 5:21; siehe auch 2 Nephi 15:21). Der Erretter konnte dieses falsche Spiel durchschauen und wenn jemand Charakterstärke und ehrliche Herzensabsichten hatte, konnte er das selbst bei äußerst demütigen und unterdrückten Menschen erkennen.

Alma wandte dieses Urteilsvermögen an, als er zu denen sprach, die „von allen Menschen wegen ihrer Armut verachtet“ wurden, jedoch gesegnet waren, weil sie „von Herzen demütig“ geworden waren (siehe Alma 32:5-8).

Wir müssen uns stets vor Augen führen: „Was vom Geist Gottes kommt[, kann] nur mit Hilfe des Geistes beurteilt werden.“ (1 Korinther 2:14.) Wenn wir einander so sehen, wie unser Vater im Himmel uns sieht, können wir mit Urteilsvermögen gerecht richten.

Gerecht richten

Jeden Tag im Leben richten wir, indem wir einschätzen, abwägen und beurteilen. Der Herr erwartet von uns jedoch, dass wir dies gerecht tun. Damit wir als Jünger des Herrn Jesus Christus erkennbar sind, müssen unsere Worte

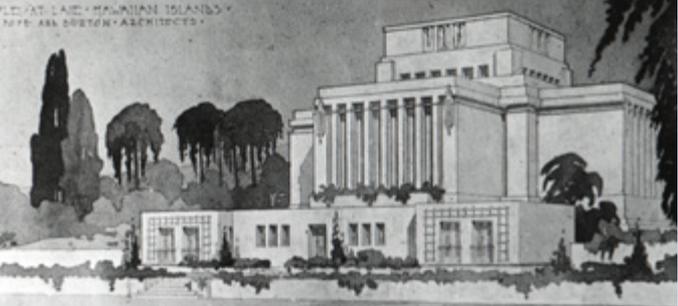
und Taten zeigen, dass wir barmherzig, liebevoll und hilfsbereit sind.

Damit wir gerechte Richter sind, müssen wir sicherstellen, dass wir dem Charakter eines Menschen mehr Aufmerksamkeit schenken als seinem Äußeren. Zugleich dürfen wir nicht vergessen, dass wir jeden Tag durch unser Erscheinungsbild und unsere Ausdrucksweise einen ersten Eindruck erwecken. Die meisten Menschen möchten mehr über unseren Charakter und

die Botschaft des Evangeliums erfahren, wenn unser Erscheinungsbild den hohen Wert unserer Botschaft widerspiegelt.

Unser Herr und Meister Jesus Christus ist uns ein vollkommenes Beispiel, dem wir bei unseren Bemühungen, gerecht zu richten, folgen können. Wir müssen – so wie er – stets zusätzlich zum Äußeren auch das sehen, was im Innern eines Menschen vor sich geht. ■





Architektonische Zeichnung der Architekten Hyrum Pope und Harold W. Burton

Rechts: Eines der vier Frieze am Tempel, die jeweils eine Evangeliumszeit darstellen



Ein Wandteller, auf dem die ersten acht Tempel der Kirche abgebildet sind; Laie ist unten in der Mitte

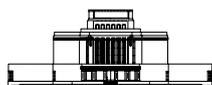


Mitte: Präsident Heber J. Grant anlässlich der Tempelweihung in Laie
Oben: Präsident Joseph F. Smith (ganz links) in Laie; er weihte im Juni 1915 das Tempelgrundstück



Darstellung der Mutter-schaft, Fries von Bildhauer Avard Fairbanks
Links: Mitglieder versammeln sich am Tempel (1920)





Der Laie-Hawaii-Tempel

HUNDERT JAHRE DER SAMMLUNG

Seit seiner Weihung vor hundert Jahren, als das Evangelium allmählich in aller Welt Fuß fasste, kommen Mitglieder der Kirche im Laie-Hawaii-Tempel zusammen, um die Segnungen des Tempels zu empfangen.

Clinton D. und Angela R. Christensen

Die Verfasser leben in Utah. Bruder Christensen arbeitet in der Abteilung Geschichte der Kirche.

Eine der wichtigen Aufgaben der Kirche Jesu Christi besteht in den Letzten Tagen darin, die Segnungen des Tempels allen Menschen zugänglich zu machen, den lebenden wie den verstorbenen. Der Prophet Joseph Smith hat erklärt, dass Gott sein Volk in jedem Zeitalter zu dem Zweck sammelt, „dass dem Herrn ein Haus gebaut [wird], worin er seinem Volk die Verordnungen seines Hauses“¹ offenbaren kann.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren weltweit nur vier Tempel in Betrieb und sie alle befanden sich in Utah. Daher erlangte man anfänglich Zugang zu den Segnungen des Tempels nur, indem man sich buchstäblich in Utah sammelte. 1919 änderte sich das. Am 27. November 1919 weihte Präsident Heber J. Grant (1856–1945) den Laie-Hawaii-Tempel. Das war bei der Wiederherstellung ein Wendepunkt von historischer Bedeutung, denn von nun an waren die Segnungen des Tempels vielen Völkern zugänglich.

In vielerlei Hinsicht war der Laie-Hawaii-Tempel der erste Tempel für Mitglieder außerhalb der USA. Er wurde sogleich

von Mitgliedern aus Hawaii, Neuseeland, Samoa, Tonga, Tahiti, Japan und Australien genutzt. Je mehr die Kirche im Pazifikraum und in Asien wuchs, desto mehr Nationen wurde dieser Tempel zum Segen.

Dieses Jahr begehen wir den 100. Jahrestag dieses wichtigen Meilensteins für die Sammlung Israels auf beiden Seiten des Schleiers.

Sammlung aus Samoa

Die Samoainseln sind etwa 4000 Kilometer von Hawaii entfernt. 1919 sagte John Q. Adams, seinerzeit Missionspräsident in Samoa: „Sobald der Tempel in Laie fertiggestellt war, wurden unsere Mitglieder offenkundig von dem starken Wunsch ergriffen, genügend weltliche Güter anzuhäufen, um zum Tempel reisen zu können.“ Aulelio Anae war zum Beispiel zwanzig Jahre lang ehrenamtlich als Missionar tätig gewesen. Weil er dieses große Opfer gebracht hatte, hatte er nicht genügend Geld für die Reise nach Hawaii. Also verkaufte Bruder Anae all sein Hab und Gut und konnte dadurch etwa 600 oder 700 Dollar zusammenkratzen.² In den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts opferten Bruder Anae und andere Samoaner, was sie nur konnten, um nach Laie umzuziehen.

Familie Leota beispielsweise kam 1923 am Neujahrstag in Hawaii an. Die damals siebenjährige Vailine Leota erinnerte

sich: „Als wir den Tempel zum ersten Mal sahen[,] waren wir von seiner Schönheit überwältigt.“³ Nur zwei Wochen später empfangen Vailines Eltern, Aivao und Matala Leota, das Endowment und wurden als Ehepaar aneinander gesiegelt, und ihre Kinder wurden an sie gesiegelt. Die Leotas dienten fünfzig Jahre lang treu im Haus des Herrn und wurden „nahe dem Tempel, den sie so sehr liebten“⁴, beerdigt. Noch heute leben Hunderte ihrer glaubenstreuen Nachkommen in Hawaii.

Ein unmögliches Vorhaben

Während viele Mitglieder im Pazifikraum ihr Heimatland verließen und nach Hawaii auswanderten, organisierten viele Gemeinden und Zweige in verschiedenen Ländern Gruppenreisen zum Tempel, sogenannte Tempelfahrten. Diese geistige Form der Sammlung bot den Mitgliedern der Kirche die Gelegenheit, zum Tempel zu reisen, um dort die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen, und dann wieder nach Hause zurückzukehren und die Kirche im eigenen Land aufzubauen.

Bei der Weihung betete Präsident Grant darum, dass der Herr den Heiligen in Neuseeland und auf allen pazifischen Inseln einen Weg bereiten und ihre genealogischen Aufzeichnungen bewahren möge, sodass sie zum Tempel kommen und zum Erretter ihrer Vorfahren werden könnten.

Nur sechs Monate nach der Weihung unternahm eine Gruppe Maori aus Neuseeland die erste Tempelfahrt. Obwohl sie 8000 Kilometer von Hawaii entfernt waren, freuten sich diese Heiligen sehr über die Nachricht von der Weihung.

Waimate und Heeni Anaru wollten unbedingt der ersten Gruppe angehören, die zum Tempel reiste. Angesichts der Armut der Familie und der immensen Reisekosten von 1.200 neuseeländischen Pfund schien dieses Vorhaben jedoch unmöglich. Sie brauchten ein Wunder.

Jahrelang schon hatte Familie Anaru den Rat des Propheten befolgt und ihre genealogischen Aufzeichnungen zusammengetragen. Während das Ehepaar Anaru auf ein Wunder wartete, stapelten sich diese Aufzeichnungen. Ihr Sohn Wiwini kannte den Glauben seiner Eltern: „Mutter verlor niemals den

Glauben daran, dass sie eines Tages mit Vater an einem Altar des Tempels knien würde.“

Und dann geschah das Wunder. Waimate Anaru erhielt von der neuseeländischen Regierung den Zuschlag für ein großes Erschließungsprojekt. Ein Teil seines Einkommens aus diesem Projekt wurde als Vorschuss ausbezahlt, der die Reisekosten nach Hawaii abdeckte. Also überwand Waimate und Heeni Anaru ihre Furcht vor einer Reise über den Ozean und fuhren im Mai 1920 mit einer Gruppe von vierzehn Heiligen nach Hawaii. Sie empfangen das Endowment und wurden aneinander gesiegelt. Das Unmögliche war wahr geworden.

Die Geschichte der Familie Anaru ist nur eine von unzähligen Geschichten von Heiligen der Letzten Tage, die zum Laie-Hawaii-Tempel reisten, um die heiligen Handlungen zu empfangen und das in Anspruch zu nehmen, was der Herr in seinem Haus verheißt. Große Opfer waren nötig, aber die Heiligen gingen stärker daraus hervor und waren, als sie in ihr Heimatland zurückkehrten, darauf vorbereitet, die Kirche dort zu führen.⁵

Geistige Sammlung aus Asien

Nach dem Zweiten Weltkrieg und nachdem die Kirche in Japan wieder aufgebaut war, organisierten die Heiligen dort die erste Tempelfahrt asiatischer Mitglieder. 1965 flogen 165 treue Heilige von Tokio aus nach Hawaii, um die heiligen Handlungen des Tempels zu empfangen. Diese Reise stärkte die Kirche in Japan unglaublich.

1850

1850: Missionare treffen im Königreich Hawaii ein, um das wiederhergestellte Evangelium zu verkünden.

1855: Joseph F. Smith erfüllt seine erste Mission in Hawaii.

1875



1865: Die Kirche erwirbt Land in Laie und erbaut ein Gemeindehaus. 1916 bekommt dieses Gebäude einen neuen Standort, um Platz für den Tempel zu machen.

1900

1915: Präsident Joseph F. Smith kündigt den Bau des Laie-Hawaii-Tempels an.



27. November 1919: Der Tempel wird von Präsident Heber J. Grant (im Bild oben, Mitte) geweiht.

1920: Waimate Anaru reist von Neuseeland aus zum Tempel.

1925

1923: Die Familie Leota (unten) zieht von Samoa nach Hawaii.



Fünfundneunzig Prozent der damaligen Teilnehmer blieben in der Kirche aktiv. Fünf von ihnen waren später in ihrem Heimatland als Tempelpräsident tätig, darunter Elder Yoshihiko Kikuchi, die erste Generalautorität aus Japan.⁶

1970 reiste eine Gruppe koreanischer Mitglieder nach Laie. Choi Wook Whan, der Zweigpräsident war, meint: „Wir gingen in den Tempel, und das öffnete uns den Sinn und machte uns bewusst, wie wir Errettung empfangen können. Der ewige Plan wurde Wirklichkeit. Wie sehr unser Zeugnis gestärkt wurde, kann man kaum beschreiben. Welch großer Segen ist es doch für die Menschen in Korea, dass sie in den Tempel gehen können!“⁷

Die Sammlung unserer verstorbenen Verwandten

Wenn ein Volk Zugang zu den heiligen Handlungen des Tempels erhält, werden dadurch nicht nur die Menschen gesegnet, die in diesem Land leben, sondern auch die Menschen aus diesem Land, die schon auf der anderen Seite des Schleiers sind. Dieser Segen ist den Mitgliedern in den asiatischen Ländern bewusst, denn in ihrer Kultur werden genealogische Aufzeichnungen schon jahrhundertlang sorgfältig geführt.

Die Eltern von Kwai Shoon Lung wanderten von China nach Hawaii aus. Er wurde 1894 auf Kauai in Hawaii geboren und ließ sich 1944 an seinem 50. Geburtstag taufen. Als er in der Kirche Familiengeschichte unterrichtete, erzählte Bruder Lung seiner Klasse: „Eines Nachts hatte

ich eine Vision, in der ich viele meiner verstorbenen Verwandten sah. Sie baten mich, die Arbeit für sie zu verrichten.“ Drei Tage später erhielt er von seiner Tante in China per Post Aufzeichnungen mit seiner Abstammung: zweiundzwanzig Seiten in chinesischer Schrift mit seiner Abstammung bis zurück ins Jahr 1221 nach Christus. Zusammen mit seinem Sohn Glenn und seiner Schwiegertochter Julina verrichtete er im Tempel Tausende heilige Handlungen für eigene Vorfahren. Von 2001 bis 2004 waren Glenn und Julina Lung dann als Präsident und Oberin des Laie-Hawaii-Tempels tätig.⁸

Die Sammlung geht weiter

Dank seiner Lage im Pazifik zwischen dem amerikanischen und dem asiatischen Kontinent hat der Laie-Hawaii-Tempel vielen Nationen die Tür zu den Segnungen des Tempels geöffnet. So wurde die Sammlung Israels in erster Linie zu einer geistigen Sammlung, die es den Mitgliedern ermöglicht, die Segnungen des Tempels zu empfangen und nach ihrer Rückkehr in ihr Heimatland die Kirche dort aufzurichten. Dieser Umstand trägt zur Verbreitung des wiederhergestellten Evangeliums in vielen Kulturen und Völkern auf beiden Seiten des Schleiers bei.

Wenn wir dieses Jahr also den 100. Jahrestag des Laie-Hawaii-Tempels begehen, ist es unser Vorzug, Zeuge eines Meilensteins bei der Wiederherstellung sowie Zeuge der Erfüllung einer Prophezeiung des Propheten Jakob im Buch Mormon zu sein: „Groß sind die Verheißungen des Herrn für die, die auf den Inseln des Meeres sind.“ (2 Nephi 10:21.) ■

ANMERKUNGEN

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 463
2. Siehe James Adams Argyle, Hg., „The Writings of John Q. Adams“, Seite 14, FamilySearch.org
3. Vailine Leota Niko, in: Clinton D. Christensen, Hg., *Stories of the Temple in Lā‘ie, Hawai‘i*, 2019, Seite 70f.
4. Aivao Frank Leota (1878–1966), FamilySearch.org
5. Siehe Christensen, *Stories of the Temple in Lā‘ie, Hawai‘i*, Seite 64f.
6. Siehe Christensen, *Stories of the Temple in Lā‘ie, Hawai‘i*, Seite 114–117
7. Choi Wook Whan, in: „Going to the Temple Is Greatest Blessing“, *Church News*, 17. April 1971, Seite 10
8. Siehe Christensen, *Stories of the Temple in Lā‘ie, Hawai‘i*, Seite 166

1950



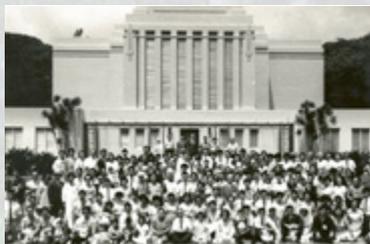
1965: 165 japanische Heilige der Letzten Tage unternehmen die erste Tempelfahrt asiatischer Mitglieder nach Hawaii.

1970: Heilige aus Korea unternehmen gemeinsam mit Heiligen aus Japan eine Tempelfahrt.

1975



13. Juni 1978: Nachdem der Tempel erheblich erweitert wurde, weiht Präsident Spencer W. Kimball ihn erneut. Bei dieser Gelegenheit besucht er mit Präsident N. Eldon Tanner (oben) auch das Polynesisches Kulturzentrum.



2000

21. November 2010: Nach einem Umbau, der auch Schutzvorkehrungen gegen Erdbeben einschloss, weiht Präsident Thomas S. Monson den Tempel erneut.



2015

Zu Monica geführt

Als ich in São Paulo in Brasilien wohnte, lernte ich eine wunderbare Frau namens Graça kennen. Sie war zu jedermann liebevoll und freundlich.

Graça war meine Besuchslehrpartnerin. Sie hatte drei Kinder, arbeitete in Teilzeit und hatte weder Auto noch Telefon, doch all das hielt sie nicht davon ab, sich um andere zu kümmern.

Von meinem Balkon aus konnte ich ein Fenster ihrer Wohnung sehen. Wenn sie Zeit hatte, besuchslehren zu gehen, hängte Graça als Zeichen dafür immer ein rotes Stück Stoff in dieses Fenster. Nicht ein einziges Mal sagte sie einen



Graça hängte in ihr Fenster immer ein rotes Stück Stoff als Zeichen, dass sie bereit war, besuchslehren zu gehen.

Termin unter einem Vorwand ab. Ich denke noch oft an Graças Zeichen und daran, wie beispielhaft sie treu und schlicht gedient hat.

Ein bestimmter Vorfall ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Wir hatten uns vorbereitet und gebetet, bevor wir uns auf den Weg zu einer der uns zugewiesenen Schwestern machten. Als wir es bis zu ihr nicht mehr weit hatten, fiel uns auf, dass wir aus Versehen zu der Adresse einer anderen Schwester gefahren waren. Wir waren zwar auch dieser Schwester, einer weniger aktiven Mutter mit zwei kleinen Kindern, als Besuchslehrerinnen zugeteilt, hatten aber nicht vorgehabt, sie an jenem Tag zu besuchen. Weil wir nun schon

einmal da waren, klopfen wir an die Tür, aber niemand öffnete.

Wir beschlossen, beharrlich zu warten. Nach einer Weile kam Monica, so hieß die junge Mutter, an die Tür und sagte, sie habe keine Zeit. Wir bemerkten, dass sie erschöpft und den Tränen nah war. Als wir ihr sagten, dass wir gekommen waren, um ihr zu helfen, ließ sie uns herein. Ihr Baby weinte, und wir sagten, sie solle sich um das Baby kümmern, wir würden so lange warten. Als Monica mit dem Baby ins Obergeschoss ging, machten wir uns an die Arbeit. Wir putzten einige Zimmer und legten alle Kleidungsstücke, die wir fanden, zusammen.

Als Monica sah, wie ordentlich ihr Zuhause aussah, begann sie zu weinen. Sie öffnete sich uns und erzählte uns von einigen ihrer Probleme. Wir versprachen, dass wir ihr helfen würden, und erzählten der FHV-Leiterin von Monicas Problemen. Am nächsten Sonntag kam Monica in die Kirche.

Sie entwickelte sich zu einer aktiven, fröhlichen Schwester, und wir kümmerten uns weiterhin liebevoll um sie. Sie hatte immer noch die gleichen Probleme, aber sie konnte ihnen mit mehr Glauben und Mut begegnen, weil sie in der Kirche aktiv war.

Ich bin Graça so dankbar, dass sie mir ein Vorbild war, als wir uns gemeinsam um andere kümmerten. Wir hatten um Führung gebetet und Gott hatte uns zu Monica geführt. ■

Rosana Soares, Utah





Sie pflanzten ein Samenkorn in mein Herz

Ich hatte den Eindruck, ich solle den Missionarinnen, die mir als Erste vom Evangelium erzählt hatten, schreiben, dass ich mich der Kirche angeschlossen hatte und dass sie mir das Samenkorn des wiederhergestellten Evangeliums ins Herz gepflanzt hatten.

Woher komme ich? Was mache ich hier? Was geschieht mit mir nach diesem Leben?

Als ich 29 Jahre alt war, kamen mir ständig diese Fragen. Meine Eltern waren schon tot. Ich trauerte um meinen erstgeborenen Sohn, der als Baby gestorben war. Ich hatte drei weitere Kinder großzuziehen und mein Leben bestand nur aus Herausforderungen.

Der Herr begann, meine Fragen zu beantworten, als er zwei junge Missionarinnen zu mir nach Hause schickte. Als ich sie hereinließ, fragten sie mich, ob mir irgendetwas in meinem Leben fehle. Ich erzählte ihnen von meinen Eltern und meinem Sohn. Ich sagte ihnen, wie unfair ich es fände, wenn man Kinder bekäme und Familien gründete und dann doch alles mit dem Tod endete. Ich fragte sie, ob ich meine Eltern und meinen Sohn jemals wiedersehen würde.

„Marta“, sagten sie, „Ihre Familie kann für immer bestehen.“

Mein Herz war voll Freude. Ich wollte mehr wissen. Bei ihrem nächsten Besuch erzählten sie mir mehr über das Evangelium Jesu Christi. Sie gaben mir

ein Buch Mormon und fragten mich, ob ich es lesen und dann Gott fragen wolle, ob es sein Wort ist. Ich war einverstanden und machte genau das. Als ich betete, kam Gottes Antwort so deutlich wie ein Sonnenstrahl. Ich wusste tief im Innern, dass es wahr ist.

Doch leider verlor ich den Kontakt zu den Missionarinnen, als ich eine neue Arbeitsstelle antrat. In den folgenden Monaten ging meine Ehe in die Brüche und ich versuchte, mir mit meinen Kindern ein neues Leben aufzubauen.

Irgendwann heiratete ich dann erneut. Eines Tages sagte mein Mann, dass er Gott in seinem Leben vermisse. Wir beschlossen, in die Kirche zu gehen, in die er früher einmal gegangen war. Als wir das Gebäude betraten, sah ich ein Buch Mormon auf einem Tisch im Foyer liegen. Es war genau die Kirche, die ich vor Jahren schon kennengelernt hatte! Der Geist, den ich dort spürte, war wundervoll. Als wir uns auf den Nachhauseweg machten, fragte ich meinen Mann, was ich tun müsse, um getauft zu werden.

„Die Missionare müssen dich erst im Evangelium unterweisen“, meinte er.

Ich antwortete: „Das ist schon vor fünf Jahren geschehen!“

Die Missionare gingen mit meinen Kindern und mir die Lektionen durch. Der Tag unserer Taufe war der glücklichste Tag unseres Lebens.

Einige Jahre später hatte ich den Eindruck, ich solle den Missionarinnen, die mir als Erste vom Evangelium erzählt hatten, schreiben, dass ich mich der Kirche angeschlossen hatte. Auf Facebook stieß ich auf eine Gruppe für zurückgekehrte Missionare, die ihre Mission in der Brasilien-Mission Santa Maria erfüllt hatten. Eine der damaligen Missionarinnen war Mitglied der Gruppe. Ich schickte ihr eine Freundschaftsanfrage und erzählte ihr, wer ich war, dass ich Mitglied der Kirche geworden war, dass unsere Familie im Tempel aneinander gesiegelt worden war und dass mein Sohn gerade eine Vollzeitmission erfüllte. Ich schrieb ihr, dass all das möglich geworden war, weil sie und ihre Mitarbeiterin mir das Samenkorn des wiederhergestellten Evangeliums ins Herz gepflanzt hatten. ■

Marta Algarve, Santa Catarina, Brasilien



Ich füllte zwei Tüten mit Lebensmitteln und machte mich auf den Weg zum Haus dieser Schwester.

Ein zusätzlicher Segen

Gerade hatten meine Frau Carmen und ich unser erstes Kind bekommen, da wurde ich zum Bischof unserer Gemeinde berufen. Damals hatten wir finanzielle Probleme. Es hat mich sehr belastet, meine Familie zu ernähren und gleichzeitig über die Mitglieder der Gemeinde zu wachen und für sie zu sorgen.

Eines Sonntags bemerkte ich in der Abendmahlsversammlung eine allein-stehende Mutter mit vier kleinen Kindern. Sie saß in der Kapelle in der letzten Reihe und mühte sich nach besten Kräften ab, dass ihre Kinder ruhig blieben. Ich wusste, dass auch sie finanzielle Probleme hatte, aber sie hatte noch nie um Hilfe gebeten. Die Wochen vergingen, und sie kam jeden Sonntag mit ihren Kindern in die Kirche.

Dann bekam ich mein Gehalt. Erfreulicherweise erhielt ich einen Bonus, und ich beschloss, mit dem zusätzlichen Geld Material für dringend notwendige Reparaturen an

unserem Haus zu kaufen. Auf dem Weg zum Baumarkt kamen mir plötzlich diese Schwester und ihre Kinder in den Sinn. Ich hatte das Gefühl, dass ich mit dem Geld lieber Lebensmittel für sie kaufen sollte. Also rief ich meine Frau an und erzählte ihr davon. Sie stimmte zu.

Beim Einkaufen entdeckte ich Kekse. Vielleicht hätten die Kinder ja gerne ein paar Süßigkeiten, ging es mir durch den Kopf. Ich füllte zwei Tüten mit Lebensmitteln und machte mich auf den Weg zum Haus dieser Schwester.

Dort klopfte ich mehrmals an die abgenutzte Holztür. Ich wollte fast schon wieder gehen, als sich die Tür öffnete. „Bischof“, sagte die Schwester, „was für eine Überraschung!“ Sofort kamen die Kinder hinter ihr zum Vorschein.

„Ich habe Ihnen ein paar Lebensmittel gebracht“, meinte ich.

Eine der Töchter entdeckte die Kekse

und rief: „Kekse!“ Aufgeregt scharten sich ihre Geschwister um sie. Die siebenjährige Tochter umarmte mich. „Danke, Bischof“, sagte sie.

Ich warf einen Blick in das Haus dieser Schwester und entdeckte, dass sie gerade dabei gewesen war, in einer Schüssel auf dem Fußboden Wäsche zu waschen. Die Familie hatte keinen Tisch. Alle schliefen auf einer Matratze auf dem Boden. Da wurde mir erst klar, in welcher Not sie waren. Ich organisierte einen Tisch und sorgte dafür, dass jedes Familienmitglied ein Bett hatte.

Durch dieses Erlebnis habe ich erkannt, dass der Herr seine Diener führt und segnet. Wir brauchen keine besondere Berufung, um unseren Brüdern und Schwestern zu helfen. Wir müssen nur für den Heiligen Geist offen sein, erkennen, wer unsere Hilfe braucht, und bereit sein, ein Werkzeug in den Händen Gottes zu sein. ■

Roberto Atúncar Nieto, Lima, Peru

Zwei Seiten voller Dankbarkeit

Mein Vater litt sein Leben lang unter mangelndem Selbstbewusstsein und fühlte sich wertlos. Sein Vater war Alkoholiker gewesen und hatte ihm als Kind oft gesagt, wie wertlos er sei. Ich bin dankbar, dass mein Vater selbst nie zum Alkoholiker wurde, aber er hat weder mir noch meinen Geschwistern jemals gesagt, dass er stolz auf uns wäre oder dass wir etwas gut gemacht hätten. In meiner Kindheit hatte ich zwar versucht, es ihm recht zu machen, aber nie hatte ich das Gefühl, dass es gut genug war. Dadurch war unsere Beziehung sehr belastet.

Eines Tages erzählte ich meinem klugen Bischof davon. Er riet mir, meinem Vater einen Brief zu schreiben und all die Gründe zu nennen, weshalb ich für ihn als Vater dankbar war. Das war keine leichte Aufgabe für mich. Ich war tief verletzt, und ich wollte nicht, dass es statt eines Briefes der Dankbarkeit ein Brief der Verbitterung wurde. Also betete ich. Der Geist führte mich und nach und nach fielen mir immer mehr Gründe ein, weshalb ich für meinen Vater dankbar war. Es dauerte eine Weile, aber schließlich hatte ich zwei Seiten vollgeschrieben.

Ich brachte meinen Brief selbst zu ihm, ohne zu wissen, wie er darauf reagieren würde. Mir war aber klar, dass ich keinen Einfluss auf seine Reaktion hatte. Ich musste nur in mein eigenes Herz schauen und mich erinnern, warum ich den Brief geschrieben hatte.

Am folgenden Morgen rief mich meine Stiefmutter an. Sie weinte. Sie erzählte, dass mein Vater den Brief immer wieder gelesen hatte und dass er nicht mit mir sprechen könne, weil er zu sehr weinte.

„Ich danke dir“, sagte sie. „Das hat dein Vater gebraucht.“

Noch am gleichen Tag rief mein Vater selbst an, um mir zu danken. Einige Tage lang rief er mich täglich an, um mir immer wieder zu sagen, wie viel ihm dieser Brief bedeutete.

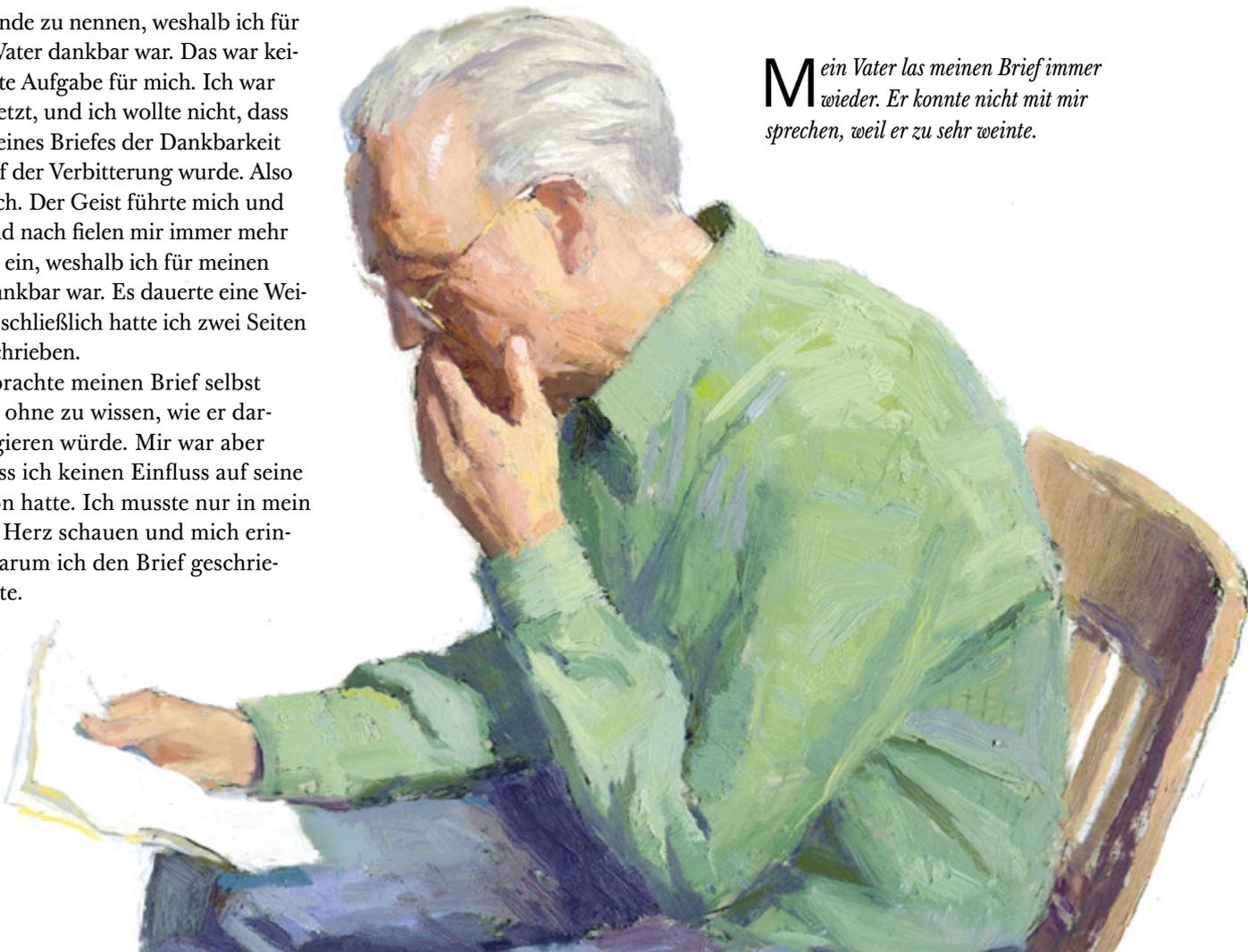
Ich wünschte, ich könnte berichten, dass unsere Beziehung augenblicklich wie durch ein Wunder Heilung erfuhr, aber es gab noch viel zu tun. Mit der Zeit verheilten meine inneren Wunden, und

unsere Beziehung wurde besser. Schlussendlich konnte ich ihm vergeben.

Einige Jahre später verlor mein Vater den kräftezehrenden Kampf gegen den Krebs und starb. Ich bin mir sicher, dass er jetzt, da der Erretter ihm hilft, von den ihm jahrelang zugefügten Misshandlungen zu heilen, große Freude empfindet. Ich weiß, dass ich durch die Macht des Sühnopfers Jesu Christi Heilung erfahren habe. Der Erretter weiß, was wir brauchen, und er kann uns helfen, das Gift der Verletzung und Verbitterung aus unserer Seele zu beseitigen. Ich weiß, dass Dankbarkeit, Vergebung und Liebe wirksame Gegenmittel sind. ■

Elise Dahlen, Utah

Mein Vater las meinen Brief immer wieder. Er konnte nicht mit mir sprechen, weil er zu sehr weinte.





PORNOGRAFIE: schützen, reagieren und heilen



Joy D. Jones
Präsidentin der
Primarvereinigung

Diese drei Liebesbekundungen können unseren Kindern helfen, wenn sie vielleicht einmal mit Pornografie konfrontiert werden.

Ich bin mir der Auswirkungen schmerzlich bewusst, die Pornografie selbst auf die Jüngsten in unserer Gesellschaft – unsere Kinder – hat. Als Seuche gewaltigen Ausmaßes kann Pornografie die Ursache für Scham, Täuschung, verzerrte Gefühle, den Verlust der Selbstbeherrschung und für eine übermächtige Sucht sein. Sie kann die gesamte Zeit, die Gedanken und die Energie der Betroffenen aufzehren. Es ist unabdingbar, dass wir alle – Eltern, Familien, Lehrer und Führer – unsere Kinder und Jugendlichen wirklich wahrnehmen, sie schätzen und schützen.

Die Liebe ist eine der größten Gaben Gottes. Gott und unseren Nächsten zu lieben, sind die beiden größten Gebote, die uns Jesus Christus selbst gegeben hat. Liebe, so glaube ich, ist auch unsere größte Waffe, um Pornografie zu bekämpfen.

Ein bekannter Spruch lautet ja: „Pornografie tötet Liebe“, aber vergessen wir nicht, dass Liebe auch Pornografie tötet. Das bedeutet nicht, dass unsere Liebe zu jemandem etwas an dessen Sucht oder gar Verhalten ändern kann. Die Liebe kann für uns jedoch eine starke Triebfeder dafür sein, wie wir uns vorbereiten, wie wir reagieren, wie wir zuhören, besonders im Umgang mit unseren Kindern. Wenn wir überhaupt Hoffnung haben wollen, diese Seuche in der Welt auszumerzen, muss die Liebe nicht nur an vorderster Stelle stehen, sondern sie muss auch die Grundlage all unserer Bemühungen sein.

Ich möchte zu drei Liebesbekundungen anregen, die wir hoffentlich in den Vordergrund stellen, von Herzen meinen und dementsprechend handeln. Diese drei Bekundungen sind mit drei Stufen möglichen Kontakts mit Pornografie verbunden, in denen sich unsere Kinder befinden könnten.

Erstens, wir sagen: „Ich hab dich lieb“, indem wir jedes Kind wirklich schützen. Zweitens, wir sagen: „Ich hab dich immer noch lieb“, indem wir auch liebevoll reagieren, nachdem ein Kind mit Pornografie in Kontakt gekommen ist (sei es absichtlich oder unabsichtlich). Und drittens, wir sagen: „Ich werde dich immer liebhaben“, indem wir es bei der Heilung liebevoll unterstützen, falls sich schon zwanghafter Konsum, also eine Sucht, entwickelt hat. In jeder Stufe ist Liebe der Schlüssel.

Von diesem Problem sind unsere Jungen und Mädchen betroffen, und wir reden nicht oft genug darüber.



1 SCHUTZ: „ICH HAB DICH LIEB“

Denken Sie an ein Kind, das Sie liebhaben. Wenn Sie diesem Kind nun sagen, dass Sie es liebhaben, was bedeutet das? Im Wesentlichen bedeutet es: Wir bieten Schutz und helfen dadurch unseren Lieben, ihre beste Seite zum Vorschein zu bringen und sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen. Zu diesem Schutz gehört auch, dass wir starke, auf Vertrauen basierende, beständige Beziehungen schaffen. Solche Beziehungen tragen dazu bei, dass wir ein enges Verhältnis zu unseren Kindern aufbauen. Wenn wir ein starkes Vertrauensverhältnis aufbauen und unsere Kinder und Enkel – oder irgendein anderes Kind – schützen, schaffen wir dadurch einen sicheren Ort, zu dem sie immer hinkommen können. Durch diesen Schutz wird ihnen besser klar, wer sie sind, und sie können ihre Beziehung zu Gott besser begreifen. Wenn sich Kinder geschätzt und geliebt fühlen, fällt es ihnen leichter, sich zu vergegenwärtigen und darauf zu vertrauen, dass es einen fürsorglichen Vater im Himmel gibt, der Anweisungen gibt, damit sie glücklich sind.

Ich befürchte, dass viele Eltern womöglich

noch verkennen, wie gefährlich Pornografie wirklich ist, oder dass sie meinen, es sei nur für den Jungen von nebenan ein Problem. In Wirklichkeit sind jedoch unsere Jungen und Mädchen von diesem Problem betroffen, und wir reden nicht oft genug darüber.

Vor vielen Jahren hörten mein Mann und ich eine aussagekräftige Geschichte, die wir unseren Kindern oft erzählt haben. In der Geschichte geht es um eine alte Klapperschlange. Sie bittet einen Jungen, der gerade vorbeikommt, sie auf den Berggipfel zu tragen, damit sie vor ihrem Tod noch das allerletzte Mal einen Sonnenuntergang sehen könne. Der Junge zögert zwar, doch die Klapperschlange verspricht ihm, ihn dafür nicht zu beißen. Nach diesem Versprechen trägt der Junge sie behutsam auf den Berggipfel, wo sie sich gemeinsam den Sonnenuntergang ansehen.

Nachdem der Junge die Schlange wieder zurück ins Tal getragen hat, bereitet er eine Mahlzeit für sich zu und richtet für die Nacht ein Bett her. Am Morgen fragt die Schlange: „Kleiner Junge, kannst du mich bitte wieder nach Hause bringen? Es ist nun Zeit für mich, diese Welt zu verlassen, und da möchte ich gerne wieder zuhause sein.“ Da sich der Junge die ganze

Zeit über sicher gefühlt hat und die Schlange ihr Wort gehalten hatte, entscheidet er sich, dem Wunsch der Schlange nachzukommen und sie nach Hause zu tragen.

Vorsichtig nimmt er sie hoch, hält sie sich nah an die Brust und trägt sie zum Sterben zurück in die Wüste, wo sie herkam. Er will die Schlange gerade auf den Boden legen, da dreht sie sich um und beißt ihn in die Brust. Der kleine Junge schreit auf und schleudert die Schlange auf den Boden. „Schlange, warum hast du das getan? Jetzt werde ich gewiss sterben!“ Die Klapperschlange sieht zu ihm hoch und grinst ihn an: „Du hast doch gewusst, was ich bin, als du mich hochgehoben hast.“

Heutzutage sehe ich viele Eltern ihrem Kind eine Schlange geben. Ich spreche vom Smartphone. Wir dürfen kleinen Kindern, denen man den richtigen Umgang damit noch nicht beigebracht hat, denen es noch an Urteilsvermögen und an der Fähigkeit, weitreichende Entscheidungen zu treffen, fehlt und die nicht von ihren Eltern beaufsichtigt oder auf andere Weise geschützt werden, kein Handy mit Internetzugang in die Hand geben. Jason S. Carroll, Professor für Psychologie und Soziologie der Familie an der Brigham-Young-Universität, hat erklärt: „Wir schützen unsere Kinder, bis sie sich selbst schützen können.“ Der Hirnstamm, in dem sich das Belohnungszentrum des Gehirns befindet, entwickelt sich zuerst. Erst danach bildet sich der präfrontale Kortex aus, der Urteilsvermögen und Entscheidungsfähigkeit beherbergt. „Also haben Kinder ein Gaspedal, aber keine voll funktionstüchtige Bremse.“¹

Bei jedem Handy sollten entsprechende Schutzmaßnahmen getroffen werden, selbst für Teenager. Das ist auch ein guter Rat für Erwachsene. Niemand ist gegen den Biss einer giftigen Schlange immun. Einige Eltern entscheiden sich für ein Klapphandy für ihre Kinder, um die Verwendung auf Anrufe und SMS-Nachrichten zu beschränken.

Neben den Smartphones gibt es noch unzählige andere Geräte, mit denen man über das Internet Zugriff auf unerwünschte Medien hat. Aus einer kürzlich durchgeführten Studie geht hervor, dass 79 Prozent der Fälle, wo man ungewollt auf pornografisches Material stößt, sich zuhause ereignen.² Die Kinder können unter anderem über Tablets, Smartphones, Spielkonsolen, tragbare DVD-Spieler und Smart-Fernseher in Kontakt damit kommen. Ich kenne Familien,

die extra dort, wo immer viel los ist, einen Bereich – den einzigen im ganzen Haus – für die Verwendung elektronischer Geräte eingerichtet haben. Dieser Bereich wird der „Medienraum“ genannt. Dort werden sämtliche Geräte an einem gut einsehbaren und hellen Platz aufbewahrt. Niemals ist jemand in diesem Raum allein, wenn er ein Mediengerät verwendet.

Andere Familien haben Regeln eingeführt, zum Beispiel, dass keine Handys im eigenen Zimmer und im Badezimmer verwendet werden dürfen. Einige haben einfach einen Spruch wie: „Willst du mit dem Handy sicher sein, dann bedien es nicht allein.“ Andere wiederum geben ihren Kindern nach und nach Zugriff auf Apps, verwenden dafür aber ein Programm, über das sie das Handy ihrer Kinder konfigurieren können. Auf diese Weise machen sie deutlich, dass man sich Vertrauen verdienen muss und dass Sicherheit im Umgang mit dem Handy wichtig ist.

Wie die Bedürfnisse Ihrer Familie auch sein mögen, zeigen wir jedem Familienmitglied von Anfang an, wie man weise und gut mit Technik umgeht, damit jeder eine tugendhafte Denkweise entwickelt. Zeigen wir unseren Kindern auf konstruktive Weise, wie man Technik für Gutes verwendet. Wir können ihnen beibringen, dies selbst einzuschätzen, indem sie sich fragen: Verfolge ich mit der Verwendung einen guten Zweck? Wie wir unsere Familie jetzt anleiten, wird sich auf künftige Generationen auswirken.

Ich hoffe, dass wir als Eltern immer daran denken, wie wichtig unsere Beziehung zu unseren Kindern ist, und dass wir das prüfen, was wir konkret zu ihrem Schutz unternehmen. Wenn wir diese liebevollen Beziehungen stärken, verstehen unsere Kinder besser, warum Gott vor dem Übel Pornografie warnt; sie werden erkennen, wie man diesem Übel aus dem Weg geht, und sie werden vorbereitet sein, sollten sie doch darauf stoßen.

2 REAKTION: „ICH HAB DICH IMMER NOCH LIEB“

Es ist nicht einfach, freundliche, offene und einladende Gespräche zu führen, durch die Kinder dazu angeregt werden, ihren Eltern ihre Gedanken, Erfahrungen und Fragen mitzuteilen. Wir können Kinder aller Altersgruppen ermuntern, sich an uns zu wenden, wenn sie irgendein Problem mit Pornografie haben – von anfänglichem, ungewollten Kontakt über gelegentlichen Konsum bis hin zu zwanghaftem Konsum. Es ist besser, schon früh mit den Kindern darüber zu sprechen. Wenn sie wissen, dass sie geliebt werden und dass nichts, was sie sagen oder tun, etwas an dieser Liebe ändern kann, wenden sie sich eher an uns.

Allerdings ist es sehr selten, dass ein Kind freiwillig auf einen zukommt. Normalerweise geschieht dies erst, wenn ein aufmerksamer Vater oder eine aufmerksame Mutter das Kind anspricht und sagt: „Fehlt dir etwas?“ Oder: „Du scheinst irgendwie nicht du selbst zu sein.“ Je mehr Liebe das Kind spürt, desto leichter kann es sich öffnen.

Die Gewissheit, dass es geliebt wird, prägt sich ihm durch unzählige kleine Erlebnisse ein. Wenn kleine Probleme liebevoll besprochen werden, wird dadurch die Grundlage für eine positive Reaktion gelegt, sodass dann bei großen Problemen der Kommunikation weiterhin nichts im Wege steht. Das Wichtigste ist, dass die Kinder wissen, dass Ihre Antwort immer lautet: „Ich hab dich trotzdem lieb. Und ich werde nicht aufhören, dich liebzuhaben, nur weil etwas passiert ist. Ich werde dich immer liebhaben.“

Aus irgendeinem Grund sprechen wir mit Jugendlichen und Kindern

nicht besonders viel über einen der stärksten Triebe und eine der stärksten Versuchungen, mit denen sie es im Leben zu tun haben werden. Wegen unserer Zurückhaltung stellen sie sich darauf ein, Informationen zu diesem Thema hauptsächlich aus dem Internet, von anderen Kindern oder Teenagern oder sogar durch beliebte Medien zu bekommen. Einige von uns zögern vielleicht sogar, allein das Wort *Pornografie* in der Nähe von Kindern zu verwenden, um ihre Unschuld zu schützen. Es macht uns verlegen. Vielleicht haben unsere Eltern nie so offen mit uns darüber gesprochen. Was, wenn unser Gespräch Neugier weckt? Was, wenn sie noch mehr wissen möchten? Wie können wir erwarten, dass unsere Kinder mit uns über Pornografie sprechen, wenn wir nie mit ihnen darüber sprechen?

Liebe Eltern, *wir* müssen das Gespräch suchen und dürfen nicht darauf warten, bis das Kind zu uns kommt. Mir gefällt der Gedanke, regelmäßige und oft angenehme Gespräche zu führen, anstatt nur ein einziges Mal. Die Vorteile eines solch fürsorglichen Gesprächs bestehen darin, dass Eltern und vertrauenswürdige Führer als Experten anerkannt werden und nicht Google, es kann in einem sicheren Umfeld stattfinden und das Kind entwickelt mehr Vertrauen. Wir wollen, dass die Kinder vorbereitet und gestärkt sind und dies auch merken und nicht verängstigt sind. Wir wollen mit ihnen reden und nicht auf sie einreden.

Als Eltern und Lehrer können wir den Kindern nicht helfen, wenn wir selbst unwissend sind. Es ist unabdingbar, dass wir mit ihnen über das *Was* und das *Warum* sprechen. Wir müssen uns selbst mit dem Thema befassen und unseren Kindern begreiflich machen, warum Pornografie schlecht ist, warum sie so gefährlich ist, warum wir nicht wollen, dass sie dadurch Schaden nehmen, und wir müssen ihnen zeigen, was zu tun ist, wenn sie damit konfrontiert werden.

Erklären wir unseren Kindern das *Warum* hinreichend, und zwar altersgerecht? Wenn wir ihnen sagen, dass sie Pornografie meiden sollen, und dies nur begründen mit: „Das ist halt etwas Schlechtes“, reicht diese Begründung am Ende vielleicht nicht aus. Stattdessen müssen wir so viele Gründe wie möglich nennen, um ein sittliches Leitbild zu errichten, an dem sich unsere Jugendlichen gern ausrichten.

Es gibt mehr als genug Gründe, Pornografie zu meiden; hier nur einige wenige, die die Organisation *Fight the New Drug* (Kampf der neuen

Droge) nennt und die bei unseren jungen Leuten vielleicht auf Interesse stoßen:

- Pornografie kann das Gehirn verändern, indem sich dort neue Vernetzungen bilden. Studien zufolge kann das Gehirn durch Pornografie sogar schrumpfen und an Aktivität nachlassen.
- Pornografie kann süchtig machen.
- Pornografie zerstört das eigene Selbstwertgefühl.
- Pornografie kann zu Vereinsamung führen.
- Pornografie kann denen schaden, die wir lieben.
- Pornografie kann eine gesunde Sexualität zunichtemachen.
- Pornografie ist mit Gewalt verbunden.
- Pornografie führt letztlich dazu, dass der Konsument unehrlich wird.
- Pornografie raubt einem Zeit und Energie.
- Pornografie verursacht Depression, Angst und Schamgefühle.

Ich möchte noch ergänzen, dass Pornografie gegen die Gebote Gottes verstößt. Mit diesen und vielen anderen Gründen machen wir zwar deutlich, wie schlecht Pornografie ist, aber Wissen führt zu Frustration, wenn es nicht umgesetzt wird. Wir müssen vernünftige und hilfreiche Grenzen setzen, Beschränkungen auferlegen und unsere Erwartungen zum Ausdruck bringen. Den Kindern zu helfen, ein gutes Urteilsvermögen zu entwickeln, damit sie sich selbst von Pornografie fernhalten wollen, ist von entscheidender Bedeutung. Wenn ein Kind nicht für sich selbst entscheidet, wo es in dieser Angelegenheit steht, wird es voraussichtlich irgendwann Teil der derzeit erschütternden statistischen Zahlen sein.

3 HEILUNG: „ICH WERDE DICH IMMER LIEBHABEN“

Wenn Kinder mit Pornografie konfrontiert werden und darin gefangen sind, fällt es ihnen schwer, richtig zu reagieren, zu genesen und Heilung zu finden. Aufrichtige, ehrliche, beständige, tatkräftige und geduldige Unterstützung ist erforderlich, weil Kinder davon ausgehen, dass sie für ihre eigene Genesung verantwortlich sind, und dann entsprechend handeln. Niemand kann solch eine Unterstützung so geben wie ein Vater oder eine Mutter. Nachdem wir selbst bedächtig wahre Grundsätze erklärt haben, nachdem wir behutsam Vertrauen aufgebaut und das Gespräch gefördert haben, muss jedes Kind wissen, dass wir ihm – ungeachtet seiner Fehler und Entscheidungen – stets versichern: „Ganz gleich, was geschieht, ich werde dich immer liebhaben.“

Ich erinnere mich an einen kleinen Vorfall in unserer Familie, der schon einige Jahre her ist. Mein Mann und ich waren nicht zuhause und unser ältester Sohn passte auf seine Geschwister auf. Da erhielten wir einen Anruf von einem besorgten Nachbarn. Er informierte uns darüber, dass ein Feuerwehrauto vor unserem Haus stand. Wir eilten nach Hause und fanden heraus, dass unser zehnjähriger Sohn hinterm Haus im Garten gespielt hatte, direkt neben einem 2,5 Hektar großen Feld mit hohem, trockenem Gras. Er hatte versucht, mit Funken ein Feuer zu entzünden.

Das war ihm offensichtlich auch gelungen! Als wir ankamen, hatte die Feuerwehr das kleine Feuer bereits gelöscht, die Feuerwehrleute hatten unserem Sohn eine Standpauke gehalten und die Nachbarn gingen allmählich wieder auseinander. Unser Sohn schämte sich; er war verängstigt, den Tränen nah und wusste, dass er da nichts Gutes angestellt hatte.



Weiteres Material
finden Sie auf overcomingpornography.ChurchofJesusChrist.org

Wir gingen alle ins Haus. Obwohl es ja eine gefährliche Situation gewesen war, war unser Sohn immer noch dermaßen verängstigt, dass wir ihn nur in die Arme nehmen und ihm sagen konnten, dass wir ihn gewiss liebhaben und wie erleichtert wir waren, dass ihm nichts zugestoßen war.

Wenn Kinder mit Pornografie konfrontiert werden und besonders, wenn sie im Netz der Pornografie gefangen werden, sind sie ebenfalls beschämt, verängstigt und den Tränen nah. Es ist schwer, etwas Verborgenes ans Licht zu bringen. Man schämt sich und ist verwundbar. Es kann sein, dass ein Kind während der Genesung und Heilung mit Misserfolgen und Herausforderungen zu kämpfen hat. Es ist ganz entscheidend, dass es dann beständig die Liebe bekommt, die es braucht. Die Eltern müssen sich jedoch bewusstmachen, dass ihre Liebe zwar immer hilfreich ist, aber allein nicht ausreicht.

Während des Heilungsprozesses werden Sie die Liebe zu Ihrem Kind teilweise auch nutzen müssen, um die richtige Art der Hilfe zu finden. Ihre Liebe ist zwar mit Grundlage für das, was jetzt in Angriff genommen werden muss, doch wenn jemand, der Ihnen lieb und teuer ist, in einer Sucht gefangen ist, bemühen Sie sich am

besten um professionelle Hilfe, damit dem Betroffenen und Ihnen selbst geholfen werden kann.

Wenn Sie und derjenige, den Sie lieben, sich um Heilung bemühen, hoffe ich, dass Sie in dem Einen Kraft finden werden – er hat die Macht, alle Wunden zu heilen, ein starkes Band von Mensch zu Mensch zu knüpfen und Beziehungen zu schaffen, die weit über unsere gegenwärtige Vorstellungskraft hinausgehen. Unser Erretter, der sanfte Heiler, hat die Macht zu erretten. Wir können unseren Kindern Eltern sein und ihnen helfen, sich dem Erretter zuzuwenden, doch nur er kann ihr Erretter sein. Und das Erstaunliche ist, dass er unsere Kinder sogar auf noch vollkommenerer Weise liebt als wir – ganz gleich, was geschieht. ■

Nach einer Ansprache, die Schwester Jones 2018 als Hauptrednerin bei der Konferenz Utah Coalition against Pornography (Aktionsbündnis Utah gegen Pornografie) in Salt Lake City gehalten hat

ANMERKUNGEN

1. Jason S. Carroll, in: Lisa Ann Thomson, „Wie Sie Ihren Kindern helfen, der Pornografie eine Absage zu erteilen“, *Liahona*, August 2017, Seite 19
2. „The Facts about Online Threats“, Parents Television Council Watchdog, Blog, 21. Juni 2017, w2.parentstv.org/blog

In dieser Rubrik

44 Dating und Pornografie

Mitarbeiter des *Liahonas* und des Familiendienstes der Kirche

Nur online

Wie ich gelernt habe, richtig zu reagieren, wenn jemand ein Problem mit Pornografie eingesteht

Name der Redaktion bekannt, Utah

Wie ich trotz Pornografiesucht meines Verlobten den Blick nach vorn richtete

Name der Redaktion bekannt, Französisch-Polynesien

Ich hatte darum gerungen, von der Pornografie loszukommen. Warum tat mein Freund das nicht auch?

Name der Redaktion bekannt, Guatemala

Diese Artikel und weitere sind zu finden:

- unter liahona.ChurchofJesusChrist.org
- in der Unterrubrik **Neu für junge Erwachsene** (unter „Junge Erwachsene“ in der App *Archiv Kirchenliteratur*)
- auf facebook.com/liahona

Berichte von einem Erlebnis

Hast du etwas Interessantes zu berichten? Oder würdest du gerne etwas über ein bestimmtes Thema erfahren? Reiche deinen Artikel oder deine Anfragen auf liahona.ChurchofJesusChrist.org ein.

Wer Christus sucht, kann das Übel Pornografie besiegen

Beim Planen der Artikel für junge Erwachsene überlegen wir immer lange, welchen Problemen sie gerade begegnen, denn da gibt es ja so viele. Aber als wir die Ideen für diesen Monat gesammelt haben, wurden wir zu einem Thema hingeführt, das großen Einfluss auf uns selbst, unsere Freunde und viele andere hat: Freundschaft, Partnersuche und Pornografie. Uns war schon klar, dass es nicht leicht sein würde, diese Rubrik zu planen. Schließlich leiden sehr viele Menschen infolge von Pornografie tiefen Kummer, und für manch einen hat sie das Leben regelrecht ruiniert. Den jungen Alleinstehenden kommt dadurch die Zukunft noch ungewisser vor als ohnehin schon – besonders, wenn man sich auf die Ehe vorbereitet.

Wir haben wirklich die Führung des Vaters im Himmel erlebt, als wir immer mehr Geschichten von jungen Erwachsenen erhielten, deren Beziehungen durch Pornografie gelitten haben. Dabei wurde deutlich erkennbar, dass durchaus Grund zur Hoffnung auf eine glückliche ewige Ehe, die nicht von einer Sucht beeinträchtigt wird, besteht. Warum ist das so? Weil jede einzelne Geschichte bezeugt, dass die Macht des Sühnopfers Jesu Christi das Leben verändern, Hoffnung schenken und Heilung bringen kann.

Wenn du also gerade in einer Beziehung steckst, die von Pornografie beeinträchtigt ist, schlagen wir dir vor, die vorliegende Rubrik zu lesen. Darin findest du Artikel, in denen Betroffene mutig und offen darüber berichten, dass der Kampf gegen Pornografie genau das ist: ein echter, schwerer Kampf. In diesen Artikeln geht es unter anderem darum, wie man beim Dating und der Partnersuche das Thema Pornografie anspricht und dann gegebenenfalls damit umgeht (Seite 44), wie man darauf reagiert, wenn jemand zugibt, Schwierigkeiten mit Pornografie zu haben (nur online), wie beide Partner vergeben und Heilung erfahren können (nur online) und wie der Heilige Geist dir zeigen kann, wie es in deiner Beziehung weitergehen soll (nur online).

Wenn du dich auf den Erretter verlässt und um die Führung des Geistes für dein Leben und bei der Suche nach Antworten bittest, wird dir der Vater im Himmel in deiner individuellen Situation die richtige Richtung weisen. Davon sind wir fest überzeugt. Pornografie mag in der Welt ja allgegenwärtig sein – aber mit der heilenden Macht des Erretters ist jedes Übel zu besiegen. Wir müssen ihn nur suchen.

Herzliche Grüße

Chakell Wardleigh und Mindy Selu

Zeitschriften der Kirche, Herausgeber der Rubrik für junge Erwachsene

Lies, was Präsident M. Russell Ballard dir zu tun rät, wenn deine Liebesbeziehung von Pornografie beeinträchtigt wird. Du findest seinen Artikel in der Online-Ausgabe des *Liahonas* für diesen Monat.



FOTO VON GETTY IMAGES. SZENE ZUR VERANSCHAULICHUNG NACHGESTELLT

JUNGE ERWACHSENE



Dating und Pornografie

Mitarbeiter des *Liahonas* und des Familiendienstes der Kirche

Als jungen Erwachsenen ist uns bewusst, dass Dating zu gleichen Teilen aufregend, beängstigend, erfüllend und nervenaufreibend sein kann. Wenn man sich näher kennenlernt, ist es ganz natürlich, dass man mehr über den anderen wissen möchte, und um eine Beziehung aufzubauen und zu vertiefen, ist es wichtig, dass man sich zunehmend öffnet, wodurch man auch verletzlicher wird. Wie sehen unsere Träume, unsere Ängste aus? Unsere Glaubensvorstellungen? Wie denken wir über Ehe und Familie? Mit welchen Herausforderungen waren wir schon konfrontiert oder sind es im Moment und sollten einander davon erzählen?

Auch wenn man Angst davor hat, Probleme mit Pornografie anzusprechen (oder danach zu fragen) – sie *nicht* anzusprechen, kann später zu verheerenden Problemen führen. Jeder,

der ein Problem mit Pornografie hat, steht vor ganz eigenen Herausforderungen. Vielleicht weiß man gar nicht, dass es ein Problem darstellt oder wie man es ansprechen sollte. Deshalb ist es wichtig, dass man sich um die Führung des Heiligen Geistes bemüht. Es gibt keine Lösung, die für alle Situationen passt, aber in diesem Artikel geben wir einige Antworten auf folgende Fragen, die den einen oder anderen vielleicht beschäftigen:

- Wie kann ich denjenigen, mit dem ich ausgehe, auf das Thema Pornografie ansprechen? Wann ist der richtige Zeitpunkt, danach zu fragen oder ein Problem damit zuzugeben?
- Woran erkenne ich, ob ich eine Beziehung mit jemandem, der schon Probleme mit Pornografie hatte, vertiefen sollte?
- Wie können wir gemeinsam daran arbeiten, die Pornografiesucht zu besiegen?

Wie spricht man das Thema Pornografie an, wenn eine Beziehung ernster wird? Hier findest du Hilfe und Hoffnung.

Anmerkung des Herausgebers: In diesem Artikel meinen wir mit Dating oder Ausgehen, dass man – im Einklang mit den Grundsätzen des Evangeliums – mit jemandem Zeit verbringt, an dem man ein romantisches Interesse hat und den man besser kennenlernen und mit ihm vielleicht eine feste Beziehung, womöglich sogar die Ehe eingehen will. Auch wenn im Text, wie im Deutschen üblich, „er“ für beide Geschlechter steht, wollen wir deutlich machen, dass sowohl Männer als auch Frauen Probleme mit Pornografie haben können.



Für alle, die Probleme hatten oder haben

Wenn du Probleme mit Pornografie hattest oder momentan hast, kann es sein, dass du dich schon bei dem Gedanken an eine Beziehung unwohl oder sogar hoffnungslos fühlst. Aber wenn du den aufrichtigen Wunsch hast, Pornografie aus deinem Leben zu verbannen (oder du das bereits erreicht hast), dann ist durch deine eigenen Bemühungen und mit der Hilfe vom Vater im Himmel und von Jesus Christus eine gesunde, dauerhafte Beziehung möglich. Bedenke diese Fragen, wenn du eine Beziehung eingehen willst:

1. Müssen wir wirklich darüber sprechen?

Diese Frage hört man oft: „Muss ich demjenigen, mit dem ich ausgehe, wirklich von meinen früheren Problemen mit Pornografie erzählen, auch wenn ich Umkehr geübt habe?“ Oder: „Muss ich demjenigen, mit dem ich ausgehe, davon erzählen, dass ich zurzeit Probleme mit Pornografie habe?“ Im Allgemeinen *muss*

man das Thema ansprechen – zur richtigen Zeit und auf einfühlsame Weise. Behalte dabei dann einige wichtige Grundsätze im Auge:

- **Zeitpunkt:** Das Thema sollte dann zur Sprache kommen, wenn die Beziehung so fest geworden ist, dass es nur selbstverständlich und nötig wäre.
- **Ehrlichkeit:** Beziehungen sollten immer auf Vertrauen und Ehrlichkeit aufgebaut sein. Auch wenn sich der andere dafür entscheiden könnte, eure Beziehung zu beenden, muss er wissen, worin das Problem besteht, welchen Fortschritt du beim Überwinden des Problems schon gemacht hast, und wie du damit umgehen willst, falls es in Zukunft noch einmal zum Thema werden sollte.
- **Vergebung:** Ehrlich über deinen Pornografiekonsum zu sprechen bedeutet nicht, dass du alles detailliert schildern musst. Wenn du umgekehrt bist und das Gefühl hast, dass dir vergeben wurde, solltest du kein schlechtes Gewissen deswegen mehr haben. Der Herr denkt nicht mehr an unsere Sünden, wenn wir von ihnen umgekehrt sind (siehe Lehre und Bündnisse 58:42). Deshalb geht es in dem Gespräch mit deinem Gegenüber nicht so sehr um ein „Geständnis“, sondern vielmehr darum, Vertrauen aufzubauen, zu erzählen, wie deine nächsten Schritte im Genesungsplan aussehen, und Unterstützung deines Freundes oder deiner Freundin zu bekommen.
- **Heilung:** Auch wenn du umgekehrt bist, gilt: Wenn man sich länger oder intensiv mit Pornografie beschäftigt hat, kann das langwierige körperliche, psychische, soziale und geistige Auswirkungen haben. Die Heilung kann eine Menge Arbeit über einen langen Zeitraum hinweg bedeuten, aber es ist möglich, völlig zu genesen und wahre Heilung zu erfahren. Dabei brauchst du den richtigen Beistand und gute Unterstützung, auch durch deinen möglicherweise zukünftigen Ehepartner.

2. Bin ich für eine ernsthafte Beziehung bereit?



Einer der größten Unterschiede zwischen jemandem, der für eine ernsthafte Beziehung bereit ist und jemandem, der es nicht ist, besteht in seiner Bereitschaft, dem anderen gegenüber offen zu sein und nichts zu verheimlichen. Wenn du ein Problem mit Pornografie hast, kannst du entweder zulassen, dass die Furcht zu Misstrauen in deiner Beziehung führt, oder du und dein Partner geht Herausforderungen voller Glauben gemeinsam an.

Auch wenn es unangenehm ist oder du sogar Angst davor hast, über deine Erfahrungen mit Pornografie zu reden, wenn du es nicht tust, werden deine Ängste und Schuldgefühle vermutlich nur noch stärker. Wenn du aus Angst davor, den anderen zu verlieren, alles abstreitest oder



Für alle, die mit jemandem ausgehen, der schon Probleme hatte

Der erste Kontakt mit Pornografie findet durchschnittlich im Alter von 11 Jahren statt. Da sie so leicht zugänglich ist, sind die meisten jungen Menschen bis zum Alter von 18 Jahren in irgendeiner Weise mit Pornografie in Berührung gekommen. Das kann besorgniserregend sein, was das Dating anbelangt. Aber Kontakt mit Pornografie ist nicht dasselbe wie Pornografiesucht, da gibt es nämlich verschiedene Stufen (siehe Dallin H. Oaks, „Befreiung aus den Fängen der Pornografie“, *Liahona*, Oktober 2015, Seite 50–55). Die gute Nachricht ist, dass das Sühnopfer Jesu Christi jedem Menschen, der sich darum bemüht, Kraft schenken und ihn heilen kann. Wenn sich deine Beziehung weiterentwickelt, können die folgenden Fragen hilfreich sein:

nicht darüber sprichst, kann das später das Vertrauen in der Beziehung zerstören und ihr schaden.

Respektierst du jedoch die Entscheidungsfreiheit des anderen, wirst du es zu schätzen wissen, wenn er alles *Gute und Schlechte* weiß und sich dann für eine Beziehung mit dir entscheidet. Vielleicht fragst du dich trotzdem noch ängstlich, ob alles ein gutes Ende nehmen wird, aber es ist wichtig zu erkennen, dass der andere, der nun über dein Problem Bescheid weiß, dich bei deinen Bemühungen und in deinem Wunsch, Pornografie aus deinem Leben zu verbannen, auch unterstützen kann. Ob die Beziehung letztlich Bestand hat oder nicht: Mit Gottes Hilfe kannst du den Weg zur Genesung weiterbeschreiten.

ne Beziehung weiterentwickelt, können die folgenden Fragen hilfreich sein:

1. Wann und wie soll ich das Thema Pornografie ansprechen?

Wenn du überlegst, wann und wie du dieses Thema bei deinem Freund oder deiner Freundin ansprechen möchtest, kannst du vielleicht deine Eltern, älteren Geschwister, Führungsbeamte oder jemand anderen dazu befragen, von dem du denkst, dass er dir einen guten Rat geben könnte. Überleg dir, wie du das Thema so zur Sprache bringen kannst, dass es für euch beide ein gutes Gespräch ist, und wähle dafür dann den geeigneten Zeitpunkt, wenn eure Beziehung fester wird.

Das bedeutet jetzt nicht, dass du dein Gegenüber gleich beim ersten Treffen über seine Vergangenheit ausquetschen sollst! Aber wenn sich die Beziehung weiterentwickelt, kannst du dich um Führung vom Geist bemühen, der dich erkennen lässt, wann und wie du den anderen nach seinen Erfahrungen mit Pornografie fragen solltest.

2. Wie soll ich reagieren?

Wenn ihr beide offen und ehrlich eure Gefühle zum Ausdruck bringt, kann das schon heilsam sein. Es ist wichtig, dass du dir deiner Gedanken und Gefühle bewusst bist, wenn jemand dir von seinem Pornografiekonsum erzählt – dies kann nämlich dazu führen, dass du dein Gegenüber kritisch betrachtest, wütend wirst oder dich betrogen fühlst. Möglicherweise fühlst du dich auch wie betäubt.



Es kann aber auch sein, dass dieses Geständnis zu mehr Vertrauen, Mitgefühl, Liebe und Empathie zwischen euch führt. Bedenke bei deiner Reaktion sowohl die Gefühle des anderen als auch deine eigenen.

3. Wie soll es weitergehen?

Natürlich ist es ein Anlass zu großer Sorge, wenn du herausfindest, dass dein Freund oder deine Freundin ein Problem mit Pornografie hat. Missbrauche das Vertrauen des anderen jedoch nicht, indem du weitererzählst, womit er zu kämpfen hat. Vielleicht hilft da ein vertrauliches Gespräch mit deinem Bischof oder einem Therapeuten oder, wenn dein Partner einverstanden ist, auch mit einem guten Freund oder einem Führungsbeamten, dem du vertraust.

Bemühe dich beständig um die Führung des Heiligen Geistes, wenn du abwägst, ob du die Beziehung weiterführen solltest oder nicht. Die folgenden Punkte könnten ebenfalls hilfreich sein:

- Frag dein Gegenüber, wie sehr Pornografie sein Leben beeinträchtigt hat und wie weit er in seinem Heilungsprozess ist. Es ist wichtig, dass er den Wunsch, Pornografie aus seinem Leben zu verbannen, auch schon durch entsprechende Taten bewiesen hat.
- Sei dir bewusst, dass manche Formen von Pornografiekonsum (zum Beispiel Kinderpornografie) ein deutliches Anzeichen dafür sind, dass jemand professioneller Hilfe bedarf und unter Umständen eine Gefährdung darstellt.
- Mach dir klar, dass die Macht des Sühnopfers Christi real ist. Du kannst vergeben und der andere kann Heilung erfahren.
- Du musst beschließen, dass für dich in eurer Beziehung nur vollkommene Ehrlichkeit in Frage kommt und dass ihr würdig seid, im Tempel zu heiraten.



- Mach dir bewusst, dass Heilung und Genesung Zeit brauchen. Es kann Rückfälle geben, und wer sich bemüht, von etwas zu lassen, braucht Unterstützung. Dazu gehört auch, dass du verstehst, was genau den anderen dazu bringt, Pornografie zu konsumieren, was also die Auslöser sind. Unterstütze ihn bei entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen oder hilf ihm dabei, sich welche zu überlegen.
- Wenn sich die Beziehung in Richtung Ehe entwickelt, vergewissere dich, dass ihr beide den Standpunkt vertreten, dass Pornografie inakzeptabel ist und keine Grundlage für eine gesunde sexuelle Beziehung in der Ehe darstellt.

Beim Weiterentwickeln der Beziehung ist das Wichtigste: Verlass dich ganz darauf, was der Heilige Geist dir eingibt. Das könnte alles Mögliche sein, angefangen damit, dass du die Beziehung in dem Bewusstsein weiterführen sollst, dass Schluss mit dem Pornografiekonsum sein muss, bis dahin, die Beziehung zu beenden, aber den anderen bei seinen Bemühungen, sich zu ändern, weiterhin zu unterstützen. Wie du dich auch entscheidest: Deinem Freund oder deiner Freundin muss klar sein, dass sich die Lage ändern kann, je nachdem wie viel oder wenig Fortschritt der Betreffende dabei macht, sein Verlangen nach Pornografie zu überwinden.

Mit Unterstützung von Pornografie loskommen

Es kann lange dauern und man muss sich anstrengen, um von Pornografie loszukommen, aber es ist möglich. Wenn man das Problem gemeinsam angeht, kann es die Beziehung stärken, weil beide Partner ein tieferes Verständnis von der Macht des Sühnopfers Jesu Christi erlangen und lernen, einander in Bedrängnissen zu unterstützen. Vielleicht sind einige der nachstehenden Punkte hilfreich, wenn ihr gemeinsam darauf hinarbeitet, dass das Verlangen nach Pornografie überwunden wird:

- Auf der von der Kirche bereitgestellten Website **overcomingpornography.ChurchofJesusChrist.org** findest du einiges an Material, das euch durch den Heilungsprozess geleiten kann, so auch Informationen über das von der Kirche herausgegebene Gene-sungsprogramm für Suchtkranke.
- Überlegt gemeinsam, ob ihr nicht einen bestimmten Ort und eine bestimmte Zeit festlegen wollt, um über Pornografie zu reden, damit sie nicht in den Mittelpunkt eurer Beziehung gerät. Wenn ihr darüber redet, dann sei nicht herablassend und mach den anderen nicht schlecht. Eure Beziehung soll ein sicherer Hafen sein, wo Liebe und Unterstützung zu spüren sind. Verhöre oder Demütigungen haben da keinen Platz.
- Geistige Gewohnheiten können ein Schutz vor Versuchung sein. Ermutigt einander, geistige Gewohnheiten beizubehalten und zu festigen – darunter tiefgründiges Schriftstudium und Tempelbesuch (wenn möglich), Sabbatheiligung, Dienst am Nächsten, beständiges Fasten und aufrichtiges Beten – mit dem verstärkten Wunsch, eure Beziehung zum Erretter und zum Vater im Himmel zu stärken. Diese Beziehung kann sehr dazu beitragen, dass Pornografie weniger Einfluss auf euer Leben hat. Ein wahrer Jünger zu sein ist ein lebenslanges Streben. Die Kraft, die wir daraus schöpfen, Nachfolger Christi zu sein, hilft uns, alle Herausforderungen in unserem Leben zu überwinden, nicht nur die Pornografie.

- Wenn deine eigenen Bemühungen nicht zum Erfolg führen, hab keine Angst und schäm dich nicht, dich an einen Psychotherapeuten für sexuelle Störungen und Sexsucht zu wenden. Durch eine solche Therapie kannst du vielleicht weitere Erkenntnisse zur Behandlung von Problemen mit Pornografie und deren Ursachen gewinnen.
- Denk daran, dass wir ständig von unanständigen Angeboten in den Medien umgeben sind, die uns zur Sünde verleiten wollen. Wie schnell kommt dein Freund oder deine Freundin nach einem Rückfall wieder auf den rechten Weg? Daran lässt sich gut ablesen, wie ernst es dem Betroffenen damit ist, Pornografie endgültig aus seinem Leben zu verbannen. Wenn du aber den Eindruck gewinnst, dass du mehr Interesse daran hast, dass er sich ändert, als er selbst, solltest du es dir noch einmal überlegen, ob du diese Beziehung wirklich weiterführen willst.
- Auch wenn dein Einfluss auf den anderen sehr stark sein mag, darf dies nicht der Hauptgrund für seine Verhaltensänderung sein. Der Wunsch, sich zu ändern, muss von innen kommen, nicht von dir.

Bemühe dich vor allem stets um die Führung vom Vater im Himmel und denk daran, dass es dank des Erretters immer Hoffnung gibt. Seine Gnade reicht aus, uns zu heilen und zu ändern. Ihr könnt beide sein Sühnopfer in Anspruch nehmen, es kann euch Kraft schenken und euch helfen, zu vergeben. Derjenige, der mit Pornografie zu kämpfen hat, muss sich allerdings selbst aktiv um die Hilfe des Erretters beim Überwinden des Problems bemühen. Das kann ihm niemand abnehmen. Hab Glauben und vertrau auf den himmlischen Vater. Er wird dich in deiner ganz persönlichen Situation leiten. ■



Handys sind in Chile teuer.

Aber 2016 setzte ich mir das Ziel, genug Geld zu verdienen, um mir eines kaufen zu können. Ein ganzes Jahr lang kaufte ich Süßigkeiten und *Alfajores** im Großhandel und verkaufte sie in der Schule meinen Freunden. Alles, was ich einnahm, sparte ich. Ich ging nicht auswärts Mittagessen und auch nicht ins Kino.

Meine Eltern wollten ich nicht um ein Handy bitten. Ich wollte sagen können, dass ich es mir selbst verdient hatte. Mein Vater machte mir Mut. Er sagte immer: „Weiter so, Carol!“

Ich lernte viel. Nichts ist umsonst. Ziele erfordern Anstrengung. Wir sollten aber nie aufgeben. Wenn wir uns etwas verdienen und merken, wie hart man arbeiten muss, um es zu bekommen, wissen wir es mehr zu schätzen.

Ich habe gelernt, dass ich mich entscheiden muss, was ich erreichen und wo ich einmal sein möchte. Wenn ich im Tempel heiraten möchte, muss ich in die Kirche und zum Seminar gehen und später zum Institut und zu den Aktivitäten der jungen Alleinstehenden. Und ich muss mit würdigen jungen Männern ausgehen. Wenn man ein Ziel erreichen will, muss man jetzt Opfer für etwas Besseres in der Zukunft bringen.

Carol, 15, Chile

* traditionelle südamerikanische Kekse





JUGENDLICHE

IN DIESER RUBRIK



52 **Von Mobbing zur Taufe**

Elder Hugo Montoya

54 **Destinys göttliche Bestimmung**

Emma C.

56 **Freunde ließen mir ihr Licht leuchten**

Mariana M. Lara

58 **Furchtlos erzählt er von der Wahrheit**

Michael R. Morris

62 **Fragen und Antworten**

64 **Ein letztes Wort: Der Schlussstein unseres Glaubens**

Präsident Gordon B. Hinckley

Als ich 17 Jahre alt war, war ich in der Schule starkem Gruppenzwang ausgesetzt. Die Freunde, die ich hatte, teilten meine Werte nicht. Wir unternahmen zwar viel Sinnvolles miteinander, spielten beispielsweise Basketball oder auch Fußball, sie tranken aber auch Alkohol und rauchten – zweierlei, an dem ich mich nicht beteiligte.

Eines Tages waren einige von uns außerhalb unserer Schule und lernten für eine Arbeit, die wir etwas später an dem Tag schreiben mussten. Die beiden, die bei mir waren, Juan und Francisco (Namen geändert), gehörten zu meinen besten Freunden. Irgendwann holte einer der beiden Feuerzeug und Zigaretten heraus. Ich dachte, meinen Freunden sei beim Lernen langweilig geworden und sie hätten vergessen, dass ich bei ihnen war. Dass ich damit falsch lag, stellte ich fest, als sie mich ansahen und zu mir sagten: „Jetzt ist es an der Zeit, dass Hugo rauchen lernt.“

Bevor ich irgendwie reagieren konnte, sprangen Juan und Francisco auf mich zu. Jeder hielt mich auf einer Seite am Arm fest. Sie drückten meine Arme auf den Boden, während einer von ihnen mir eine Zigarette



VON MOBBIING ZUR TAUFGE



Elder Hugo Montoya
von den Siebzigern

zwischen die Lippen presste. Mein Körper wehrte sich augenblicklich gegen die Zigarette und ich spuckte sie weit weg von mir auf den Boden. Kurz danach spürte ich, wie mir jemand mit der geballten Faust direkt auf den Wangenknochen schlug. Die beiden drohten mir mit den Worten: „Wir zünden die Zigarette noch mal an und dann wirst du schon noch lernen, wie man einen Zug nimmt. Wirf sie ja nicht auf den Boden, sonst kannst du was erleben!“

Da war mir augenblicklich klar, dass ich ernsthaft in Schwierigkeiten steckte. Ich schloss die Augen und bat in einem Stoßgebet um Hilfe – wie sie auch aussehen mochte. Kaum hatte ich Amen gesagt, da fuhr unsere Lehrerin mit ihrem Auto vor und parkte nicht weit weg von uns. Sie stieg aus und fragte uns, was wir da machten. Meine Freunde ließen mich los. „Wir bereiten uns auf die Arbeit vor“, versicherten sie der Lehrerin. Dann gingen wir zurück in die Schule und schrieben die Arbeit, womit diese Situation endete.

Obwohl das ein schlimmes Erlebnis gewesen war, vergab ich meinen Freunden, was sie getan hatten. Ich wusste, dass sie meine Grundsätze und meine Entscheidung, nach dem Wort der Weisheit zu leben, nicht verstanden. Deshalb verzieh ich ihnen und beschloss, ihnen gegenüber keine schlechten Gefühle zu haben. Nach unserem Schulabschluss ging ich auf Mission, blieb aber mit Juan und Francisco in Kontakt. Ich schrieb ihnen oft, erzählte in meinen Briefen vom Evangelium und legte Zeugnis für Jesus Christus ab. Ich forderte sie auf, umzukehren und in die Kirche zu gehen. Zu meiner großen Überraschung ging einer von ihnen tatsächlich in die Kirche.

Ich hatte meine Freunde oft zu den Versammlungen am Sonntag eingeladen. Bisher war der Einladung aber niemand gefolgt. Ich konnte Juan zwar nicht begleiten, aber meine Brüder und mein Vater waren dort, um ihm zu helfen und sich um ihn zu kümmern. Meine Familie nahm ihn in Empfang und Juan fühlte

an anderen, lächelt und lasst sie wissen, dass sie euch am Herzen liegen.“¹ Der Herr hat mir geholfen, mit Juan und Francisco genau so umzugehen. Daher habe ich nun zwei ganz besonders gute Freunde und heute unterstützen wir gemeinsam als Mitglieder der Kirche das Reich Gottes.

Eure Freundschaft und euer rechtschaffenes Beispiel werden euren Freunden und künftigen Generationen helfen.

sich in der Kirche sehr wohl. Nach und nach änderte er sich, bis er schließlich den Entschluss fasste, sich taufen zu lassen. Ich freute mich wahnsinnig für ihn und noch mehr freute ich mich, als er mir sagte, dass er durch meine Briefe Jesus Christus lieben gelernt hatte. Als ich von meiner Mission nach Hause kam, hielt ich auch zu Francisco weiter Kontakt. Nach einiger Zeit ließen auch er und seine Frau sich taufen. Heute sind Juan und Francisco noch immer zwei meiner besten Freunde.

Diese Ereignisse waren sehr bemerkenswert für mich. Ich habe daraus gelernt, dass die beste Möglichkeit, meine Mitmenschen positiv zu beeinflussen, darin besteht, rechtschaffen zu leben, ihnen Liebe entgegenzubringen und auf sie zuzugehen. In der Broschüre *Für eine starke Jugend* steht: „Wer gute Freunde haben will, muss selbst ein guter Freund sein. Zeigt aufrichtig Interesse

Haltet immer an den Maßstäben der Kirche fest, selbst wenn ihr in einer so schwierigen Lage seid, wie ich es war. In der Broschüre *Für eine starke Jugend* heißt es: „Senkt eure Grundsätze nicht, um euch mit jemandem anzufreunden. Falls eure Freunde euch drängen, etwas Falsches zu tun, solltet ihr diejenigen sein, die für das Rechte eintreten.“² Bleibt selbst dann stark, wenn es scheint, dass alle anderen mit ihrem Verhalten den Geboten zuwiderhandeln, denn euer Beispiel kann viel bewirken. Seid euren Freunden ein gutes Vorbild, an das sie sich erinnern können, wenn sie einmal Probleme haben. In manchen Fällen, wie in dem meinen, kann eure Freundschaft der Auslöser dafür sein, dass sie lernen, umkehren und sich bekehren. ■

ANMERKUNGEN

1. *Für eine starke Jugend*, 2011, Seite 16
2. *Für eine starke Jugend*, Seite 16

Destinys göttliche Bestimmung

Normalerweise war meine Freundin immer fröhlich. Gab es überhaupt etwas, was ihr zu schaffen machen konnte?

Emma C.

Ich komme aus Frankreich, aber meine Schwester und ich waren ein Jahr auf Schüleraustausch im Osten der Vereinigten Staaten. In dieser Zeit haben wir viele Leute kennengelernt. Am meisten hat mich jedoch ein Mädchen namens Destiny – was „Bestimmung“ bedeutet – beeindruckt. Sie wurde eine meiner besten Freundinnen. Wir unternahmen alles Mögliche miteinander – in der Schule, nach der Schule und mit meiner Schwester. Destiny war immer fröhlich. Das gefiel mir am meisten an ihr.

Doch eines Tages war sie ganz aufgewühlt. So hatte ich sie noch nie erlebt. Ich fragte sie, was los sei. Sie meinte, sie wolle nicht darüber sprechen. Da bemerkte ich einen Zettel in ihrer Hand. Ich nahm ihn und las ihn.

Jemand hatte unglaublich gemeine Sachen über sie geschrieben. In der anonymen Mitteilung hieß es, sie sei hässlich, niemand könne sie leiden, es gäbe keinen Grund für sie zu leben und sie solle sich einfach umbringen. Ich hätte nie gedacht, dass jemand wie sie derart angegangen werden könnte. Zu wissen, wie sehr sie darunter litt, machte mich zutiefst betroffen.

Von da an bemühte ich mich noch mehr, Destiny eine Freundin zu sein – nicht nur Zeit mit ihr zu verbringen, sondern auch immer für sie da zu sein

und dabei vor allem aufrichtig zu sein. Ich erklärte ihr, dass sie eine Tochter Gottes ist und er sie mit einem göttlichen Wesen gesegnet hat, dass sie bewundernswert ist und Großes vollbringen kann.

Es ist nicht leicht, sich selbst zu lieben, wenn man von anderen schlecht behandelt und kritisiert wird. Während ich Destiny unterstützte, lernte ich, dass man anderen manchmal am besten dadurch hilft, dass man ihnen Liebe schenkt und ihnen hilft, zu erkennen, wer sie wirklich sind.

Als ich am Ende des Jahres nach Frankreich zurückkehren musste, sagte Destiny mir etwas, wofür ich immer dankbar sein werde. Sie sagte: „Emma, du hast mich gerettet. Bevor du kamst, wollte ich mir das Leben nehmen. Aber dann haben du und deine Schwester mir sehr geholfen, indem ihr einfach für mich da wart. Jetzt mag ich mich selbst und ich hab auch dich sehr gern.“

Es gibt viele Kinder, die in der Schule Mobbing erleben, die schikaniert oder ausgegrenzt werden. Sucht nach einer Möglichkeit, wie ihr euch um sie kümmern könnt. Sprecht mit ihnen, denkt an sie und seid nett zu ihnen. Es geht darum, das zu tun, was der Erretter tun würde, und manchmal kann schon ein einfaches „Hallo“ oder ein Lächeln alles verändern. ■

Die Verfasserin lebt in Frankreich.



Mariana M. Lara

Ich wohnte bei meiner Mutter in einem kleinen Ort in Mexiko, wo jeder jeden kennt. Ich wusste zwar, was richtig und falsch ist, aber ich war durcheinander und die einzige Junge Dame im ganzen Ort, die aktiv war.

Ich wollte dazugehören und so machte ich etwas, was mir damals sinnvoll schien: Ich suchte mir einen festen Freund. Das war nur einer der ersten Fehler, die ich machte. Nach und nach gab ich dem Gruppenzwang nach und meinte, ich sei alt genug, meinen Weg selbst zu wählen. Mit der Zeit wurde ich eine inaktive Junge Dame, die sich in geistiger Finsternis befand.

In diesem Zustand brachte ich ein Jahr zu, und tagtäglich wurde es finsterner in meinem Leben. Meine schlechten

Entscheidungen führten immer wieder zu Streit mit meiner Familie und mir wurde klar, dass ich nicht mehr zuhause wohnen konnte. Erst als ein guter Freund aus der Kirche starb, merkte ich, dass mir etwas fehlte. Leider gab ich Gott und dem Evangelium die Schuld. Ich glaubte einfach nicht mehr, dass man gesegnet wird, wenn man gehorsam ist. Ich wusste aber: Wenn ich mich nicht entschloss, wieder nach dem Evangelium zu leben, würde ich meine Verbindung zur Kirche weiterhin ignorieren und weiter nach der Weise der Welt leben.

Da saß ich nun in einem dunklen Raum auf meinem Bett, weinte und tat mir selbst leid. Doch dann wurde mir auf einmal bewusst, dass ich Angst hatte. Ich hatte

Angst, dort allein zu sein und mit niemandem reden zu können, Angst, nicht alles in Ordnung bringen zu können, was ich falsch gemacht hatte, Angst, dass mir niemand vergeben würde, allen voran Gott.

Später zog ich dann in die USA, und zwar nach Minnesota zu meinen Großeltern, die nicht der Kirche angehören. Mein Stiefvater flog mit mir dorthin. An meinem ersten Sonntag dort gingen wir in die Kirche, allerdings nur zur Abendmahlsversammlung. Am Ende der Versammlung hatte ich mich bereits entschieden, die Kirche zu verlassen. Doch als wir gerade



FREUNDE ließen
mir ihr **LICHT**
LEUCHTEN

zum Auto gingen, sahen wir zu meiner Überraschung den Bischof, der uns hinterherrannte und mit uns sprechen wollte. Er stellte uns ein paar Fragen und lud uns ein, am nächsten Sonntag wiederzukommen – was wir dann auch taten.

Gleich nachdem am nächsten Sonntag die Abendmahlsversammlung zu Ende war, war ich, bevor ich überhaupt aufstehen konnte, von den Jungen Damen der Gemeinde umringt. Diese Jungen Damen halfen mir dann, mein Leben zu ändern.

Plötzlich fand ich mich einer völlig anderen Welt wieder: einer Welt mit

einem Bischof und einer JD-Leiterin, denen ich wichtig war, und vor allem mit Jungen Damen, die versuchten, jeden Tag das Evangelium zu leben, und sich bemühten, sich an hohe Maßstäbe zu halten und für das Rechte einzutreten. Ihr Licht leuchtete so sehr, dass sie sogar den Weg vor mir erhellen konnten.

Da wurde mir klar, was ich tun musste: „So soll [mein] Licht vor den Menschen leuchten, damit sie [meine] guten Taten sehen und [meinen] Vater im Himmel preisen.“ (Matthäus 5:16.) Und so fing ich an, jede Woche in die Kirche und zu den Aktivitäten zu gehen und jeden Tag im Buch Mormon zu lesen und zu beten. Ich kleidete mich anständig, gebrauchte eine bessere Ausdrucksweise, ging in

den Tempel und bereitete mich darauf vor, meinen Patriarchalischen Segen zu erhalten.

Dass ich mich völlig verändert hatte, wurde mir aber erst bei einem JD-Zeltlager bewusst: Ich verspürte dort den Heiligen Geist und stellte fest, dass ich ein Zeugnis hatte – ein Zeugnis, das mir in Erinnerung rief, dass Gott mich liebt, dass er einen Plan für mich hat und dass er nicht möchte, dass ich allein bin. Ein Zeugnis, so hellleuchtend und stark, dass es mich verwandelt hat. Ein Zeugnis, an dem ich andere teilhaben lassen und das nicht nur mir, sondern auch anderen den Weg erleuchten kann. Ein Zeugnis, das furchtlos in der Finsternis erstrahlen kann. ■

Die Verfasserin lebt in Baja California in Mexiko.



Ich hatte Angst und fühlte mich allein. Dann zog ich in ein anderes Land und ging zum ersten Mal seit langem wieder in die Kirche.

FURCHTL



OS ERZÄHLT ER VON DER WAHRHEIT

Ausgerüstet mit einem Zeugnis vom Evangelium und von dessen Segnungen lässt sich Fabian nicht durch sein jungliches Alter davon abhalten, mit Elan und Mut Missionsarbeit zu leisten.

Michael R. Morris
Zeitschriften der Kirche



Über Las Tomas, einem Viertel, das auf den sandigen Hängen mit Blick auf Antofagasta erbaut wurde, geht die Sonne unter. Unten gehen nach und nach die Lichter an, als der Tag sich in dieser Hafenstadt im Norden Chiles allmählich dem Ende zuneigt.

Es ist Samstagabend und der dreizehnjährige Fabian H. könnte auch etwas mit seinen Freunden unternehmen. Doch Fabian, ein neues Mitglied der Kirche, entscheidet sich stattdessen dafür, den Abend mit den Vollzeitmissionaren zu verbringen. Es ist an der Zeit, „bei der Sammlung Israels zu helfen“¹.

Unter all den engagiert bei der Missionsarbeit mitwirkenden Mitgliedern, mit denen Kellen VanNatter und Jordan Shelton während ihrer Vollzeitmission in Chile zusammengearbeitet haben, sticht Fabian heraus.

„Wenn er Zeit hatte, war er mit uns unterwegs und half bei der Missionsarbeit“, sagt Elder VanNatter. „Als die Sommerferien vorbei waren, war er nicht nur traurig, weil er wieder zur Schule gehen musste, sondern auch, weil er nicht mehr so viel Zeit hatte, mit uns unterwegs zu sein.“

Elder Shelton, der einige Monate Kellen VanNatters Mitarbeiter war, ergänzt: „Als wir in

Antofagasta zusammen tätig waren, war Fabian vier-, fünfmal die Woche mit uns unterwegs – und das jede Woche. Von allen Mitgliedern, die mit uns zusammengearbeitet haben, war er der beste Missionar.“

Was motiviert einen jungen Mann derart zur Missionsarbeit, auch wenn er dafür von Klassenkameraden Geringschätzung erntet und Fremde ihn abweisend behandeln? Fabian verweist bei dieser Frage sogleich auf die Segnungen, die er und seine Familie empfangen haben, seit sie das Evangelium angenommen haben. Er möchte andere an diesen Segnungen teilhaben lassen.

„Unbeschreibliche Freude“

Kurz nachdem die Vollzeitmissionare an die Tür geklopft hatten, hatte Fabian begonnen, sich die Missionarslektionen anzuhören. Er erinnert sich noch an seine erste Abendmahlsversammlung.

„Ich kannte niemanden, als ich das Gemeindehaus betrat, und war deshalb etwas aufgeregt“, erzählt er. „Aber ich verspürte etwas Wunderbares. Es kam mir vor, als sei ich schon seit Monaten oder Jahren Mitglied der Kirche.“

Bei seiner Taufe ein paar Wochen später „verspürte ich unbeschreibliche Freude, als ich im



„Er spricht immer über seine *eigenen* Erfahrungen, zum Beispiel, wie er sich gefühlt hat, als er zum ersten

Wasser untergetaucht wurde und wieder hervorkam. Ich fühlte mich wie ein neuer Mensch und wusste, dass ich Jesus Christus nachfolgen und mein Bestes geben würde, seine Gebote zu halten.“

Fabians Eltern Leonardo und Angela waren nicht miteinander verheiratet. Schon bald hörten sie sich zusammen mit ihrem Sohn die Missionarslektionen an und erfuhren dabei von der Tempel-ehe und der ewigen Familie. „Eine Woche später legte mein Vater einen Hochzeits-termin fest“, berichtet Fabian. „Meine Mutter war sehr glücklich.“

Vier Monate nachdem Fabian sich der Kirche angeschlossen hatte, folgte ihm seine Mutter in die Wasser der Taufe. „Das war einfach wunderbar“, sagt er.

Schon bald folgten weitere Segnungen. Fabians Vater, der sich in jungen Jahren hatte taufen lassen, wurde wieder in der Kirche aktiv. Das Evangeliumsstudium wurde ein wesentlicher Bestandteil des Familienlebens. Die Familienmitglieder rückten enger zusammen. Fabians Vater fand eine feste Arbeit. Und Fabian empfing das Aaronische Priestertum.

„Das Priestertum zu tragen, bedeutet mir viel. So kann ich das Abendmahl an die Mitglieder der Gemeinde austei-len und ihnen helfen, ihre Bündnisse zu

erneuern“, erklärt er. „Besonders freue ich mich, wenn ich es an meine Familie und die Missionare, die mich unterwiesen haben, austei-len kann. Der stolze Blick, den mein Vater mir zuwirft, wenn er sieht, wie ich das Abendmahl austei-le, macht mich sehr glücklich.“

„Das wäre toll!“

Fabian begann mit der Missionsarbeit schon, bevor er sich taufen ließ.

„Ich erzählte dreien meiner Freunde, dass ich mich taufen lassen würde. Zwei von ihnen kamen zur Taufe“, berichtet er. „Ich erzähle gern vom Evangelium. Ich tue es, damit meine Freunde verstehen, woran wir glauben und was wir in der Kirche machen, und damit sie das Evangelium kennenlernen, sich taufen lassen und ein glücklicheres Leben führen können. Ich würde mich sehr freuen, wenn sich einer von ihnen taufen ließe und Mitglied in meinem Kollegium würde. Das wäre toll!“

Fabian hat in der Schule immer ein Buch Mormon dabei. Er bringt auch Missionarsbroschüren mit, die er seinen Freunden geben kann. Er freut sich, wenn er Fragen über die Kirche beantworten und Freunde zu den Versammlungen am Sonntag und zu den

wöchentlichen Aktivitäten der Jugendlichen einladen kann. Und ganz wie er es von den Missionaren gelernt hat, spricht er furchtlos auf der Straße Leute an und ermuntert sie, etwas über die Kirche zu erfahren und sich auf die Taufe vorzubereiten.

„Fabian ist es egal, wenn jemand meint, er sei komisch, weil er Zeugnis gibt“, sagt Elder VanNatter. „Er weiß, dass er das Richtige tut. Er weiß, dass geistige Belange wichtiger sind als alles andere.“

Wenn Fabian Zeugnis ablegt, geben ihm seine Bekehrung, seine Liebe zum Evangelium und seine Segnungen die erforderliche Kraft, erklärt Elder Shelton und sagt weiter: „Er hat erlebt, wie sehr seine Familie gesegnet wurde. Das inspiriert ihn, so unerschrocken und direkt zu sein, wenn er seinen Freunden vom Evangelium erzählt. Einmal gab er einem Freund der Kirche Zeugnis, was für ein gewaltiger Segen es für seine Eltern war, zu heiraten, wie schwer es aber für ihn war, nach seiner Taufe vier Monate zu warten, bis seine Mutter sich taufen ließ. Die Erinnerung daran ging ihm so nahe, dass ihm die Tränen kamen. Dann bezeugte er, dass Gott für uns sorgt, wenn wir die Gebote halten.“

Fabians Zeugnis verleiht ihm als



Es überrascht nicht, dass es eines von Fabians größten Zielen ist, selbst auf Vollzeitmission zu gehen, wenn er die Schule abgeschlossen hat.

„Ich möchte denen, die die Wahrheit nicht kennen, davon erzählen“, erklärt er. „Ich möchte sie auffordern, sich von ihren Sünden reinwaschen zu lassen. Ich möchte ihnen erklären, wie sie und ihre Lieben eine ewige Familie werden

können. Ich möchte sie ermuntern, jetzt glücklich zu sein und nach diesem Leben in einem Zustand nie endenden Glücks zu leben.“ ■

ANMERKUNG

1. Russell M. Nelson, „Hoffnung Israels“, Andacht für Jugendliche in aller Welt, 3. Juni 2018, Beilage zum *Liahona* im September 2018, Seite 16; siehe auch HopeofIsrael.ChurchofJesusChrist.org

Mal in die Kirche kam, und wie er sich fühlt, wenn er im Buch Mormon liest.“

Mitglied bei der Missionsarbeit viel Überzeugungskraft, meint Elder VanNatter.

„Er sagt nicht etwa: ‚Ich habe gehört, wie jemand in der Kirche dies oder das gesagt hat‘. Stattdessen spricht er immer über seine *eigenen* Erfahrungen, zum Beispiel darüber, wie er sich gefühlt hat, als er zum ersten Mal in die Kirche kam, oder wie er sich fühlt, wenn er im Buch Mormon liest. Alles ist glaubwürdig und echt.“

„Es geht mir jedes Mal besser“

Wenn Fabian mit anderen über das Evangelium spricht, hilft ihm das auch noch anderweitig:

„Manchmal passiert mir in der Schule zwar etwas Schlimmes, aber dann klopfen die Missionare an die Tür und fragen, ob ich ihnen beim Unterweisen helfen möchte“, erzählt er. „Wenn ich mit ihnen unterwegs bin, sind all meine Probleme vergessen. Jedes Mal, wenn ich mit ihnen unterwegs bin, mit ihnen in den heiligen Schriften lese und ihnen helfe, anderen vom Evangelium zu erzählen, geht es mir besser. Wenn ich vom Evangelium und von meiner Bekehrung erzähle, wird mein Zeugnis gestärkt. Und wenn ich das Evangelium verkünde, kann ich anderen ein Vorbild sein, zum Beispiel auch meiner kleinen Schwester.“



Fabian ist bereit für abendliche Missionsarbeit mit Elder Kellen VanNatter (oben Mitte) und Elder Jordan Shelton (oben rechts).



NICHTS IST WICHTIGER

„Meine lieben außergewöhnlichen Jugendlichen, ihr wurdet zu genau dieser Zeit auf die Erde gesandt, der allerwichtigsten Zeit in der Weltgeschichte, um bei der Sammlung Israels zu helfen. *Nichts*, was im Moment auf der Erde geschieht, ist wichtiger. *Nichts* hat weitreichendere Folgen – gar *nichts*.

Diese Sammlung sollte euch *alles* bedeuten.

Dies *ist* die Mission, für die ihr auf die Erde gesandt wurdet.“

Präsident Russell M. Nelson, „Hoffnung Israels“, Andacht für Jugendliche in aller Welt, 3. Juni 2018, Beilage zum *Liahona* im September 2018, Seite 11; siehe auch ChurchofJesusChrist.org

„Wie kann ich Freunde finden, die gute Grundsätze vertreten?“



„Das Mitgefühl von Freunden, die wie Christus sind, rührt uns tief und verändert uns. Wir dürfen nicht vergessen, dass der Herr oft ‚Segen aus der Höh durch anderer Menschen Wort und Tat‘ sendet.“

Elder Joseph B. Wirthlin (1917–2008)
vom Kollegium der Zwölf Apostel,
Herbst-Generalkonferenz 1997



Freundlichkeit ist entscheidend

Zeig ihnen, dass du sie gern hast und sei freundlich. Zeig ihnen, dass dir an ihnen und ihrem Glück etwas liegt. Wenn sie nicht erkennen lassen, dass sie dich mögen, und sie nicht freundlich sind, solltest du diese Freundschaft wahrscheinlich nicht weiterführen.

Madi B., 15, Arizona



Erzähl vom Evangelium

Du kannst neue Freunde mit guten Grundsätzen finden, wenn du die Missionare bei ihrer Arbeit begleitest. Sie kennen ziemlich viele junge Leute, die einen Freund in der Kirche brauchen.

Elder Quintanilla, 20, Barbados-Mission Bridgetown

Bete für deine Freunde

Ich bete oft, um zu erkennen, ob ich die richtigen Freunde habe – Freunde, die mir helfen können, nach meinen Grundsätzen zu leben und mein Zeugnis zu festigen.

Imanol M., 18, Chihuahua, Mexiko



Gott wird dir helfen

Ich habe festgestellt, dass ich viel erreichen kann, wenn ich keine Mühen scheue und mir Menschen

suche, die das Licht Christi ausstrahlen. Der Vater im Himmel kennt unsere Wünsche und wenn wir unseren Teil tun, erhört er solche Gebete.

Olivia T., 18, Utah

Lebe nach deinen Grundsätzen

Sei ein Vorbild, indem du nach deinen Grundsätzen lebst. Und wenn du Freunde hast, die nicht die gleichen Grundsätze haben, lass sie erkennen, dass sie in den Augen Gottes etwas Besonderes sind. Jesus hat einen jeden geliebt und alle gelehrt, ihm nachzufolgen.

Bernard B., 19, Palawan, Philippinen

Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.

Was meinst du?

„Wie überwinde ich das Gefühl, einsam zu sein?“

Schick uns bis zum 15. November 2019 deine Antwort zu und, falls gewünscht, ein Foto in hoher Auflösung, und zwar online unter liahona.ChurchofJesusChrist.org (klicke auf „Material einreichen“).

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.



Wie steht die Kirche zu Umweltfragen?

Ein Wort, das unsere Ansichten über die Umwelt gut umschreibt, ist *Treuhandschaft*. Das bedeutet nämlich nicht, dass die Erde uns Menschen gehört und wir sie ausbeuten dürfen, wie es uns gefällt, sondern vielmehr, dass wir dafür verantwortlich sind, wie wir mit ihren Ressourcen umgehen (siehe Lehre und Bündnisse 104:13-15). Zwar „ist genug vorhanden, ja, dass noch übrigbleibt“ (Lehre und Bündnisse 104:17), doch möchte Gott, dass wir weise mit den Ressourcen der Erde umgehen (siehe Lehre und Bündnisse 59:30).

Gott erschuf die Erde und bezeichnete seine Schöpfung als „sehr gut“ (siehe Genesis 1:1,31). Diese Erde wurde erschaffen, um den Kindern Gottes im Rahmen seines Erlösungsplans ein Zuhause zu geben. Die Erde selbst wird geheiligt werden und eine celestiale Herrlichkeit empfangen (siehe Lehre und Bündnisse 88:18,19).

Gott machte die Erde nicht nur zweckdienlich, sondern auch schön. Alles auf der Erde „ist zum Nutzen und für den Gebrauch des Menschen gemacht, dass es sowohl das Auge erfreue als auch das Herz beglücke“ sowie „zur Belebung der Seele“ (Lehre und Bündnisse 59:18,19).

Wir sollten Gott dadurch ehren, dass wir seine Schöpfung zu schätzen wissen, für sie danken und bestrebt sind, ihre Schönheit zu bewahren. Wir müssen mit den Ressourcen nachhaltig umgehen, die Natur schützen und Umweltverschmutzung und Abfall vermeiden.

Der Schlussstein unseres Glaubens

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008)

15. Präsident der Kirche

Bei jedem neuen Tempel gibt es gemäß einer Tradition, die schon sehr lange zurückreicht, eine feierliche Schlusssteinlegung. Vor der verbreiteten Verwendung von Beton baute man die Grundmauern eines Gebäudes aus großen Quadern. Man zog einen Graben, und Steine wurden als Fundament gelegt. Von einem Ausgangspunkt ausgehend wurde die Grundmauer in einer Richtung bis zu einem Eckstein geführt, von wo aus sie dann im rechten Winkel bis zur nächsten Ecke verlief, wo wieder ein Eckstein gelegt wurde, von dort ging es weiter bis zur dritten Ecke und schließlich zurück zum Ausgangspunkt. Der letzte Stein wurde als Schlussstein bezeichnet, und wenn dieser gelegt wurde, war das ein Anlass zum Feiern. Mit diesem Schlussstein an Ort und Stelle war das Fundament bereit für den Oberbau. Daher rührt der Vergleich, den Paulus heranzieht, um die wahre Kirche zu beschreiben:

„Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde und ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.

Ihr seid auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut; der Schlussstein ist Christus Jesus selbst.

Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten

und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn.“
(Epheser 2:19-21, Einheitsübersetzung 1980.)

Wir haben fundamentale Ecksteine, auf denen diese große Kirche der Letzten Tage vom Herrn errichtet worden ist und durch die „der ganze Bau zusammengehalten“ wird. Sie sind für dieses Werk absolut grundlegend; sie sind sein Fundament und in ihnen ist es verankert. Doch ich führe den Schlussstein an, in dem wir den Herrn Jesus Christus erkennen und den wir ehren.

Er ist der Schlussstein der Kirche, die seinen Namen trägt – der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Es ist uns Menschen kein anderer Name gegeben, durch den wir gerettet werden können (siehe Apostelgeschichte 4:12). Er ist der Urheber unserer Errettung, er gibt ewiges Leben (siehe Hebräer 5:9). Niemand kommt ihm gleich. Es hat nie jemanden wie ihn gegeben. Es wird nie jemanden wie ihn geben. Gott sei gedankt, dass er uns seinen geliebten Sohn geschenkt hat, der sein Leben hingegeben hat, damit wir leben können, und der der unverrückbare Schlussstein unseres Glaubens und seiner Kirche ist. ■

Nach einer Ansprache bei der Herbst-Generalkonferenz 1984

Vier Ecksteine der Kirche

Präsident Gordon B. Hinckley hat bezeugt, dass Jesus Christus der Schlussstein unseres Glaubens

ist. Er hat auch erklärt, dass die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage auf weitere fundamentale Ecksteine gebaut ist.



Der Herr Jesus Christus

Unser Herr und Erretter. Er ist der Schlussstein, auf den unser Glaube und die Kirche gebaut sind.



Die erste Vision

Sie leitete das wunderbare Werk der Wiederherstellung ein.



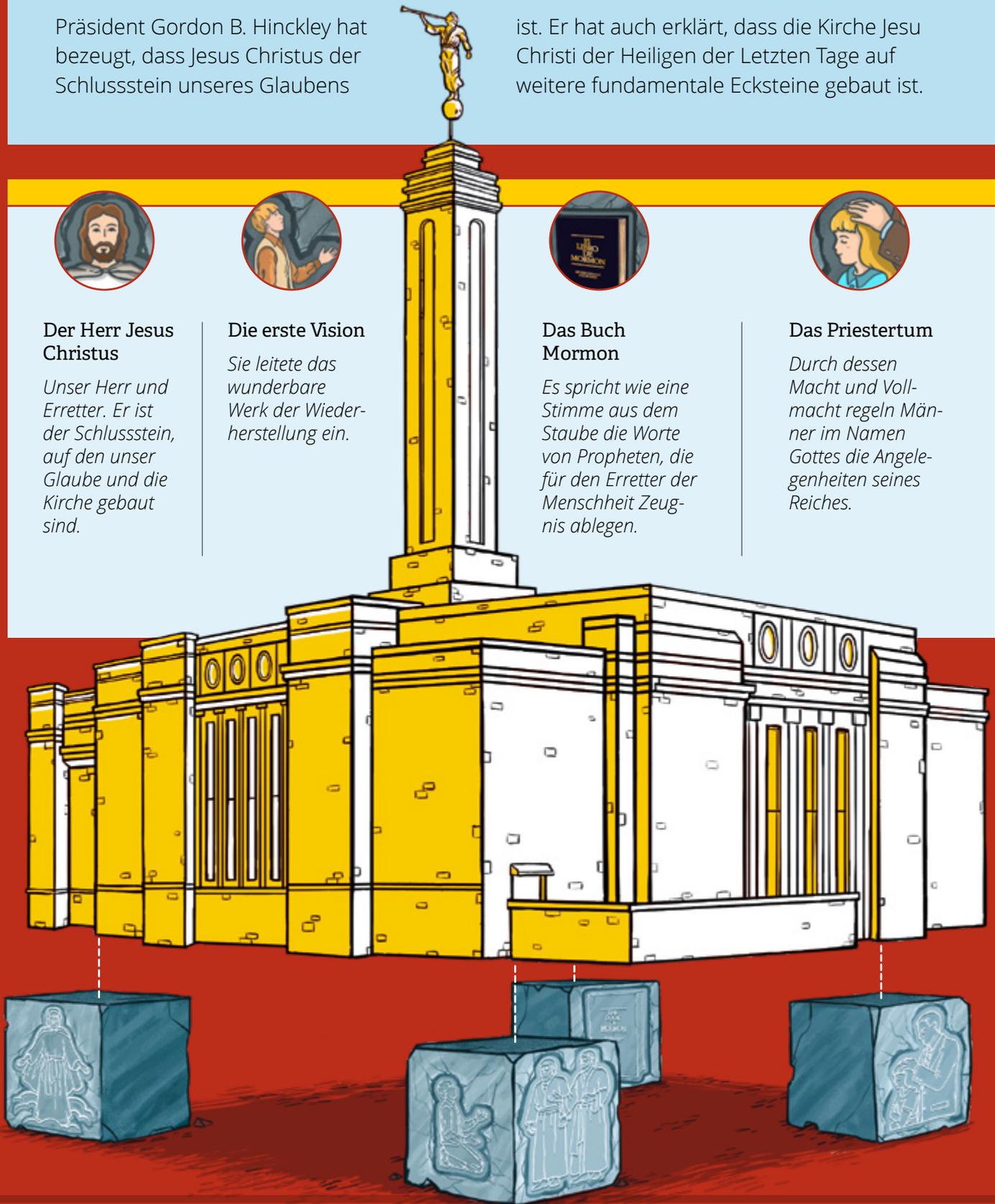
Das Buch Mormon

Es spricht wie eine Stimme aus dem Staube die Worte von Propheten, die für den Erretter der Menschheit Zeugnis ablegen.



Das Priestertum

Durch dessen Macht und Vollmacht regeln Männer im Namen Gottes die Angelegenheiten seines Reiches.



JUNGE ERWACHSENE

**HAT DEIN POTENZIELLER
EHEPARTNER EIN
PROBLEM MIT
PORNOGRAFIE?**

*Es gibt Hoffnung und Hilfe. Lies
nach, wie du gläubig vorwärts-
gehen kannst.*

42



JUGENDLICHE
**DER EINFLUSS
GUTER FREUNDE**

52-57,
62

*KOMM UND
FOLGE MIR NACH*

**EPHESER 2: WAS
SIND DIE ECKSTEINE
DER KIRCHE?**

64

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE



GERMAN

Kleiner Liahona



Hallo aus der
**Demokratischen
Republik Kongo!**

Siehe Seite KL4–KL7



**Präsident Dallin
H. Oaks**

Erster Ratgeber in der
Ersten Präsidentschaft

Zeigen wir anderen Liebe – so wie Jesus sie uns zeigt



Jesus hat seinen Jüngern ein wichtiges Gebot gegeben: „Liebt [einander], so wie ich euch geliebt habe.“ (Johannes 15:12.) Als Nachfolger Christi sollen wir friedlich mit anderen zusammenleben. Dazu gehören auch Menschen, die nicht das Gleiche glauben wie wir.

Hier sind ein paar Beispiele, wie wir andere so lieben können, wie der Erretter uns liebt:

- Sei freundlich zu Menschen, die anders sind.
- Achte ihre Glaubensansichten.
- Sei niemals zu jemandem gemein und beschimpfe niemanden.
- Sei ein guter Zuhörer.

- Sei höflich. Streite nicht, wenn du wütend bist.
- Tritt für das ein, was wahr ist.
- Erzähle anderen vom Evangelium, aber gib nicht damit an. Sag die Wahrheit und sei dabei liebevoll (siehe Epheser 4:15).

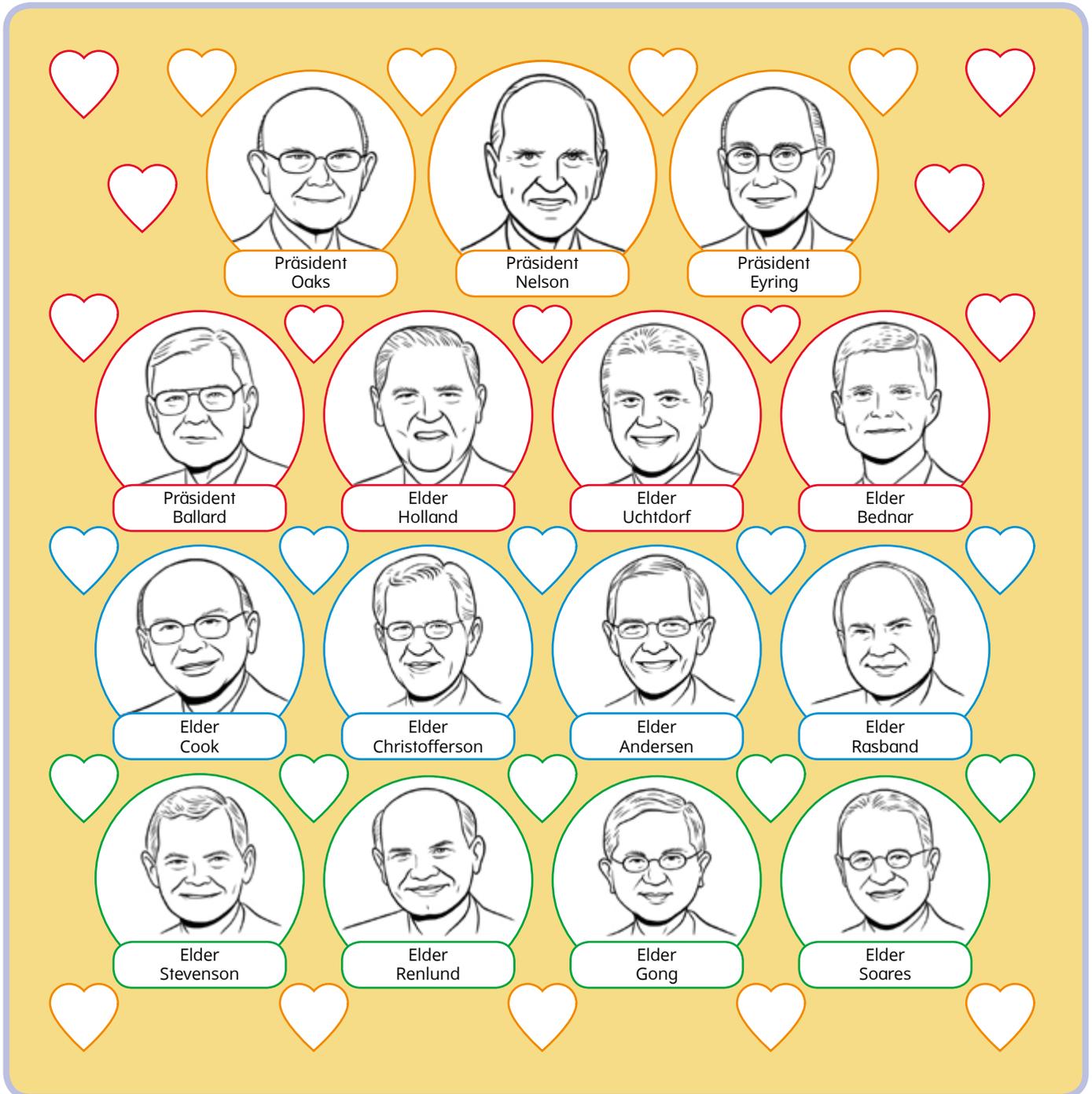
Das Gebot des Erretters, einander so zu lieben, wie er uns liebt, ist wahrscheinlich das, was uns am aller-schwersten fällt. Ich bete darum, dass wir uns bemühen, anderen bei allem, was wir tun, Liebe zu zeigen. ●

Nach der Ansprache „Liebe zeigen und mit Unterschieden leben“, Liahona, November 2014, Seite 25–28

Propheten und Apostel

In den heiligen Schriften steht, dass die Kirche „auf das Fundament der Apostel und Propheten gebaut“ ist; „der Schlussstein ist Christus Jesus selbst“ (Epheser 2:20, Einheitsübersetzung 1980). Das bedeutet, dass Jesus Christus die Kirche heute durch Propheten und Apostel führt.

Male die Bilder der Männer aus, die bei der Generalkonferenz sprechen. Oder male sie nach der Konferenz an, wenn du mit deiner Familie über deine Lieblingsansprachen sprichst. Male jedes Mal, wenn du hörst, dass jemand Jesus erwähnt, ein Herz aus. Jesus hat dich lieb!



Diese Seite passt zu Seite 155 im Leitfaden *Komm und folge mir nach!* – Für den Einzelnen und die Familie.

Nur ein Gebet entfernt

*Prodi hatte Angst,
wieder einzuschla-
fen. Womöglich hätte
er dann gleich noch
einen Albtraum!*





Lucy Stevenson

Zeitschriften der Kirche

„Bete zu ihm! Sprich, denn er hört dich.“ (Liederbuch für Kinder, Seite 6)

Prodi setzte sich mit einem Ruck im Bett auf. Sein Herz klopfte ganz schnell.

Regen prasselte auf das Dach, als er da so in der Dunkelheit saß. Er konnte hören, wie das Wasser von dem afrikanischen Feigenbaum vor seinem Fenster tropfte. Die Luft war stickig und warm. Prodi holte tief Luft und versuchte, sich zu entspannen. Es war ja nur ein Traum gewesen.

Er kletterte aus dem Bett und spähte ins Zimmer seiner Eltern. Mama und Papa schiefen friedlich. Auch seine kleine Schwester Célia hatte sich in ihrem Bett zusammengerollt. Alles war in Ordnung. Seine Familie war in Sicherheit.

Prodi stieg wieder ins Bett und versuchte weiterzuschlafen. Aber so sehr er sich auch hin und her wälzte, fand er einfach keine Ruhe. Er wusste ja, dass das nur ein Traum gewesen war, also keine Wirklichkeit – aber es war so unheimlich gewesen! Er war zwar müde, aber er hatte Angst, wieder einzuschlafen. Womöglich hätte er dann gleich noch einen Albtraum!

Prodi lag auf dem Rücken und starrte an die Decke. Er versuchte, an etwas Schönes zu denken. „Himmlicher Vater, bist du wirklich da? Und wenn ich bete, gibst du Antwort, bist mir nah?“ Prodi überkam ein warmes Gefühl, als er an die Worte seines Lieblingslieds aus der PV dachte. Schwester Kioska hatte ihnen erzählt, dass der Vater im Himmel immer über sie wacht. Sie konnten immer und überall zu ihm beten.

Da wusste Prodi auf einmal, was er tun musste. Er stieg aus dem Bett und kniete sich nieder, um zu beten.

„Lieber Vater im Himmel“, betete er, „ich habe wirklich Angst. Bitte beschütze meine Familie. Und bitte hilf mir, wieder einzuschlafen, und mach, dass ich keine schlechten Träume mehr habe.“

Prodi beendete sein Gebet und kletterte wieder ins Bett. Sein Körper entspannte sich mehr und mehr, und er verspürte inneren Frieden. Bald war er eingeschlafen.

Am Morgen wachte Prodi auf, als die warme Sonne durchs Fenster schien. Er konnte in der Küche jemanden mit Töpfen klappern hören, also stand er auf und suchte seine Mama. Célia saß am Tisch und aß übriggebliebene *Cassava*. Mama wärmte für ihn auch gerade etwas auf.

„Bonjour“, sagte Mama. „Wie hast du geschlafen?“

„Ich hatte einen wirklich gruseligen Albtraum“, erzählte Prodi. „Aber dann hab ich gebetet. Der Vater im Himmel hat mir geholfen, mich sicher zu fühlen.“

„Tut mir leid, dass du einen schlechten Traum hattest“, meinte Mama. Sie nahm Prodi eine ganze Weile fest in die Arme. „Aber ich bin so froh, dass du gebetet hast. Es klingt so, als hätte der Vater im Himmel dir wirklich geholfen.“

„Das hat er“, sagte Prodi. „Ich konnte wieder einschlafen und hatte keine schlechten Träume mehr.“ Prodi umarmte Mama ganz fest. Er war froh, dass er wusste, dass der Vater im Himmel nur ein Gebet entfernt war, ganz gleich, wie viel Angst er hatte. ●

Blättere die Seite um, dann kannst du den Jungen aus dieser Geschichte kennenlernen!

Hallo
aus der
Demokratischen
Republik Kongo!



Die Demokratische Republik Kongo liegt in Zentralafrika. Dort leben etwa 80 Millionen Menschen.

Hallo!
Wir sind
Margo und
Paolo.



Wir besuchen die
Demokratische
Republik Kongo.



Ein Großteil des Landes ist von Regenwald bedeckt. Viele interessante Tiere wie Elefanten, Gorillas und Nashörner sind dort zuhause. Dieses Tier wird Okapi genannt.

Die Demokratische Republik Kongo ist für ihr schönes traditionelles Kunsthandwerk bekannt. Dazu gehören Holzstatuen, gewebte Körbe und Masken.





1986 haben Missionare unserer Kirche angefangen, Menschen in der Demokratischen Republik Kongo zu unterweisen. Jetzt gehören dort beinahe 60.000 Menschen zur Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

In der Demokratischen Republik Kongo sprechen die meisten Leute in der Kirche Französisch. Das ist die offizielle Landessprache. In der Demokratischen Republik Kongo werden aber noch fast 250 andere Sprachen gesprochen.

Lerne einige unserer Freunde aus der Demokratischen Republik Kongo kennen!



In diesem Jahr hat die Demokratische Republik Kongo ihren ersten Tempel erhalten! Die Mitglieder der Kirche dort sind begeistert, dass sie einen Tempel in ihrem Land haben.

Danke, dass du auf unserer Entdeckungsreise durch die Demokratische Republik Kongo dabei warst! Bis zum nächsten Mal!



„An einem Sonntag waren überall Soldaten und meine Eltern sagten, dass es heute schwierig werden würde, in die Kirche zu gehen. Ich sagte meinen Eltern, dass wir wenigstens die Abendmahlsversammlung besuchen sollten. Gemeinsam bewiesen wir Glauben und gingen in die Kirche, um den Tag des Herrn zu ehren.“

Prodi K., 7, Kinshasa, Demokratische Republik Kongo



„Ich helfe gern anderen. Einmal war ein Kind aus meiner Klasse in der Pause traurig, weil es nichts zu essen hatte. Ich ging zu ihm und gab ihm etwas von dem ab, was ich mitgebracht hatte.“

Célia Tshidibi K., 5, Kinshasa, Demokratische Republik Kongo

Bist du aus der Demokratischen Republik Kongo? Dann schreib uns doch! Wir würden uns sehr darüber freuen! Auf der Rückseite steht, wie du uns erreichen kannst.



Ich will nicht anders sein!



Eliza Broadbent

(nach einer wahren Begebenheit)

„Die Seelen haben großen Wert in den Augen Gottes.“
(Lehre und Bündnisse 18:10)

Mila freute sich immer auf den Tanzunterricht. Sie hörte sich gern die Musik an. Sie übte gern den Schmetterlingsprung und freute sich immer, wenn sie ihn richtig hinbekam. Und ganz besonders gefiel es ihr, wenn sich alle gemeinsam bewegten. Dann war es, als wären die Tänzerinnen alle gleich. Es kam ihr dann nicht so vor, als sei sie die Einzige mit Down-Syndrom.

Heute lernten sie einen neuen Tanzschritt. Mila sah

zu, wie die Lehrerin in die Luft sprang. Sie beobachtete, wie die anderen Mädchen es versuchten. Einige konnten es sofort. Einige versuchten es erst ein paar Mal. Mila versuchte es immer wieder, aber sie bekam es einfach nicht richtig hin.

„Kannst du mir helfen?“, fragte Mila die Lehrerin.

Das Mädchen neben ihr sah sie an. Dann beugte es sich zu seiner Freundin hinüber. „Warum spricht sie so komisch?“, flüsterte sie. Beide Mädchen drehten sich um und sahen Mila an.



Auf dem Heimweg war Mila die ganze Zeit über still. Als sie nach Hause kamen, knetete ihre Mutter in der Küche gerade Teig. Sie hatte Mehl auf der Wange. Manchmal musste Mila darüber lachen. Aber heute ließ sie nur ihre Tasche auf den Boden fallen und sank auf einen Stuhl am Tisch.

„Wie war es beim Tanzen?“, fragte Mama.

„Schrecklich“, antwortete Mila. „Ich habe um Hilfe gebeten und ein Mädchen hat gesagt, ich spreche komisch. Dann hat sie mich angestarrt.“ Mila sah auf den Boden. „Ich will nicht mehr zum Tanzen gehen.“

„Ach Mila!“, meinte Mama. „Das tut mir so leid. Papa und ich sehen dich so gern tanzen. Wir sind sehr stolz darauf, dass du dich so anstrengst!“

Mila merkte, wie ihr die Tränen kamen. „Ich mag mein Down-Syndrom nicht. Ich mag es nicht, dass mein Gesicht anders aussieht. Ich wünschte, es würde mir nicht so schwerfallen, etwas Neues zu lernen. Ich muss sogar das Sprechen üben!“

Papa setzte sich neben Mila und legte den Arm um ihre Schulter. „Mila, wir haben dich *sehr lieb*. Wir würden gar nichts an dir ändern wollen.“

Aber Mila schüttelte nur den Kopf und verbarg ihr Gesicht in den Armen. „Ich will nicht anders sein! Ich will, dass mein Down-Syndrom weggeht!“

Mama und Papa schwiegen eine Weile.

„Ich habe eine Idee“, sagte Mama. Mila lugte über ihre Arme hoch. „Warum betest du nicht und fragst den Vater im Himmel, was *er* von dir hält?“

Mila dachte darüber nach. Sie betete gern. Langsam nickte sie. „Kannst du die Frage aufschreiben, damit ich mich erinnern kann, was ich fragen will?“

Mama schrieb die Frage auf. Dann nahm Mila den Zettel und ging in ihr Zimmer, um zu beten.

Als sie ein paar Minuten später in die Küche kam,

strahlte Mila übers ganze Gesicht. „Der Vater im Himmel hat mir geantwortet!“, rief sie.

„Was hat er gesagt?“, fragte Mama.

„Er hat gesagt: ‚Mila, ich liebe dich genau so wie du bist. Und er hat es LAUT gesagt!‘“

In der nächsten Woche beim Tanzen machte sich Mila keine Gedanken darüber, was die anderen Mädchen über ihr Down-Syndrom dachten. Stattdessen bemerkte sie ein anderes Mädchen, Sara, das traurig aussah. Sara fiel es auch schwer, einige der neuen Bewegungen zu lernen.

Als Mila nach Hause kam, beschloss sie, Sara eine kleine Nachricht zu schreiben. Sie malte ganz viele Herzen. Mama half ihr mit der Rechtschreibung.

„Liebe Sara“, schrieb Mila. „Du bist eine tolle Tänzerin. Ich möchte deine Freundin sein. Ich freue mich, dass du in meinem Tanzkurs bist.“

Mila konnte es kaum abwarten, Sara den Zettel zu geben. Sie wollte, dass auch Sara beim Tanzunterricht glücklich war und das Gefühl hatte, dass da jemand war, der sie mochte. ●

Die Verfasserin lebt in Utah.



Elder Stevenson besucht Chile



Die Apostel reisen um die ganze Welt. Sie wollen für die Menschen da sein und ihnen von Jesus Christus erzählen.



Elder Gary E. Stevenson und seine Frau Lesa reisten mit Präsident Russell M. Nelson und seiner Frau Wendy zu einem sehr wichtigen Ereignis nach Chile: In der Stadt Concepción wurde nämlich ein neuer Tempel geweiht.

Dieser schöne neue Tempel ist der zweite in Chile und der 18. Tempel in Südamerika.



In Chile gibt es viele Erdbeben. Der Tempel in Concepción hat ein besonderes Fundament, damit er bei einem Erdbeben nicht beschädigt wird.



Die Kinder kamen mit ihren Eltern und hörten zu, wie Präsident Nelson ein besonderes Gebet sprach, um den Tempel zu weihen.



Laura und Alicia O. haben mitgeholfen, den letzten Stein in die Außenwand des Tempels einzufügen. Er wird als Schlussstein des Tempels bezeichnet. Dann konnte der Tempel geweiht werden.

„Der heutige Tag war einfach himmlisch!“

Jetzt können würdige Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in den Tempel gehen, sich an ihre Familie siegeln lassen und dienen, indem sie im Tempel an Taufen teilnehmen.

Elder Renlund besucht Kinder

Elder Dale G. Renlund besucht mit seiner Frau Ruth viele Orte und hilft den Menschen, etwas über Jesus Christus zu erfahren. Er hält Ansprachen und spricht zu den Missionaren. Aber wo er auch hingeht, mag er es am allerliebsten, Kinder kennenzulernen und ihnen die Hand zu geben. Manchmal besucht er sie sogar in der Primarvereinigung.



„Soll ich dir ein Geheimnis verraten? Der *Kleine Liahona* ist meine Lieblingszeitschrift der Kirche. Die lese ich immer zuerst!“

Elder Renlund möchte, dass die Kinder überall wissen, dass der Vater im Himmel sie kennt und liebhat.

Eine weiße Haube für Florence

Jordan Monson Wright

(nach einer wahren Begebenheit)

Die dreizehnjährige Florence Onyejekwe hatte ihren üblichen Platz auf dem überfüllten Markt in Onitsha in Nigeria erreicht. Auf der Straße drängten sich überall Verkäufer, die emsige Käufer ansprachen. Frauen balancierten im Gehen Stoffbündel auf dem Kopf. Die Schule war gerade zu Ende und die Ferien begannen. Florence wusste, dass ihre Freundinnen diese Pause vom Unterricht genossen. Aber Florence verkaufte in den Ferien hier auf dem Markt Bitterspinat. Es war ihre einzige Chance, sich ihr Schulgeld zu verdienen.

Trotzdem beklagte sich Florence nicht. Schließlich verkaufte ihre Mutter jeden Tag viele Stunden lang Süßkartoffeln auf dem Markt, damit sie Essen für die Familie kaufen konnte. Ihre Mutter

arbeitete wirklich schwer. Das machten beide Eltern.

Aber weil sie kaum Schulbildung hatten, blieb ihnen nichts anderes übrig.



Florence war mit der Grundschule fast fertig. Wenn sie weiter in die Schule gehen könnte, würde sie vielleicht eine gut bezahlte Arbeit bekommen und könnte dann ihrer Familie helfen.

Als sie nach Hause kam, ging Florence zu ihren Eltern und fragte: „Meint ihr, ich könnte auf die weiterführende Schule gehen? Und vielleicht auf die Universität?“

Ihre Mama sah Nnam (Papa) an und schüttelte den Kopf. „Die Universität kostet sehr viel mehr, als wir haben“, sagte Nnam. Florence blickte auf ihre Schuhe. Sie wollte nicht, dass Mama und Nnam sahen, wie enttäuscht sie war.

Ein paar Tage später holte Florence im Krankenhaus ein paar Medikamente ab. Im Krankenhaus ging es fast so geschäftig zu wie auf dem Markt, nur nicht so laut. Florence starrte die Krankenschwestern mit ihren schicken weißen Hauben an. [Früher gehörte eine Haube zur Dienstkleidung und war Kennzeichen einer ausgebildeten Krankenschwester.] Sie stellte sich vor, wie sie in einer solchen Uniform aussehen, in einem großen Krankenhaus den Kranken helfen und sich um die Babys kümmern würde. Vielleicht könnte sie auch Krankenschwester werden.

Florence wusste, dass ihre Eltern Recht hatten – es würde schwer sein, eine Ausbildung zu erlangen. Aber Florence wusste, wie man hart arbeitet. Sie beschloss, es zu versuchen.



Ganz gleich, wie viele Pflichten Florence tagsüber auch zu erledigen hatte, fand sie trotzdem Zeit zum Lernen. Sie bestand die Aufnahmeprüfung für die weiterführende Schule und Nnam lieh ihr genügend Geld, damit sie die Schule besuchen konnte. Später fand sie heraus, dass es für die Krankenpflegeschule finanzielle Unterstützung vom Staat gab. Ihr Traum war zum Greifen nah!

Aber als es an der Zeit war, mit der Pflegeschule anzufangen, kamen Florence Zweifel. Was, wenn es zu schwierig wäre? Oder wenn sie dort einsam wäre? Florence neigte den Kopf und betete: „Lieber Gott, gib mir bitte die Kraft, auf die Krankenpflegeschule zu gehen und eifrig zu arbeiten.“

Auf der Pflegeschule lernte Florence, wie man Medizin verabreicht und die Instrumente keimfrei hält. Manchmal ging es ihren Patienten mit der Zeit wieder besser, manchmal aber auch nicht. Florence betete oft um Mut. Nach drei langen Jahren schloss Florence die Schule als Jahrgangsbeste ab. Ihr Traum war wahr geworden! Sie durfte die weiße Schwesternhaube tragen *und* sie konnte genug Geld verdienen, um ihrer Familie zu helfen.

Viele Jahre später besuchte Florence einen kleinen Zweig in der Ghana-Mission Accra. Ihr Mann, Christopher Chukwurah, war dort Missionspräsident. Florence lernte



in dem Zweig einige Kinder kennen, die nicht immer zur Schule gehen konnten. Sie wussten nicht so recht, was sie mit ihrer Zukunft anfangen sollten. Sie erinnerten Florence an ihre eigene Kindheit. „Was kann ich nur sagen, um ihnen zu helfen?“, betete Florence im Stillen.

Da hatte sie die deutliche Eingebung: Erzähl ihnen von deinem Leben.

Florence dachte über ihr Leben nach. Sie hatte in Krankenhäusern in Nigeria und in den Vereinigten Staaten gearbeitet. Sie hatte einen guten Mann geheiratet, und gemeinsam hatten sie die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage gefunden. Sie war Mutter geworden. Jetzt half sie den Missionaren, gesund zu bleiben und hart zu arbeiten. Der Vater im Himmel hatte ihr geholfen, Krankenschwester zu werden. Er hatte ihr geholfen, sehr viel mehr zu schaffen, als sie sich hatte vorstellen können. Er konnte das Gleiche auch für diese Kinder tun.

Florence blickte die Kinder an und lächelte. „Kennt ihr die weißen Hauben, wie sie die Krankenschwestern früher trugen? Ich habe einmal eine solche Haube gesehen und daraufhin beschlossen, Krankenschwester zu werden ...“ ●

Die Verfasserin lebt in Michigan.

Dieses Bild zeigt Florence, als sie endlich ihre eigene weiße Haube hatte.





Brooklyn P., 9, Utah

Letztes Jahr habe ich in der Bücherei ein Buch über ein Mädchen ausgeliehen, das angefangen hat, einen Blog zu schreiben. Ich dachte, das könnte ein unterhaltsames Buch sein, weil die Hauptperson in meinem Alter war. Außerdem ist meine Mutter Bloggerin. Also dachte ich, dass ich mich in dem Buch vielleicht ein bisschen wiederfinden kann.

Ich hatte erst ein paar Seiten gelesen, da fing das Mädchen an, den Namen des Herrn zu missbrauchen. Ich hatte kein besonders gutes Gefühl, als ich diesen Teil gelesen hatte. Aber ich las weiter und hoffte, es würde nicht noch mal vorkommen. Doch schon ein paar Seiten weiter stand es da wieder.

Da erzählte ich meiner Mutter davon. Ich wusste nicht, ob ich weiterlesen sollte. Meine Mutter sagte mir, ich dürfe das selbst entscheiden. Aber sie stimmte mir zu, dass es vielleicht nicht gut wäre, weiterzulesen, wenn das Mädchen etwas sagt, von dem wir wissen,

dass es falsch ist. Meine Mutter meinte, es sei vor allem nicht gut, wenn das Mädchen den Namen des Herrn missbraucht.

Ich beschloss nachzusehen, ob es noch öfter vorkam. Dazu blätterte ich das Buch durch. Ich stellte fest, dass es zur normalen Ausdrucksweise des Mädchens gehörte, den Namen des Herrn zu missbrauchen. So beschloss ich, das Buch zur Bücherei zurückzubringen und nicht weiter darin zu lesen.

Ich war traurig, dass die Verfasserin des Buches den Namen des Herrn missbrauchte. Aber nachdem ich das Buch wieder in die Bücherei gebracht hatte, war ich froh, dass ich die richtige Entscheidung getroffen hatte. Ich weiß, dass ich „Meine Evangeliumsrichtlinien“ aus dem Heft *Glaube an Gott* befolgt habe, in denen es heißt: „Ich lese nur und schaue nur an, was dem Vater im Himmel gefällt.“ Ich weiß, dass wir den Namen des himmlischen Vaters und den Namen Jesu nur andächtig und ehrfürchtig gebrauchen sollen. ●

Sollte ich weiterlesen?



Alles vermag ich durch Christus, der mich stärkt

(Siehe Philipper 4:13)





Joy D. Jones
Präsidentin der
Primarvereinigung

Der Aufruf zur Tempelarbeit



„Das Herz der Kinder wird sich ihren Vätern zuwenden.“ (Lehre und Bündnisse 2:2)

Eines Sonntags besuchten meine Ratgeberinnen und ich eine Versammlung der Kirche. Wir hielten Ansprachen über den Tempel und sprachen über die besonderen Dinge, die dort geschehen. Nach der Versammlung kam ein zwölfjähriger Junge namens Colby zu mir und gab mir die Hand. Wir unterhielten uns über den Tempel. Dann forderte ich ihn auf, den Namen eines Angehörigen ausfindig zu machen, den er in den Tempel mitnehmen könnte.

Kurze Zeit später erhielt ich von Colby einen Brief. Darin schrieb er mir:

„Ich ging nach Hause und fand einen neuen Namen. Es stellte sich heraus, dass ich meinen Urururgroßvater gefunden hatte!

Kurze Zeit später ging ich in den Tempel und ließ mich für ihn taufen. Es war wirklich etwas Besonderes,

weil mein Bruder mich taufte und mein Vater mich für ihn konfirmierte.

Ich hatte ein warmes Gefühl im Herzen, das mir Frieden schenkte. Ich glaube, was ich für meinen Großvater getan habe, war wirklich gut, weil er jetzt ins celestiale Reich kommen und bei seiner Familie sein kann. Ich habe mich den restlichen Tag über richtig gut gefühlt.

Ich habe auch herausgefunden, dass niemand weiß, wer die Eltern meines Urururgroßvaters waren. Ich kann also auch ihre Namen suchen und sie dann in den Tempel mitnehmen.“

Was für ein hervorragendes Vorbild Colby doch ist! Ganz gleich wie alt du bist, du kannst deiner Familie und deinen Freunden ein Vorbild sein. Du kannst jeden, den du kennst, mit dem Evangelium bekanntmachen – sogar deine Vorfahren! ●

Erzähl uns was

Diesen Monat ist Generalkonferenz! Hier kannst du lesen, was einigen Kindern an der Konferenz gefällt.



Ich höre mir gern die Geschichten an und ich mag es, wenn der Chor singt. Ich höre auch gern die Gleichnisse, die erzählt werden.

Yuri H., 8, Taoyuan, Taiwan



Ich höre dem Propheten gern zu, weil der Herr durch ihn spricht.

Andrés C., 12, Valle del Cauca, Kolumbien



Ich sehe mir die Konferenz gern an, weil ich gern von den Propheten lerne, und ich verbringe diese Zeit gern mit meiner Familie.

David J., 9, Sololá, Guatemala



Abel C. und Tina S., 10 und 9, Verwaltungsregion Bong, Liberia, sind Geschwister. Abel mag die Konferenz, „weil wir dort jedes Jahr unseren Propheten als Präsidenten der Kirche bestätigen“. Tina „mag es, wenn der Prophet über den Tempel spricht“.



Anna B., 10, Maharashtra, Indien, hat sich die Konferenz mit ihrer Mutter angesehen. Sie bringt zur Konferenz jedes Mal ihr Tagebuch und ihre Stifte mit und schreibt die Zeugnisse und Botschaften, die sie hört, auf.



David und Juliana M., 4 und 6, Südholland, Niederlande, füllen 15 Schalen mit Snacks und kleben an jede Schale das Bild eines Apostels oder Mitglieds der Ersten Präsidentschaft. Wenn einer der Brüder spricht, essen sie, was sich in der entsprechenden Schale befindet.





Dem Herrn auf Spanisch dienen

Jennifer Maddy

(nach einer wahren Begebenheit)

Stell dir vor, dein Freund oder deine Freundin gibt dir das beste Buch, dass er oder sie je gelesen hat. Du schlägst es auf ... und stellst fest, dass du das Buch nicht lesen kannst. Es ist in einer anderen Sprache geschrieben. Was würdest du tun?

In den Anfangsjahren der Kirche wurde das Buch Mormon nur auf Englisch gedruckt. Präsident Brigham Young berief zwei Missionare dazu, das Evangelium in Mexiko zu predigen und das Buch Mormon ins Spanische zu übersetzen. Sie brauchten dafür aber noch mehr Hilfe. Sie wussten nicht, dass Gott auf der anderen Seite des Ozeans einen Mann vorbereitet hatte, der ihnen genau die Hilfe geben konnte, die sie brauchten.

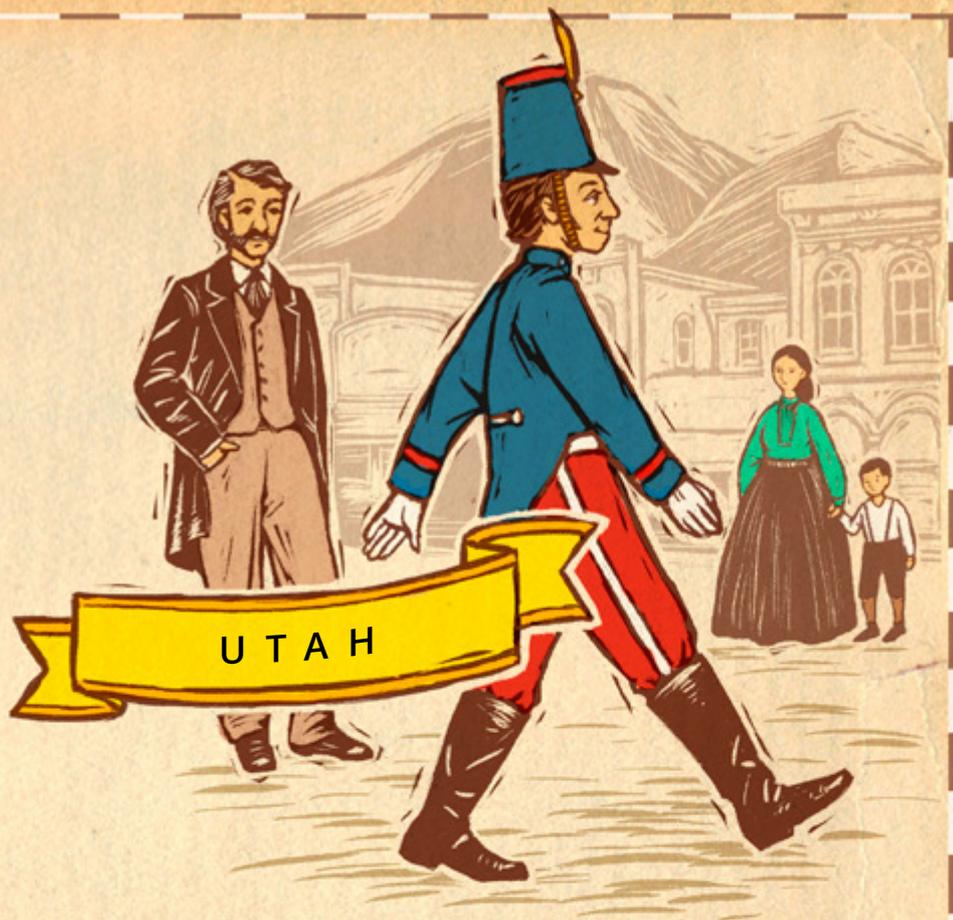
Meliton Gonzalez Trejo stammte aus einer reichen Familie in Spanien. Er lernte fleißig in der Schule und wurde Offizier in der spanischen Armee. Er hatte sich schon immer für Religion interessiert, aber nichts, worauf er stieß, kam ihm richtig vor. Eines Tages hörte er, wie ein anderer Offizier von einer Gruppe Menschen erzählte, die sich „Heilige“ nannten. Sie gehörten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage an, und

ein Prophet Gottes hatte sie zu den Rocky Mountains in den Vereinigten Staaten geführt. Meliton verspürte den starken Wunsch, sie kennenzulernen. Er schloss sich einer Militärexpedition in die Philippinen an und hoffte, dass ihm dies später helfen würde, in die Vereinigten Staaten zu kommen. Aber dann hatte Meliton so viel mit seiner Arbeit zu tun, dass es ihm nicht mehr so wichtig schien, die Heiligen zu besuchen.

Eines Tages wurde Meliton schwer krank. Er erinnerte sich daran, warum er in die Philippinen gekommen war, und er betete zu Gott und fragte, was er tun sollte. In jener Nacht hatte Meliton einen besonderen Traum. Da wusste er, dass er sich auf den Weg in die Rocky Mountains machen sollte.

Nachdem Meliton sich von seiner Krankheit erholt hatte, setzte er seine Reise in die Vereinigten Staaten fort. Er kam am 4. Juli 1874 in Kalifornien an und reiste weiter nach Salt Lake City.

Als Meliton dort ankam, stieß er auf ein Problem: Er konnte zwar Englisch lesen, hatte die Sprache aber nie gesprochen. Er konnte mit niemandem sprechen! Doch er



beschloss, die Aufmerksamkeit der Leute auf andere Weise zu erlangen, wenn er nicht mit ihnen reden konnte. Meliton zog seine Uniform von der spanischen Armee an und marschierte die Straßen auf und ab. Wie er hoffte, bemerkten ihn viele Leute. Schließlich sah ihn Bruder Blanchard, ein Mitglied der Kirche. Er war Universitätsprofessor und sprach Spanisch. Bruder Blanchard half Meliton, sodass er in Salt Lake City wohnen konnte. Und er erzählte ihm vom Evangelium. Bald ließ Meliton sich taufen.

Bruder Blanchard stellte Meliton auch Präsident Brigham Young vor. Meliton sagte Präsident Young, dass er nichts lieber tun würde, als das Buch Mormon ins Spanische zu übersetzen.

Präsident Young bat Meliton, den Missionaren, die nach Mexiko gingen, zu helfen, Teile des Buches Mormon ins Spanische zu übersetzen. Damit verbrachte Meliton dann viele Wochen. Jeden Abend ging er seine Übersetzung mit den Missionaren durch. Sie sprachen etwas Spanisch, hatten aber das Gefühl, dass für diese wichtige Übersetzung jemand gebraucht wurde, dessen Muttersprache Spanisch war. Sie wussten, dass Meliton die Antwort auf ihre Gebete war. 1875 wurde die Übersetzung veröffentlicht. Sie wurde als *Trozos Selectos del*

Libro de Mormon (ausgewählte Passagen aus dem Buch Mormon) bezeichnet.

Die Missionare waren nun bereit, nach Mexiko zu gehen. Sie beluden Pferde mit 1500 Büchern der übersetzten heiligen Schrift und traten ihre Reise an. Zum ersten Mal konnten die Menschen, die Spanisch sprachen, das Buch Mormon in ihrer eigenen Sprache lesen! Obwohl Meliton tausende Kilometer entfernt in Spanien gelebt hatte, hatte der Vater im Himmel ihn genau dorthin geführt, wo er sein musste. Weil Meliton so viel Mut und Glauben hatte, half er mit, zahllosen Menschen das Wort Gottes zu bringen. ●

Die Verfasserin lebt in Utah.



Meliton Gonzalez Trejo (1844–1917) erfüllte mehrere Missionen in Mexiko und taufte dort einige der ersten Mitglieder der Kirche. 1886 half Meliton mit, das ganze Buch Mormon ins Spanische zu übersetzen.

Die Missionsreisen des Paulus

Marissa Widdison
Zeitschriften der Kirche



Nachdem Jesus auferstanden war, reiste der Apostel Paulus in verschiedene Länder, um den Menschen von Jesus zu erzählen. Damals gab es keine Autos oder Flugzeuge, und so ging er viel zu Fuß. Manchmal reiste er mit dem Schiff.



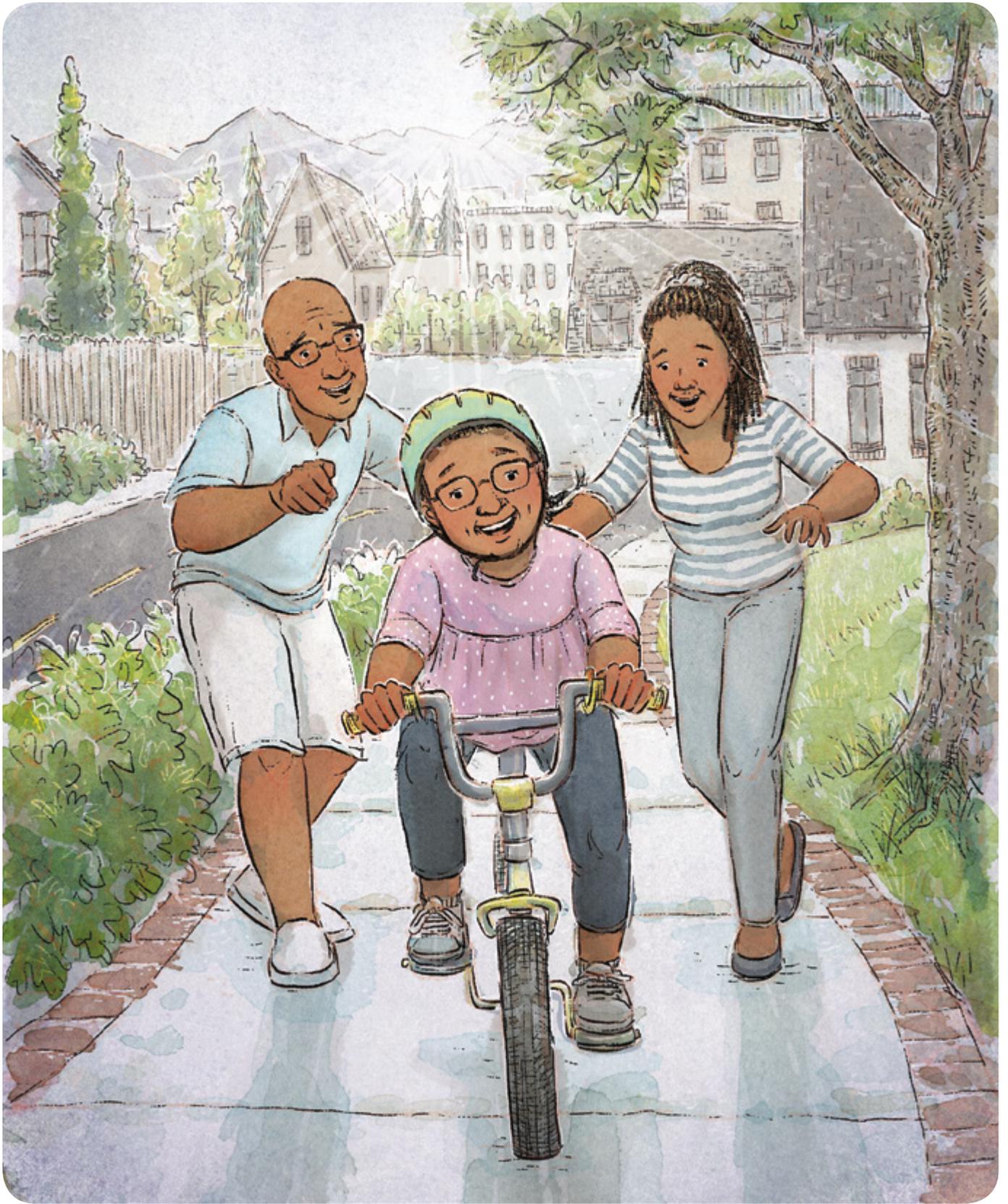
Paulus sprach in Kirchen zu den Menschen und redete zuhause mit ihnen. Er sprach mit ihnen auf steinigen Bergkuppen und in den Straßen der Städte.



Vielen Leuten gefiel nicht, was Paulus lehrte. Manchmal wurde Paulus ins Gefängnis gesteckt und manchmal wurde er krank.



Aber trotz all dieser schlimmen Dinge hatte Paulus Glauben. Er sagte: „Alles vermag ich durch Christus.“ Er wusste, dass Jesus ihm helfen würde, stark zu sein.



Jesus Christus kann auch mir helfen, stark zu sein.
Er liebt mich und ich habe ihn lieb. ●

Jesus kann mir in schwierigen Zeiten helfen



ILLUSTRATION VON APRYL STOTT

Liebe Eltern!

Eine der wichtigsten Botschaften des Neuen Testaments ist, dass wir in Christus Frieden und Freude finden können, wie unser Leben auch aussieht. In diesem Monat sollen die Beiträge genau dies vermitteln.

- Auf Seite KL 4 wird ein Junge getröstet, der etwas Schlechtes geträumt hat.
- Auf Seite KL8 wird ein Mädchen mit Down-Syndrom daran erinnert, dass der Vater im Himmel es liebt.
- Auf Seite KL 15 wird auf einem Poster gezeigt, dass mit der Hilfe Jesu Christi alles möglich ist.
- Auf Seite KL 20–23 ist Paulus ein Beispiel für Glauben.

Wenn Sie diese Zeitschrift gemeinsam lesen, achten Sie darauf, auf welche Weise Jesus und der Vater im Himmel den Menschen in den einzelnen Geschichten geholfen haben. Sie könnten die Wörter unterstreichen, mit denen ihre Herausforderungen beschrieben werden. Kreisen Sie dann die Wörter ein, die beschreiben, welche Hilfe sie erhalten haben. Sprechen Sie als Familie darüber, dass Prüfungen manchmal von uns genommen werden. Zu anderen Zeiten werden wir stärker gemacht, damit wir unsere Prüfungen durchstehen können. In jedem Fall lieben Jesus und der Vater im Himmel uns und sind für uns da!

Wir hoffen, dass Sie einen Monat voller Freude haben.

Die Redaktion des *Kleinen Liahonas*

So können Sie Zeichnungen oder Erlebnisse Ihres Kindes an den *Liahona* schicken:

Rufen Sie liahona.ChurchOfJesusChrist.org auf und klicken Sie dann auf „Material einreichen“. Oder schicken Sie eine E-Mail an liahona@ChurchOfJesusChrist.org, zusammen mit dem Namen und Alter Ihres Kindes, dem Wohnort und dieser Einwilligungserklärung: „Ich, [fügen Sie Ihren Namen ein], erteile der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die Erlaubnis, das von meinem Kind eingereichte Material in den Zeitschriften der Kirche, auf den Internetseiten der Kirche und in den sozialen Medien zu verwenden.“ Wir freuen uns darauf, von Ihnen zu hören.



Such den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist!

UMSCHLAGBILD *KLEINER LIAHONA*
Illustration von Macky Pamintuan

INHALT

- KL2** Zeigen wir anderen Liebe – so wie Jesus sie uns zeigt
- KL4** Nur ein Gebet entfernt
- KL6** Hallo aus der Demokratischen Republik Kongo!
- KL8** Ich will nicht anders sein!
- KL10** Apostel in aller Welt: Elder Stevenson besucht Chile
- KL11** Apostel in aller Welt: Elder Renlund besucht Kinder
- KL12** Eine weiße Haube für Florence
- KL14** Sollte ich weiterlesen?
- KL15** Ein guter Gedanke: Alles vermag ich durch Christus
- KL16** Der Aufruf zur Tempelarbeit
- KL17** Erzähl uns was
- KL18** Ein Vorbild an Mut: Dem Herrn auf Spanisch dienen
- KL20** Geschichten aus den heiligen Schriften: Die Missionsreisen des Paulus
- KL23** Zum Ausmalen: Jesus kann mir in schwierigen Zeiten helfen